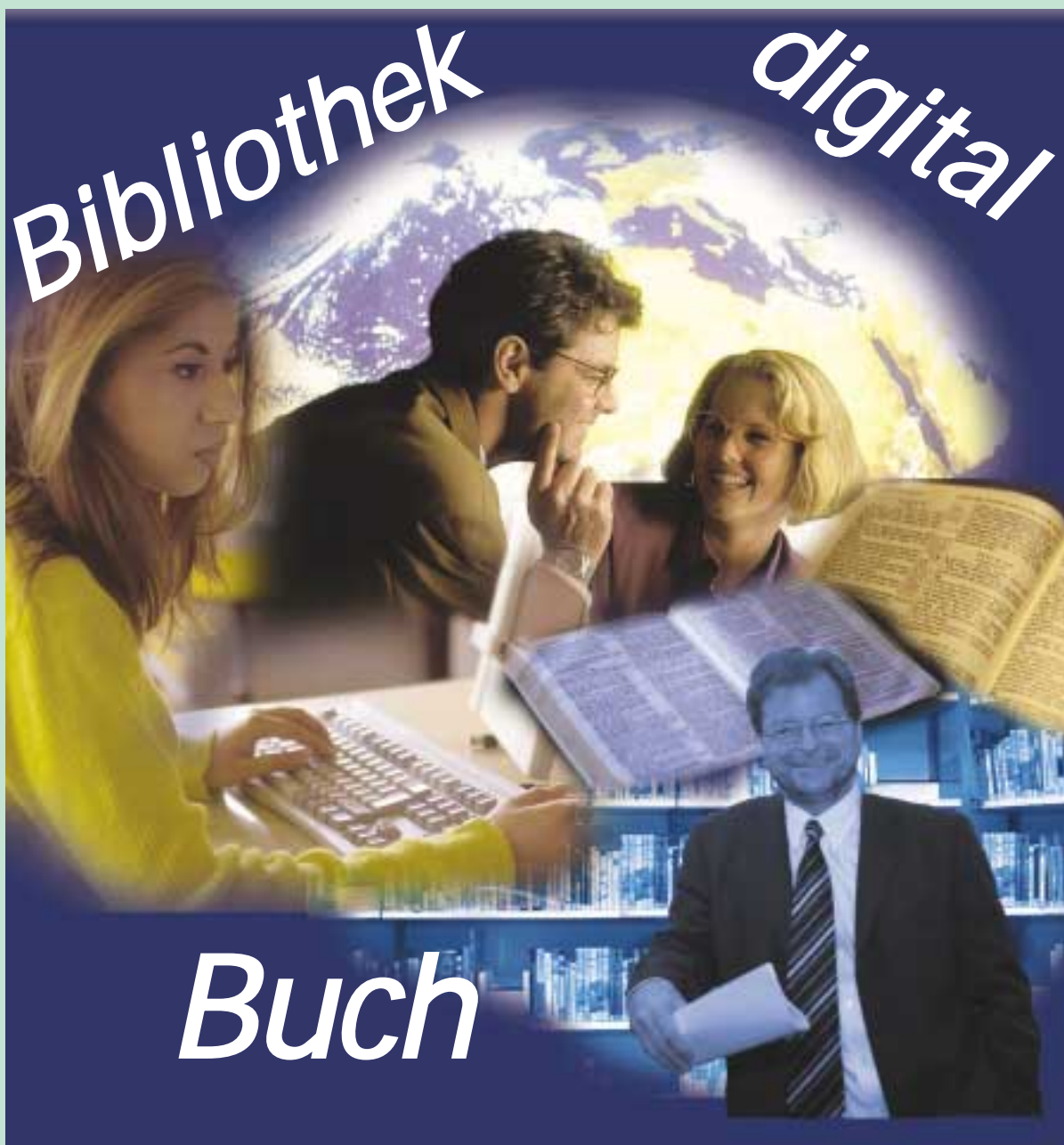


Nr. 209 | 2002

Bielefelder Universitätszeitung

Herausgegeben von der Informations- und Pressestelle der Universität Bielefeld



34. Jahrgang • Nr. 209/2002 • 27. Februar 2002 • ISSN 0939-4648

Universität Bielefeld • Postfach 10 01 31 • 3 35 01 Bielefeld • Telefon (05 21) 1 06-00 • Fax 1 06-29 64

E-Mail: gerhard.trott@uni-bielefeld.de • <http://www.uni-bielefeld.de/presse>



Forschung	
„Schallmauer“ bei der Erzeugung ultrakurzer Lichtpulse durchbrochen	4
„Nano-Igel“ hält Weltrekord	6
Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit	7
Aus den Fakultäten und Einrichtungen	
Johan Galtung im ZiF: „Gewaltlos geht es nicht?“	13
Michael Walzer im ZiF: Was sind die Anlässe „humanitärer Intervention“?	14
Zur Verteidigung der Aufklärung	15
Die neuen Konturen des globalen politischen Systems	17
Wehrmachtausstellung in Bielefeld eröffnet	18
PISA und die Folgen: Die Erfahrungen der Laborschule	24
Hochschulpolitik	
Senat nimmt Stellung zur strittigen Dienstrechtsreform	28
Neue Grundordnung verabschiedet	30
Neuer Allgemeiner Studierendenausschuss	32
Berufseinstiegsmesse	38
Absolventen-Netzwerk	
Absolventen-Netzwerke in Polen, China und Taiwan im Aufbau	46



Bielefelder Universitätszeitung

Impressum

Herausgeber: Informations- und Pressestelle der Universität Bielefeld

Verantwortlich: Dr. Gerhard Trott

Redaktion: G. Trott, N. Langohr

Satz: Brigitte Honerlage

Anzeigen: Marlies Läge-Knuth, Tel: 05 21/106 41 47

Redaktionsanschrift: Universitätsstr. 25, 33615 Bielefeld, Tel: 05 21/106 41 45-47, Fax: 106 29 64, E-Mail: gerhard.trott@uni-bielefeld.de

Herstellung: Hans Gieselmann, Ackerstr. 54, 33649 Bielefeld, Tel: 05 21/94 60 90, Fax: 05 21/ 9 46 09 99

Auflage: 7000 **ISSN** 0939-4648

Rechenschaftsbericht

(BUZ) Rektor Dieter Timmermann hat dem Senat der Universität Bielefeld am 13. Februar seinen Rechenschaftsbericht für das Jahr 2001 vorgelegt. Timmermann ging neben den Abschnitten zu Forschung, Graduate Schools, Internationales sowie Lehre besonders auf die Zielvereinbarungen zwischen Land und Universität ein. Der volle Wortlaut des Berichts findet sich im Internet unter [www.uni-bielefeld.de/Universitaet/Einrichtungen/ Pressestelle/dokumente/Rechenschaftsbericht2001.html](http://www.uni-bielefeld.de/Universitaet/Einrichtungen/Pressestelle/dokumente/Rechenschaftsbericht2001.html).

Zum Titelbild

„Das Portal für Wissenschaft und Studium. Wissenschaftliche Informationen weltweit digital suchen, finden, nutzen“, hieß das Motto eines großformatigen Plakats der Universitätsbibliothek Bielefeld, das sie für das europäische Bibliotheksforum „Bielefeld 2002 Conference“ in der Bielefelder Stadthalle von der Werbeagentur Grafic & Design Schütte gestalten ließ. Mit freundlicher Genehmigung durch die Werbeagentur haben wir einen (leicht abgewandelten) Ausschnitt des Plakats auf die Titelseite gesetzt. Berichte auf den Seiten 50 bis 52.

Deutsche Forschungsgemeinschaft bewilligt neuen Sonderforschungsbereich 613

Physik erforscht jetzt auch Grundlagen der Biowissenschaften

(BUZ) An der Universität Bielefeld hat sich ein neuer interdisziplinärer Forschungsschwerpunkt gebildet, in dem Experimental- und Theoretische Physiker, Chemiker und Biologen gemeinsam der Frage nachgehen, welche physikalischen Vorgänge zum Beispiel an biologischen Makromolekülen lebender Zellen ablaufen.

Die Formierung dieses neuen, stark zukunftsorientierten und in Deutschland einmaligen Forschungsverbundes in Bielefeld belohnte jetzt die Deutsche Forschungsgemeinschaft mit der Bewilligung eines neuen Sonderforschungsbereiches unter dem Titel "Physik von Einzelmolekülprozessen und molekularer Erkennung in organischen Systemen". Die Universität Bielefeld und dieser Sonderforschungsbereich erhalten in den nächsten drei Jahren für die erste Förderperiode ab 1. Januar 2002 rund drei Millionen Euro zusätzlich. Sonderforschungsbereiche haben in der Regel eine Laufzeit von zwölf Jahren.

Sprecher dieses neuen Sonderforschungsbereichs ist der Experimentalphysiker Professor Ulrich Heinzmann.

Wissenschaftler aus den drei Fakultäten Biologie, Chemie und Physik der Universität Bielefeld bringen die modernsten experimentellen Präparations- und Analyseverfahren der Nanotechnologie, der Gentechnologie, der Biochemie, der organischen Chemie, der atomar auflösenden Mikroskopie sowie der zeitauflösenden Laserspektroskopie ein, um in Zusammenarbeit mit den Theoretikern, die zum Beispiel entsprechende Computersimulationen durchführen,



Kräfte und Struktur, Dynamik und Transport, Architektur und Organisation in der bio-organischen Nanowelt hat der neue DFG-Sonderforschungsbereich an der Universität Bielefeld im Blick. Das Bild zeigt den Vorstand des Sonderforschungsbereichs „Physik von Einzelmolekülprozessen und molekularer Erkennung in organischen Systemen“ vor einer elektronenmikroskopischen Aufnahme der äußeren Zellwandschicht eines Bakteriums (S-Layer); von links die Professoren Ulrich Heinzmann (Physik), Jochen Mattay (Chemie), Friederike Schmid (Physik), Dario Anselmetti (Biophysik) und Alfred Pühler (Biologie/Genetik).

die physikalischen Grundlagen und Abläufe beispielsweise der DNA-Protein- oder Protein-Protein-Wechselwirkungen in lebenden Zellen und in Modellsystemen am einzelnen Molekül zu studieren, zu verstehen und zu steuern.

Die aus diesen Arbeiten der Grundlagenforschung zu erwartende Erkenntnis wird aber über diese Systeme hinaus wichtig sein für das gesamte Gebiet der Genetik, Chemie, Biophysik und Nanowissenschaften. In Bielefeld wendet sich jetzt auch die Physik der Erforschung der Grundlagen der Biowissenschaften auf der Ebene einzelner Moleküle zu. Diese neuen Forschungen im DFG-Sonderforschungsbereich 613 der Universität Bielefeld werden sich auch in der Lehre in Form neuer Studiengänge und Ausbildungsschwerpunkte widerspiegeln.

Drittmittel: Universität Bielefeld erreicht bisher bestes Ergebnis

Fast 30 Millionen für die Forschung

(BUZ) Mit fast 30 Mio Euro Einnahmen aus Drittmitteln und Zentralmitteln des Landes Nordrhein-Westfalen für Projektforschung im Jahr 2001 hat die Universität Bielefeld ihr bisher bestes Ergebnis aus dem Vorjahr um 4,7 Mio Euro übertroffen. Dies entspricht einer Steigerung um rund 19 Prozent.

Mit 7,9 Mio Euro hat die Fakultät für Biologie die meisten Drittmittel im Jahr 2001 eingeworben, gefolgt von der Fakultät für Gesundheitswissenschaften, der Technischen Fakultät, den Fakultäten für Physik und Chemie. Einen erheblichen Zuwachs ver-

zeichnen auch das Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung, das Interdisziplinäre Frauenforschungs-Zentrum und insbesondere das Institut für Wissenschafts- und Technikforschung (IWT), das allein im ersten Halbjahr 2001 (allerdings verteilt auf mehrere Jahre) 4,6 Mio Euro eingeworben hat. Neben

der Forschergruppe „Wissenschaft im Umbruch“ werden am IWT ein neues Graduiertenkolleg zum Thema Wissensgesellschaft sowie Projekte im Bereich Technikfolgenforschung durch die Europäische Union, das Bundesministerium für Bildung und Forschung und das Land Nordrhein-Westfalen gefördert.

Länge eines Röntgenpulses, mit etwas vergleichen, das fast so kurz ist. In diesem Fall haben wir die Pulse verglichen mit der Periode des sichtbaren Lichtes. Die wesentliche Idee ist, dass man das Lichtfeld vollständig genau wiedergeben kann, wenn man es mit einem beliebig kurzen Röntgenpuls abtastet. Wenn der Röntgenpuls aber vergleichbar ist mit der Lichtperiode, dann verschmiert man diese Struktur mehr oder weniger. Das Ausmaß der Verschmierung kann man also benutzen als Maß für die Länge dieses abtastenden Pulses, und genau das haben wir getan.

Experimentalphysik / Interview mit Markus Drescher

„Schallmauer“ bei der Erzeugung ultrakurzer Lichtpulse durchbrochen

(BUZ) Dem Bielefelder Experimentellen Physiker Markus Drescher gelang vor kurzem in Zusammenarbeit mit einer Wissenschaftlergruppe um Prof. Dr. Ferenc Krausz (Wien) die Erzeugung ultrakurzer Lichtpulse von 650 Attosekunden (1 Attosekunde = 10^{-18} Sekunden), mit denen in neue Zeitdimensionen vorgestoßen wurde.

Dieser aufsehenerregende Erfolg wurde in den international renommierten Zeitschriften „Science“ und „Nature“ dargestellt. Nur zum Vergleich: Eine Attosekunde verhält sich zu einer Sekunde wie eine Sekunde zum Alter des Universum – unvorstellbar. Die „Bielefelder Universitätszeitung“ stellte Markus Drescher (geboren 1963), Privatdozent an der Fakultät für Physik der Universität Bielefeld im Bereich „Molekül- und Oberflächenphysik“, einige Fragen.

? Mit welchen Verfahren haben Sie die bisherige „Schallgrenze“ für Lichtpulse, die bei zwei Femtosekunden (10^{-15}) gelegen hat, durchbrochen?

Der offensichtliche Durchbruch war, dass wir jetzt den Attosekundenbereich erschlossen haben. Diese „Schallmauer“ ist aber künstlich gemacht, denn sie hängt ja von der von Menschen gemachten Definition der Sekunde ab - der physikalisch relevante Quantensprung ist aber die Tatsache, dass wir Pulse erzeugt haben, die kürzer sind als die Periode des sichtbaren Lichtes, denn das ist ja eine natürliche Grenze und der Bereich, in dem bisher die klassischen Laser gearbeitet haben. Wir haben diese Grenze um fast zwei

Größenordnungen verschoben, indem wir nicht sichtbares Licht verwenden, sondern Licht im „Extended UV-“ oder „weichen Röntgenbereich“ mit einer viel höheren Energie und einer viel kleineren Periodendauer. Die Periode des sichtbaren Lichtes liegt bei zwei Femtosekunden, die Periode für das Licht, das wir verwenden, liegt als neue Grenze bei 40 Attosekunden.

? Welche Messmethode gibt es für diese extrem kurzen Pulse?

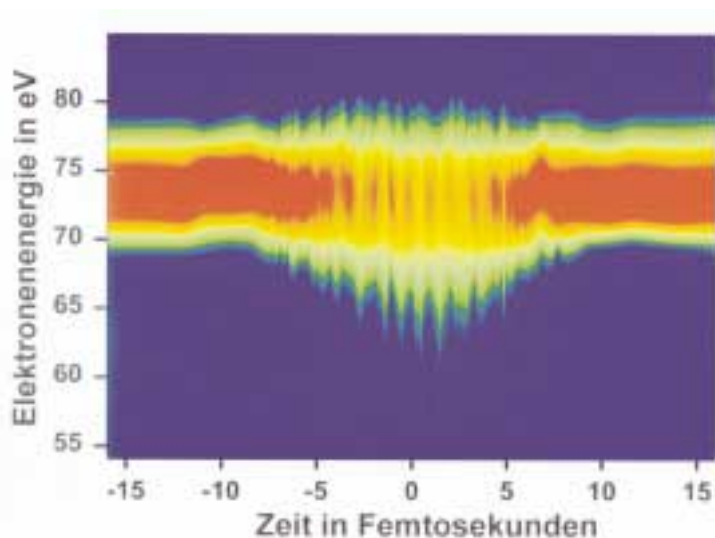
Man muss die Zeitstruktur, die man messen will, in diesem Fall also die

? Welche Anwendungen sind im Zusammenhang mit diesem Durchbruch denkbar?

Wir haben einen sehr fundamentalen Fortschritt gemacht und mit dieser kürzesten Zeitmessung, die es bisher gab, die Grenzen hinsichtlich der Zeitmessungsmöglichkeiten stark verschoben. Das ist zunächst einmal ein wissenschaftlicher Fortschritt, und Anwendungen gibt es daher zunächst erst einmal in der Wissenschaft. Die Möglichkeiten, Prozessabläufe zu untersuchen, die bei der Wechselwirkung zwischen Licht und Materie auftreten, sind jetzt wesentlich verbessert worden. Man muss sich vor Augen halten, dass die Zeitauflösung, die wir jetzt haben, etwa eine Million mal schneller ist, als das, was z.B. in einem Intel-Prozessor vor sich geht. Das zeigt den enormen Abstand zwischen dem, was zur Zeit technisch realisiert ist, und dem, was jetzt prinzipiell möglich geworden ist. Natürlich wird es technische Anwendungen, z.B. in der Informationstechnologie, nicht in den nächsten Jahren geben. Dazu ist dieser Abstand einfach zu groß. Wir haben aber jetzt die Möglichkeit, Abläufe z.B. in Halbleitern mit sehr viel höhe-



Markus Drescher, Fakultät für Physik.



Aneinanderreihung vieler Elektronenenergiespektren (viele Elektronen: rot, wenig Elektronen: blau) aus der gemeinsamen Anregung von Kryptongas mit sichtbaren und Attosekunden-Röntgenpulsen bei verschiedenen Verzögerungszeiten. Diese "Kreuzkorrelation" macht erstmals die Schwingung von Licht unmittelbar durch eine direkte Messung im Zeitbereich sichtbar.

rer Präzision zu messen als vorher, und das wird sich natürlich indirekt auf die Entwicklungen in der Halbleiterelektronik auswirken. Wir machen konkret hier in Bielefeld – ebenfalls mit kurzen Röntgenpulsen – Messungen zum Transport von Elektronen in Halbleitern. Das zeigt, dass wir mit dieser Methode bereits zu Entwicklungen in technologisch relevanten Feldern beitragen.

? Sind die 650 Attosekunden für Sie jetzt so etwas wie eine neue Schallgrenze oder haben Sie sich neue Ziele gesetzt?

Die große Resonanz, die wir erhalten haben, spornt uns natürlich an, jetzt noch „einen drauf zu legen“. Wir werden alles daran setzen, noch weiter zu gehen – prinzipiell liegt die Grenze jetzt bei 40 Attosekunden. Ich werde im Februar wieder für einige Wochen nach Wien gehen, und da werden wir versuchen, eine weitere Verkürzung zu erreichen. Eigentlich geht es mir aber nicht darum, immer neue Rekorde aufzustellen, sondern in dem jetzt erschlossenen Zeitbereich neue und interessante Physik zu machen.

? Wie funktioniert die Zusammenarbeit und die Aufga-

benverteilung bei der großen Entfernung zwischen Wien und Bielefeld?

Bei dieser Kooperation gibt es eine klare Aufgabenverteilung. Wir haben hier in Bielefeld selbst ein Lasersystem, mit dem wir Röntgenimpulse erzeugen. Die Möglichkeiten in Bielefeld sind allerdings hinsichtlich der Zeitauflösung begrenzt. Die Wiener Gruppe um Ferenc Krausz ist in der Erzeugung ultrakurzer Laserpulse im sichtbaren Bereich weltweit führend und verfügt über die entsprechenden Geräte, während ich das Know-how in der Spektroskopie und Messtechnik mitbringe. Das ist einfacher zu transportieren als ein kompliziertes Lasersystem – deswegen fahre ich regelmäßig nach Wien, um dort zu experimentieren. Hier in Bielefeld in der Arbeitsgruppe von Ulrich Heinzmann werden außerdem die Röntgenspiegel hergestellt, die erforderlich sind, um die Röntgenstrahlen geeignet zu manipulieren. Diese Zusammenarbeit zwischen Bielefeld und Wien hat sich als äußerst fruchtbar erwiesen.

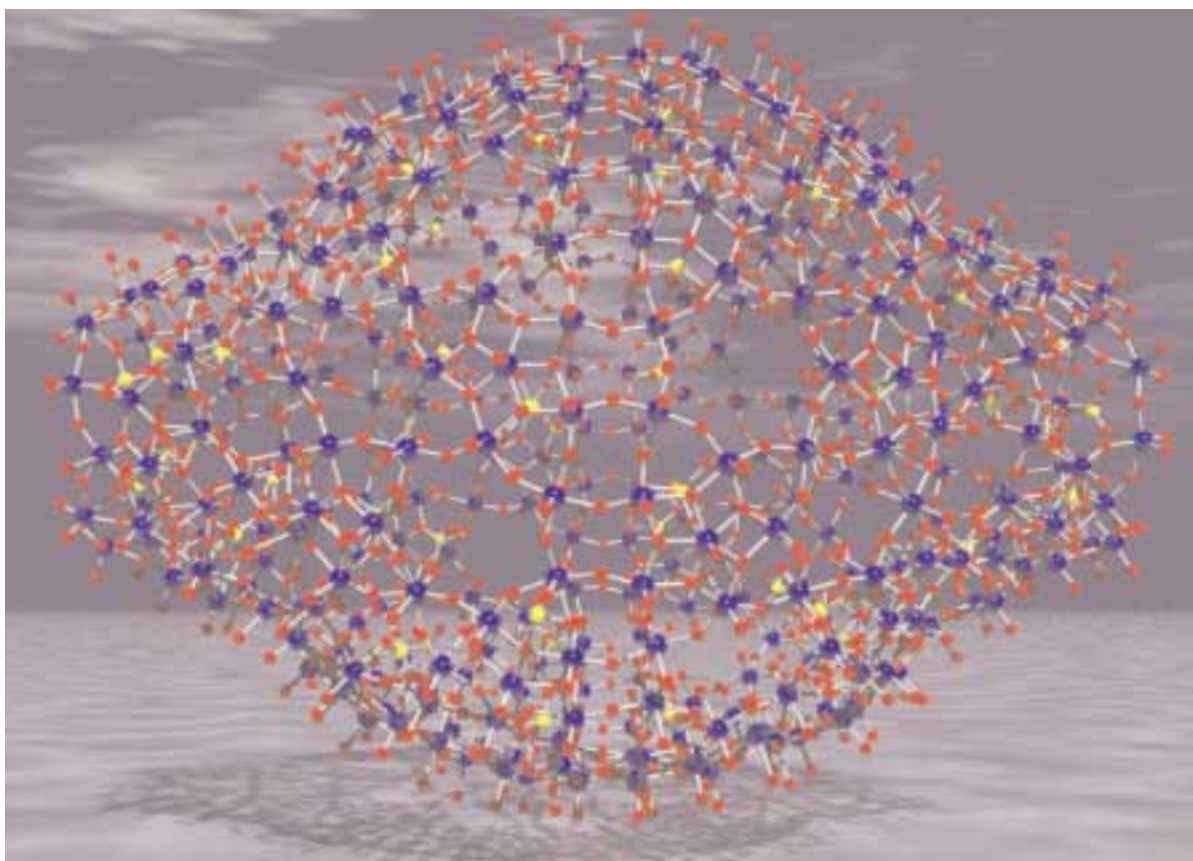
? Welche Bedeutung hat die Erzeugung der ultrakurzen Lichtpulse für den neuen Sonderforschungsbereich (SFB) „Physik von Einzelmole-

külprozessen und molekularer Erkennung in organischen Systemen“?

Wir haben mit der hier eingesetzten „Anrege-Abfrage-Technik“ die Möglichkeit, Prozessabläufe in Materie auf der Femtosekunden- und in Wien auch auf der Attosekunden-Zeitskala zu untersuchen. In den SFB haben wir gemeinsam mit Kollegen aus der Chemie ein Projekt eingebracht, in dessen Rahmen wir die Wechselwirkung von komplexen Molekülen untersuchen. Wir wollen dabei – und das ist eine Fragestellung, die auch die Biologie interessiert – herausfinden, wie die molekulare Erkennung funktioniert, d.h., wie der Ablauf beim Andocken eines Moleküls an ein anderes nach dem Schlüssel-Schloss-Prinzip ist. Mit Hilfe von Röntgenstrahlen kann man tiefer in Materie hineinschauen, als das mit sichtbarem Licht möglich ist. Wir können damit stark gebundene Zustände von Atomen anregen, die die Eigenschaft haben, dass sie chemisch selektiv sind. Das heißt, wir können uns innerhalb eines Moleküls ein ganz bestimmtes Atom herauspicken und können uns anschauen, was auf einer Femtosekunden-Zeitskala in der Umgebung dieses einen Atoms passiert. Wir wollen so verfolgen, was auf atomarer Ebene in einem Molekül passiert, das sich von einem Rezeptor löst, und zwar zeitaufgelöst, d.h. dass wir anschließend eine Art Film über den Vorgang bekommen. Dies zu realisieren wird aber viele Jahre intensiver Arbeit beanspruchen.



Ferenc Krausz, Wien.



„Nano-Igel“ hält Weltrekord

(BUZ) Einen neuen Weltrekord melden die Professoren Achim Müller und Andreas Dress von der Universität Bielefeld in ihrem Bericht („Inorganic Chemistry Goes Protein Size“) in der kommenden Ausgabe der international renommierten Zeitschrift „Angewandte Chemie“.

Den Bielefelder Wissenschaftlern ist nämlich die Synthese eines isolierten Clusters gelungen, der 368 Molybdänatome, insgesamt aber bald zweitausend Atome enthält. So etwas hat es bislang noch nicht gegeben. Lediglich in der belebten Natur, bei den Proteinen, sind solche Größenordnungen üblich.

Das Bild (oben) zeigt schematisch den Aufbau des Clusters, wo die blauen Kugeln die Positionen der Molybdänatome und die roten Kugeln die Positionen der Sauerstoffatome bedeuten. Die Höhe des Bildes beträgt etwa 2,5 Nanometer, die Breite etwa 4 Nanometer. Ein Nanometer ist der milliardste Teil eines Meters. Dieser Nano-Igel, so genannt wegen seiner Sauerstoff-„Stacheln“, die die Oberfläche des Clusters bilden, ist also tatsächlich

immer noch sehr sehr klein. Aus der Sicht der Chemiker, die normalerweise mit Molekülen mit Dimensionen in der Größenordnung von zehntel bis hundertstel Nanometern zu tun haben, ist er natürlich riesig.

Was ist nun neben dem Größenweltrekord für anorganische Cluster das Besondere an diesem neuen Gebilde. Einmal natürlich, dass die Natur so etwas in Sekundenschnelle durch Selbstorganisationsprozesse zustande bringt und dass sich die Struktur eines solch komplexen Gebildes zudem hat vollständig aufklären lassen. Bei der Strukturbestimmung an Proteinen hat man häufig das Problem einer intrinsisch begrenzten Auflösung. Das ist ungefähr so, als ob sich das Bild in einem Mikroskop nicht richtig scharfstellen lässt. Hinzu kommen

die begrenzten Genauigkeiten der zusätzlich verwendeten analytischen Verfahren. Ganz anders im vorliegenden Fall. Es gibt hier ein richtig „scharfes“ Bild der Struktur, wobei den Kristallographen allerdings auch die Symmetrie des Gebildes zu Hilfe gekommen ist. Ungewöhnlich ist auch die mathematische Topologie der Oberfläche, auf der Bereiche negativer Krümmung von Bereichen positiver Krümmung abgelöst werden. Die Symmetriebrechung in den Übergängen zwischen diesem Bereich kann als Modell dafür dienen, wie die Natur Monotonie unterbricht.

Die „Bielefelder Riesenräder“ und die als „Keplerate“ bezeichneten Riesenkugeln haben schon in der Vergangenheit international und national viel Aufsehen, auch in den Medien, erregt. Professor Achim Müller ist für diese Arbeiten kürzlich mit dem international renommierten Sir-Geoffrey-Wilkinson-Preis ausgezeichnet worden. Mit dem neuen „Nano-Igel“ haben diese Erfolge nun eine beeindruckende Fortsetzung gefunden.

Nano-Fußball nach der „Bobby Moore-Methode“

(BUZ) „German scientists celebrate nano football breakthrough“ titelt der Pressedienst der Londoner Royal Society of Chemistry in seinem Bericht über eine Entdeckung der Bielefelder Wissenschaftlergruppe um den Chemiker Professor Achim Müller.

Dort war es gelungen, Molybdänoxid-Riesenkugeln, so genannte „Kepelrate“, mit Laserpulsen in die Gasphase zu schießen und mittels Massenspektrometrie zu detektieren. Solche Kugeln, die an Fußbälle erinnern, sind mit über 700 Atomen und einer Masse von ca. 17.000 Da um einiges größer und schwerer als die weltberühmten Bucky-Balls, die aus 60 Kohlenstoff-Atomen bestehen und nur 720 Da wiegen. Man schafft es

auf diese Weise sogar, bis zu fünf solcher Riesenkugeln zusammen herauszuschleusen.

Fünf Tore mit einem Schuss zu erzielen, wäre natürlich der Traum eines jeden Fußball-Teams, so der englische Pressedienst. Die Bielefelder Wissenschaftler haben vorgeschlagen, dieses Verfahren als „Bobby Moore Procedure“ zu bezeichnen, zu Ehren eines großen englischen Fußballers und respektablen Gegners.

Volkswagen-Stiftung unterstützt 10-Jahresprojekt des IKG

Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit

(BUZ/swv) Die Existenz fremdenfeindlicher und rassistischer Einstellungen in Deutschland und Europa ist nach wie vor ein zentrales Problem. Sie stellen wichtige Elemente des Resonanzbodens und der Legitimationsstrategien zur Gewalt gegen Fremde dar, die in zyklischen Abständen immer wieder aufbricht.

Zwar gibt es Erhebungen zu solchen Attitüden in der Bevölkerung, aber sie sind meist nur auf ein Phänomen bezogen, und die entsprechenden Untersuchungen werden in der Regel nur einmal durchgeführt. Weder international noch national gibt es eine Langzeituntersuchung, die über Jahre hinweg unter anderem auch mit einem echten Bevölkerungspanel durchgeführt wird und auf ein breites Band unterschiedlicher Phänomene und Ursachen bezogen ist.

Mit der Schließung dieser Forschungslücke soll jetzt durch ein 10-Jahres-Projekt des Instituts für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung (IKG) der Universität Bielefeld begonnen werden, für das die Volkswagen-Stiftung 700 000 Euro zur Verfügung gestellt hat.

Im Mittelpunkt steht das, was die Forscher unter Leitung von Professor Wilhelm Heitmeyer eine „gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit“ nennen, die sich aus Indikatoren wie Rassismus, Antisemitismus, Fremdenfeindlichkeit, Heterophobie, Etabliertenvorrechte und Sexismus zusammensetzt. Zugleich sollen Ursachenkonzepte für abwertendes, diskriminierendes und gewaltbereites Handeln erhoben werden, die unter anderem in komplexen Phänomenen wie Desintegrationsängste und -erfahrungen sowie damit zusammenhängenden Anerkennungsverlusten ebenso gesehen werden wie in gesellschaftlichen Anomiepotentialen oder Deprivationen.

Das Projekt bezieht seine hohe gesellschaftspolitische Relevanz daraus, zur Sensibilisierung über den

Zustand dieser Gesellschaft beizutragen, zu deren leitenden Wertvorstellung die Idee der Gleichheit und der Gleichwertigkeit von Menschen zählt. „Es ist von größter Tragweite zu zeigen, inwieweit dieser Wert durch die Verbreitung von Ideologien der Ungleichwertigkeit an Gültigkeit verliert und Menschen in ihrer Integrität psychisch oder physisch verletzt oder zerstört werden“, sagt Wilhelm Heitmeyer. Ausmaß und Entwicklung solcher Ideologien der Ungleichwertigkeit würden ein Licht auf problematische Entwicklungen in dieser Gesellschaft, mithin auf Anerkennung oder Nichtakzeptanz von Menschen werfen.

„Das gesellschaftspolitische Ziel ist die regelmäßig ‚erinnernde‘ und prospektiv sensibilisierende Funktion der Untersuchung, um einem Prozess der Normalisierung menschenfeindlicher Einstellungen präventiv entgegenzutreten“, so Heitmeyer.

Dazu sollen jährlich 3000 repräsentativ ausgewählte Personen der deutschen Wohnbevölkerung befragt werden, um Entwicklungslinien zeichnen zu können.

Die Daten werden vom Bielefelder Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung in Kooperation mit den Professoren Steffen Kühnel (Göttingen), Peter Schmidt (Gießen) und Ulrich Wagner (Marburg) ausgewertet. Jährlich ist eine Präsentation ausgewählter Ergebnisse in Kooperation mit der Wochenzeitung DIE ZEIT und einer fortlaufenden Zustandsbeschreibung in Kooperation mit dem Suhrkamp-Verlag vereinbart, um die Ergebnisse unabhängig von aktuellen Ereignissen einer interessierten Öffentlichkeit zur Debatte zu stellen.

Der Charakter des Vorhabens als ein zivilgesellschaftliches Projekt von besonderer Bedeutung zeigt sich auch daran, dass andere Stiftungen ihr Interesse bekundet haben, sich dafür zu engagieren: etwa die Fritz Thyssen Stiftung, die Freudenberg- und die Körber-Stiftung. Die Universität Bielefeld finanziert die Pretestphase mit rund 35 000 Euro.

ZiF-Autorenkolloquium
mit Michael Theunissen

Zwischen Mythos und Philosophie

(BUZ) Zu einem Autorenkolloquium hatte das Zentrum für interdisziplinäre Forschung (ZiF) der Universität Bielefeld Michael Theunissen, einen der bedeutendsten deutschsprachigen Philosophen der Gegenwart, eingeladen.

Das Autorenkolloquium konzentrierte sich auf die Arbeiten Theunissens aus dem letzten Jahrzehnt, in deren Zentrum das Thema „Zeit“ steht. In diesen Schriften verfolgt Theunissen die Frage nach der existenziellen und metaphysischen Bedeutung menschlicher Zeiterfahrung in Auseinandersetzung mit Positionen der Philosophiegeschichte, mit Befunden der Psychopathologie sowie mit Zeugnissen der alt-



griechischen Dichtung. Die im letzten Jahr vorgelegte umfassende Studie „Pindar. Menschenlos und Wende der Zeit“ sucht in der Fremdheit und Unzeitgemäßheit der frühen griechischen Dichtung Grundlagen für eine Selbstverständigung des modernen Denkens zu gewinnen. Wie Heidegger (und vor ihm Hölderlin und Nietzsche) sieht Theunissen im Rückgang auf das archaische Griechentum eine Möglichkeit, die Grundentscheidungen, die das abendländische Denken

bestimmt haben, bewusst zu machen und zu reflektieren. Die Lyrik Pindars und seiner Vorgänger ist nach Theunissen zutiefst geprägt von einer sich theologisch artikulierenden Zeiterfahrung. In seiner Zeiterfahrung begegnet dem Menschen danach das Göttliche, das sein Leben beherrscht und unvorhersehbar in es eingreift. In der Transformation und Interpretation dieser Zeiterfahrung bietet die frühgriechische Dichtung eine Folie für die Verständigung über den Menschen wie über das philosophische Denken und dessen Geschichte, wie er dies auch in seinem öffentlichen Vortrag zum Thema „Zwischen Mythos und Philosophie. Chaos, Nacht und Zeusherrschaft in Hesiods Theogonie“ deutlich machte.

Untersuchung dichter Elementarteilchenmaterie in
Schwerionenexperimenten

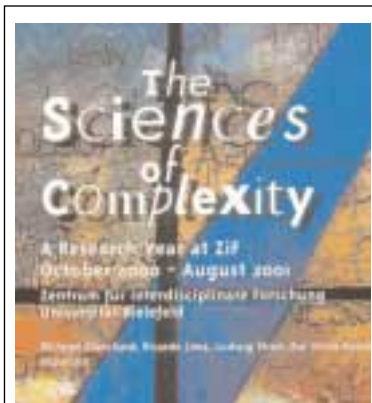
Humboldt-Forschungspreisträger Krzysztof Redlich in Bielefeld

(BUZ) Mit einem Vortrag zum Thema „Ultrarelativistic Heavy Ion Collisions and Statistical Hadronization Models“ hat sich Professor Krzysztof Redlich, diesjähriger Humboldt-Forschungspreisträger von der Universität Breslau, Polen, im Kolloquium der Fakultät für Physik der Universität vorgestellt.

Redlich erhielt die begehrte Auszeichnung der Alexander von Humboldt-Stiftung für seine Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der relativistischen Schwerionenphysik. Insbesondere mit der Entwicklung eines statistischen Modells zur Beschreibung der in Schwerionenexperimenten bei unterschiedlichsten Energien erzeugten Teilchenraten und der Untersuchung der Erzeugungsmechanismen so genannter seltsamer Teilchen hat er in den letzten Jahren wesentlich zum Verständnis der Struktur dichter Elementarteilchenmaterie beigetragen. Redlich wird ab August 2002 einen einjährigen Forschungsaufenthalt in Bielefeld verbringen. Er wird diese Zeit nutzen, um in der Theoretischen Physik mit den Mitgliedern der DFG-Forscherguppe „Materie unter extremen Bedingungen“ zu-

sammenzuarbeiten.

Redlich hat sich in den vielen Jahren seiner Forschungstätigkeit mit einem breiten Spektrum von Fragen zur Physik des Quark-Gluon Plasmas beschäftigt. Einen Schwerpunkt seiner Arbeiten bildete dabei die Analyse und Interpretation von experimentellen Daten aus Schwerionenexperimenten der GSI (Darmstadt) und des CERN (Genf) sowie des neuen Schwerionenbeschleunigers RHIC in Brookhaven (USA). In seinem Kolloquiumsvortrag ist er insbesondere auf die neuen Daten des RHIC eingegangen und hat in beeindruckender Weise dargestellt, wie diese ebenso wie die GSI- und CERN-Experimente in einem einheitlichen, von ihm und seinen Mitarbeitern entwickelten „Statistischen Hadrongasmodell für Hadronisierungsprozesse“ beschrieben werden können.



Mathematiker und Physiker, Biologen und Ökonomen aus aller Welt arbeiteten ein Jahr lang im Zentrum für interdisziplinäre Forschung der Universität Bielefeld in der Forschungsgruppe „Komplexität“ zusammen. Sie hatten sich vorgenommen, ein besseres Verständnis davon zu erhalten, wie wohlbekannte Teilsysteme wechselwirken. Sie wollten entdecken, wie die gemeinsamen Regeln aussehen, und dabei Systeme aus unterschiedlichen Bereichen wie Biologie, Physik oder Wirtschaft untersuchen. Als Ergebnis ihrer Arbeit liegt jetzt eine CD-ROM vor, die die Organisatoren der Forschungsgruppe – Philippe Blanchard, Ricardo Lima, Ludwig Streit und Rui Vilela Mendes – herausgegeben haben.

Redlich ist heute zweifelsohne einer der führenden polnischen Wissenschaftler auf dem Gebiet der hochenergetischen Kernphysik und der Thermodynamik der starken Wechselwirkung; weltweit ist er einer der führenden Theoretiker auf dem Gebiet der hochenergetischen Schwerionenphysik.

In Bielefeld ist Krzysztof Redlich kein Unbekannter. Schon in den Jahren 1990 bis 1994 war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Fakultät für Physik tätig, bevor er 1995 eine Professur an der Universität Breslau annahm. Auch in den folgenden Jahren führten ihn die gemeinsamen Forschungsinteressen mit den Bielefelder Kollegen immer wieder an den Teutoburger Wald zurück, und über die Jahre hat er eine enge wissenschaftliche Zusammenarbeit mit der Bielefelder Theoretischen Physik etabliert. So haben die Professoren Rudolf Baier, Jürgen Engels, Frithjof Karsch und Helmut Satz in den vergangenen Jahren an einer Vielzahl von Forschungsprojekten zu unterschiedlichen aktuellen Fragen der hochenergetischen Kern- und Elementarteilchenphysik und der Gittereichfeldtheorie bei endlichen Temperaturen und Dichten mit Redlich zusammengearbeitet.



Humboldt-Forschungspreisträger Krzysztof Redlich.

Redlich ist schon der vierte Humboldt-Forschungspreisträger, der in den letzten Jahren seinen Forschungsaufenthalt in der Bielefelder Theoretischen Physik verbringt. Zuvor waren hier die Professoren A. Jadczyk (Breslau), G. dell'Antonio (Rom) und J. Cleymans (Kapstadt) tätig.



Hans-Joachim Markowitsch und Gert Rickheit (v.l.) eröffneten die Gedächtnis- und Sprachambulanzen an der Universität Bielefeld.

Klinische Linguistik / Physiologische Psychologie

Eröffnung der Bielefelder Gedächtnis- und Sprachambulanzen

(BUZ) An der Universität Bielefeld sind jetzt eine Gedächtnisambulanz und eine Sprachambulanz der Klinischen Linguistik eingerichtet worden.

Sprache und Gedächtnisleistungen sind eng miteinander verwobene menschliche Leistungen, deren Störungen erhebliche Beeinträchtigungen für das alltägliche Leben in unserer Kommunikationsgesell-

schaft bedeuten. Eine differenzierte Diagnostik beider Bereich ist speziell bei beginnenden demenziellen Erkrankungen, bei Aphasien und anderen erworbenen Störungen neurogener Ursache im Erwachse-

COMFORT GARNI
HOTEL STADT BREMEN

*Hotelzimmer
ab DM 120,-*

Zentrale und ruhige Lage
ca. 300 m zum Bahnhof
Tiefgarage im Haus
alle Zimmer mit Dusche/Bad,
WC, Kabel TV, ISDN Telefon

Bahnhofstraße 32 • 33602 Bielefeld • Tel. 0521/52198-0 • Fax 0521/52196-113
Internet: www.comfort-garni.de • E-mail: hotel@comfort-garni.de

nenalter wichtig für die Planung adäquater Behandlungsmaßnahmen und Therapiekonzepte.

In der Universität Bielefeld ergibt sich durch die Kooperation der Studienbereiche der Physiologischen Psychologie (Prof. Dr. Hans-Joachim Markowitsch) und der Klinischen Linguistik (Prof. Dr. Gert Rickheit) eine interessante neue Perspektive, die für Patienten eine differenziertere neurolinguistische und neuropsychologische Diagnostik hinsichtlich dieser spezifischen Störungsbereiche anbietet und so die schon seit Jahren sehr guten Angebote der Neuropsychologischen Ambulanz (Prof. Dr. Wolfgang Hartje) ergänzt.

Die Ambulanz der Klinischen Linguistik existiert seit 15 Jahren. Die neuen Ambulanzräume bieten nun unter anderem verbesserte Möglichkeiten für den didaktischen Einsatz. In der Klinischen Linguistik bietet der Studiengang Klinische Linguistik in begrenztem Rahmen die Möglichkeit einer ausführlichen Diagnostik, die üblicherweise von den Kassen nicht übernommen wird, für Patienten, die über die neurologische Ambulanz des Ev. Johannes-Krankenhauses Bielefeld (Prof. Dr. Peter Clarenbach)

betreut werden, oder für Patienten, die aus kooperierenden Praxen und Kliniken der Region kommen.

Entsprechende Angebote werden im Rahmen des Studienganges zu Hospitationszwecken und für die supervidierte Diagnostik und Therapie verwendet, oder sie dienen bestimmten Forschungszwecken, so z.B. der Weiterentwicklung und Evaluierung bestimmter Tests und Behandlungskonzepte. Die Maßnahmen werden von Mitarbeiterinnen des Studienganges durchgeführt und betreut, die auch in der externen Supervision der Studierenden tätig sind.

Die Bielefelder Gedächtnisambulanz ist eine neue Einrichtung zur regionalen Versorgung in ambulanter klinischer Neuropsychologie mit qualitätssicherndem Anspruch. Sie wird betrieben von freiberuflichen Neuropsychologinnen unter Supervision von Hans-Joachim Markowitsch.

Die Arbeit der Bielefelder Gedächtnisambulanz erstreckt sich auf zwei Ziele: Sie bietet neuropsychologische Dienstleistungen in Diagnostik und Beratung von neurologischen und psychiatrischen

Patienten an, die – primär aufgrund einer Schädigung des zentralen Nervensystems – Beeinträchtigungen der Hirnfunktionsleistungen erlitten haben. Dies betrifft Funktionsbereiche wie Wahrnehmung und Motorik, Orientierung, Aufmerksamkeit, Gedächtnis, Sprache und problemlösendes Denken sowie Persönlichkeit, emotional-motivationale und soziale Verhaltensaspekte. Die Gedächtnisambulanz unterhält hierfür bereits enge Kontakte zu verschiedenen Fachabteilungen der Krankenanstalten Gilead (Neurologie / Prof. Dr. Dierk Dommasch) und des Evangelischen Johannes-Krankenhauses (Neurologie / Prof. Dr. Peter Clarenbach) in Bielefeld sowie des Klinikums Lippe-Lemgo (Neurologie / Prof. Dr. Peter Vieregge) in Lemgo. Darüber hinaus bestehen weitere regionale und überregionale Kontakte zu Kliniken und niedergelassenen Ärzten.

Die räumliche Nähe und personelle Überlappung zwischen universitätsunabhängiger Gedächtnisambulanz und der universitären Abteilung Physiologische Psychologie sowie zwischen Sprachambulanz und dem Fach Linguistik / Klinische Linguistik sollen darüber hinaus einen engen Austausch zwischen Forschung und klinischer Praxis fördern. So können neue wissenschaftliche Erkenntnisse und diagnostische Verfahren in der klinischen Arbeit direkt zur Anwendung kommen. Umgekehrt können die alltäglichen diagnostischen und therapeutischen Erfahrungen in klinischer Praxis innovative Fragestellungen und Forschungsprojekte anstoßen. Im Rahmen des Lehrangebotes der Abteilung Physiologische Psychologie sollen Studenten langfristig die Möglichkeit haben, über ein Praktikum in der Gedächtnisambulanz erste Erfahrungen im klinischen Anwendungsfeld der Neuropsychologie zu sammeln. Im Rahmen der Veranstaltungen der Klinischen Linguistik soll zukünftig auch schon im Grundstudium vermehrt der Praxisbezug im Rahmen von Hospitationseinheiten in der Sprachambulanz gewährleistet werden.



In seiner RTL-„Grips-Show“ präsentierte Günther Jauch (l.) am 20. Januar Gedächtnis-Höchstleistungen. Prominente Gäste testeten sich und ihren „Grips“ im ungleichen Wettstreit mit Superhirnen. Mit viel Spaß zeigten Gedächtnis-Weltmeister und Gäste wie beispielsweise Verona Feldbusch, Anke Engelke und Rudi Carrell, was das menschliche Gehirn alles leisten kann. Daneben verrieten zahlreiche „Gedächtnis-Koryphäen“, darunter auch Gedächtnisforscher Hans J. Markowitsch von der Fakultät für Psychologie und Sportwissenschaft der Universität Bielefeld, im Studio den Fernsehzuschauern, wie man selbst etwas im Alltag für seinen Grips tun kann. Markowitsch wurde unter anderem mit dem „Memory Preis 2000“ für seine grundlegenden Arbeiten auf dem Gebiet der Gedächtnisforschung ausgezeichnet.

Verhaltensforschung soll breiter Öffentlichkeit vorgestellt werden

Klaus Immelmann-Reihe zur Verhaltensforschung

(BUZ) Renommierte Forscher aus dem In- und Ausland werden künftig in der „Klaus Immelmann-Vorlesungsreihe zur Verhaltensforschung“ moderne Entwicklungen der internationalen Verhaltensforschung einer breiten Öffentlichkeit vorstellen.

Mit dieser von der Westfälisch-Lippischen Universitätsgesellschaft unterstützten Vortragsreihe will Professor Fritz Trillmich an den Gründer der Bielefelder Verhaltensforschung Klaus Immelmann erinnern und eine Verhaltensforschung in den öffentlichen Blick nehmen, die evolutionäre und physiologische Fragen ebenso wie Fragen zur Ontogenese von Verhalten behandelt.

Klaus Immelmann gründete die Verhaltensforschung an der Universität Bielefeld und machte nicht nur das eigene Institut, sondern auch die neue Universität Bielefeld international bekannt. Immelmann hat hier in Bielefeld eine in Deutschland einmalige Verhaltensforschung aufgebaut, die sich zu seinen Zeiten intensiv und erfolgreich um die Erforschung der Ontogenese von Verhalten bemüht hat.

Mit dem Forschungsjahr zum Thema „Vergleichende Verhaltensontogenese bei Mensch und Tier“ sowie dem von Klaus Immelmann ausgerichteten Internationalen Ethologenkongress (1977) hat der 1987 gestorbene Verhaltensforscher Klaus Immelmann Bielefeld auf die Karte der wichtigen zoologischen Forschungsstätten in Deutschland eingetragen.

In der ersten Veranstaltung der von Immelmann-Nachfolger Fritz Trillmich organisierten Vortragsreihe sprach jetzt Professor Nicolas B. Davies von der Universität Cambridge, United Kingdom, über „Cuckoo versus hosts: an evolutionary arms race“. Der englische Verhaltensökologe hat seit 15 Jahren die vielfältigen Beziehungen zwischen verschiedenen Kuckucksarten und deren Wirten in Großbritannien, Afrika und Australien untersucht. Dabei hat er durch eine Vielzahl eleganter Frei-

landexperimente das Verständnis für die Interaktion zwischen Parasit und Wirt sowohl auf der Verhaltensebene als auch auf der langfristigen, evolutionären Ebene enorm erweitert. Er ist Mitglied der Royal Society, erhielt die Medaille der Association for the Study of Animal Behaviour und den Teaching Prize der Universität Cambridge.

Davies führte in seinem Vortrag die faszinierenden und trickreichen Strategien vor, mit denen Kuckucksweibchen ihre Wirtsvögel täuschen, und beschrieb, mit welchen Tricks der junge Kuckuck seine Pflegeeltern zu einer derart hohen „Fehlinvestition“ verleitet. Obwohl bereits zur

Zeit des Aristoteles bekannt war, dass der Kuckuck seine Jungvögel von insektenfressenden Singvogelarten aufziehen lässt, sei der Mechanismus vieler Anpassungen des Kuckucks und der Gegenanpassungen der Wirtsvögel noch nicht geklärt. Davies stellte zwei neue Erkenntnisse vor: Die erstaunlich exakte Eimimikry kommt bei den Kuckucksweibchen dadurch zustande, dass die Gene, die die Eischalenfärbung bestimmen, nur auf dem weibchenspezifischen Geschlechtschromosom liegen. Dadurch wird die Färbung der Eischale ausschließlich von dem Weibchen auf die Tochter übertragen. Es entstehen so genannte Linien, zu denen Individuen gehören, die bei derselben Wirtsart parasitieren. Aus diesen Linien haben sich jedoch keine Unterarten entwickelt, da die männlichen Kuckucke sich nicht „linientreu“ paaren. Der junge Kuckuck verleitet seine Pflegeeltern zum intensiven Füttern, indem er die Rufnote einer vielköpfigen Pflegeelternbrut nachahmt.



An der Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft der Universität Bielefeld fand im Dezember eine internationale Tagung zum Thema „Compétences rédactionnelles, compétences traductologiques et leur acquisition“ statt, mit der die langjährige Zusammenarbeit der Romanistischen Linguistik der Universität Bielefeld mit dem Institut für Traduktologie der Adam-Mickiewicz-Universität Poznan fortgesetzt wurde. Unter der Leitung der Professorinnen Elisabeth Gülich (Bielefeld) und Teresa Tomaszkiwicz (Poznan) referierten und debattierten 26 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Polen, Rumänien, der Schweiz, Frankreich und Deutschland über Probleme der Übersetzung und der fremdsprachlichen Textproduktion in Forschung und Lehre. Am Rande der Fachdiskussionen wurde die Fortsetzung der Kooperation (Aufenthalte von Studierenden, Forschungsaufenthalte von Wissenschaftlern, gemeinsame Seminare) geplant. Das Foto zeigt (v.l.) Elisabeth Gülich und Teresa Tomaszkiwicz sowie Dr. Ulrich Krafft.

Wirtschaftswissenschaft

Theorie und Praxis in der Personalarbeit

(BUZ) Die Theorie in der Praxis erproben und mit der Praxis vergleichen – dazu hatten die Betriebswirtschaft-Studierenden des Seminars „Personalarbeit“ von Prof. Dr. Fred Becker, Fakultät für Wirtschaftswissenschaften der Universität Bielefeld, im letzten halben Jahr ausführlich Gelegenheit. Parallel zu ihrem Seminar in der Universität analysierten sie in Zusammenarbeit mit den Firmen Claas, Harsewinkel, und Dr. August Oetker, Bielefeld, zu konkreten Themen die Situation in den Unternehmen.

So untersuchte beispielsweise eine Gruppe der Studierenden die Personaleinführung bei der Firma Claas. Sie stellte einen Vergleich zwischen der Claas-Praxis und den wissenschaftlichen Erkenntnissen an. Eine



Betriebswirtschaft-Studierende des Seminars „Personalarbeit“ von Professor Fred G. Becker (vorne 2.v.r.) hielten sich Anfang des Jahres in der Firma Claas in Harsewinkel auf, um Theorie in der Praxis zu erproben und diese mit der Praxis zu vergleichen. Das Foto zeigt vorne rechts Volker Landmesser, Personaldirektor der Firma Claas, und links dahinter Claas-Geschäftsführer Nikolaus Feil. Zwei Tage zuvor hielten sich die Studierenden in der Firma Dr. August Oetker auf, wo sie von Werner Hagedorn, Personaldirektor der Dr. Oetker Nahrungsmittel KG, empfangen worden waren.

weitere Gruppe untersuchte in einer empirischen Erhebung die Nutzung

der internen Informationsquellen des Personalbereichs. Andere Gruppen befassten sich mit dem Trainee- und dem Praktikanten-Programm der Firma Oetker sowie der Förderung des gewerblichen Führungskräftenwachstums. Die 27 Studierenden wurden während dieser Zeit intensiv von einem Mitarbeiter der Universität und der jeweiligen Firma betreut. Professor Becker will mit diesem Projekt nicht nur die Studierenden schon frühzeitig an die Praxis heranzuführen, sondern auch die Möglichkeiten untersuchen, wissenschaftliche Erkenntnisse in betriebliche Entscheidungsprozesse zu integrieren. Zudem will er den Austausch fördern zwischen dem Wissen der Praktiker und dem Wissen der Wissenschaftler. Im Sommersemester 2002 wird Becker das Thema Unternehmensführung und Managementfragen für die Studierenden der Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Organisation, Personal und Management anbieten und in Kooperation mit der Firma Oetker den Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis weiterentwickeln.

*Damen- und Herrenfriseur
Otte und Team*

Unser Angebot:

Mittwoch und Donnerstag:
jeder Haarschnitt:
20,00 DM
ohne Waschen

Kurt-Schumacher-Str. 21
im Einkaufszentrum Bültmannshof
nahe der Universität
Telefon (0521) 103185

Öffnungszeiten:
Di - Fr.: 9.00 - 18.00 Uhr
Sa. 8.00 - 13.00 Uhr

Das ist bei uns prima:

- Kompetente Fachkräfte
- Individuelle Beratung
- Nettes Ambiente

Damit Sie uns schnell finden:

Rechtswissenschaft

Diplom-Jurist/in in Bielefeld

(BUZ/JMNRW) Die Universität Bielefeld vergibt als erste Universität in Nordrhein-Westfalen an Absolventinnen und Absolventen der Ersten Juristischen Staatsprüfung auf Antrag den akademischen Grad einer „Diplom-Juristin“ oder eines „Diplom-Juristen“.

NRW-Justizminister Jochen Dieckmann hat die Initiative der Fakultät für Rechtswissenschaft der Universität Bielefeld ausdrücklich begrüßt und würde sich „freuen, wenn sich die Universitäten zeitnah und landeseinheitlich für die Verleihung eines Diplom-Grades entscheiden könnten“.

Nach den Universitäten Göttingen und Osnabrück hat die Univer-

sität Bielefeld nunmehr im Dezember 2001 mit der „Ordnung zur Verleihung des Hochschulgrades ‚Diplom-Juristin‘ oder ‚Diplom-Jurist‘“ als dritte Universität im Bundesgebiet die Grundlagen für die Vergabe des Diplom-Grades geschaffen.

Mehr im Internet: www.jura.uni-bielefeld.de/Dekanat/Ordnungen/Diplomordnung.html.

Erziehungswissenschaft

Fakultätentag gegründet

(BUZ) Delegierte aus 50 Universitäten und Pädagogischen Hochschulen in der Bundesrepublik haben am 8. Februar in der Universität Bielefeld den Erziehungswissenschaftlichen Fakultätentag gegründet. Der neue Fakultätentag hat die Aufgabe, Strukturprobleme des Faches in den Hochschulen zu regeln, die qualitativen und quantitativen Voraussetzungen für Lehre und Forschung durchzusetzen und bildungspolitische Stellungnahmen für den Gesamtbereich der Erziehungswis-

senschaft abzugeben. Das gilt sowohl für die Diplom-, Magister- als auch für die Lehramtsstudiengänge. Zum Vorsitzenden wurde der Bielefelder Erziehungswissenschaftler Prof. Dr. Dr. h.c. Hans-Uwe Otto gewählt.

Kontakt und weitere Informationen: Prof. Dr. Hans-Uwe Otto, Fakultät für Pädagogik der Universität Bielefeld, Telefon 0521/106-3309/3308, E-Mail: hansuwe.otto@uni-bielefeld.de.



Der Vorstand des jetzt in Bielefeld gegründeten Erziehungswissenschaftlichen Fakultätentages (von links): die Professoren Peter Vogel (Dortmund), Karin Böllert (Münster), Hans-Uwe Otto (Bielefeld), Marianne Horstkemper (Potsdam), Lutz-Rainer Reuter (Hamburg).

Johan Galtung im ZiF

„Gewaltlos geht es nicht“?

(BUZ) Johan Galtung, Träger des alternativen Nobelpreises aus Veronnex, sprach im Zentrum für interdisziplinäre Forschung (ZiF) der Universität Bielefeld über „Bombing Jugoslawia: Text, Supertext, Subtext, Deep Text, Context and Pretext“.

„Warum finden wir nicht viel mehr gewaltlose Auseinandersetzungen auf der Welt – gegen unmittelbare Gewaltausübung, und gegen strukturelle Gewalt in den beiden Standardversionen von Unterdrückung und Ausbeutung?“, so fragte Galtung in seinem Vortrag. Die Antwort sei wahrscheinlich nicht allein in moralischen Werten zu suchen: „Viele Menschen wären mit uns der Meinung, dass Gandhi einem Lenin oder einem Mao Tse Tung, für welche die politische Macht aus den Gewehrläufen kam, moralisch überlegen ist. Die Antwort wird auch in der Pragmatik von Gewaltlosigkeit zu finden sein.“

Die vielfach aufgestellte Behauptung, „gewaltlos geht es nicht“, klinge angesichts der verblüffenden Erfolge in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts „nicht gerade kenntnisreich“. Galtung wies auf die folgenden historischen Ereignisse hin:

- Freilassung verhafteter Juden in Berlin im Februar 1943;
- Gandhis Swaray-Kampagne für Indien und dessen Unabhängigkeit ab 1947;
- Martin Luther Kings Kampagne im Süden der USA seit 1956;
- Antikriegsbewegung zu Vietnam in den USA und außerhalb;
- Mütterprotest auf der Plaza de Mayo gegen die argentinische Militärdiktatur;
- „People's Power“-Bewegung auf den Philippinen 1986;
- „Children's Power“-Bewegung in Südafrika;
- Intifada im besetzten Palästina seit 1987;

- Demokratiebewegung in Peking im Frühjahr 1989;
- Solidarnosc und Bürgerprotest in der DDR und Ende des Kalten Krieges.

Natürlich sei keines dieser Beispiele „lupenrein“. Doch sei jeweils umfassendere direkte Gewaltanwendung abgewendet und umfassendere strukturelle Gewalt aufgehoben oder verringert worden. „Doch wenn sich die Bedrohten, Ausgebeuteten und/oder Unterdrückten auf stärkere Gewaltanwendung eingelassen hätten, wäre damit nicht nur umfassende Gegengewalt herausgefordert worden, sondern die drückenden Lebensumstände wären wahrscheinlich unverändert bestehen geblieben. Sicher wissen können wir das nie, weil sich Geschichte nicht alternativ abspulen lässt. Aber höchst plausibel scheint es allemal. Eine Geschichte dieses gewalttätigen 20. Jahrhunderts und seiner Bewegungen zu verfassen, ohne dabei zugleich auch die gewaltlosen zu



untersuchen, heißt den üblen Leumund dieses Jahrhundert noch steigern. Solche Erkenntnislücken sprechen für ideologische Scheuklappen und Denkhemmungen, deren Gründe genauer zu untersuchen wären.“



Das Zentrum für interdisziplinäre Forschung (ZiF) der Universität Bielefeld hatte Anfang Januar den international renommierten amerikanischen Philosophen Michael Walzer (Mitte) zum Autorenkolloquium „Justice, Pluralism and Social Criticism“ unter der Leitung des Frankfurter Philosophen Axel Honneth (l.) eingeladen. Gleichzeitig fand im ZiF eine von Georg Meggle (r.), Institut für Philosophie der Universität Leipzig, geleitete Arbeitsgemeinschaft statt, an der Johan Galtung teilnahm und die sich mit der Frage militärischer Interventionen aus humanitären Gründen befasste.

Michael Walzer im ZiF

Was sind die Anlässe „humanitärer Intervention“?

(BUZ/ZiF) Mit guten Gründen gilt Michael Walzer schon seit geraumer Zeit als einer der produktivsten und interessantesten politischen Theoretiker unserer Tage. Wie nur wenige andere seiner Zeitgenossen ist er dazu in der Lage, aktuelle Fragen der Politik auf höchst originelle Weise im Rückgang auf die Geschichte des politischen Denkens zu klären, indem er traditionelle Konzepte hermeneutisch auf eine vollkommen veränderte Konstellation anzuwenden vermag.

Seine eigenen Lösungsvorschläge sind dabei stets von dem normativen Impuls geprägt, den Geist jener Ansätze einer partizipatorischen Demokratie wachzuhalten und zu erneuern, den er in den lokalen Gemeinschaften der nordamerikanischen Bürgergesellschaft angelegt sieht. Das Spektrum seines Werkes reicht von grundlegenden Abhandlungen zur Legitimität des Krieges über den Entwurf einer pluralistischen Gerechtigkeitstheorie bis hin zu theoriegeschichtlich angelegten Studien zur Gestalt des modernen Intellektuellen.

Im Rahmen eines ZiF-Autorenkolloquiums zum Werk von Michael Walzer hat sich der amerikanische Philosoph aus Princeton in einem

Vortrag „Humanitarian Interventions Revisted“ zum Streit über die „humanitäre Intervention“ geäußert. Walzer wies im Zentrum für interdisziplinäre Forschung (ZiF) der Universität Bielefeld darauf hin, dass von Menschen verursachte menschliche Katastrophen nichts Neues seien. Allerdings biete das 20. Jahrhundert allerhand Neuerungen, zunächst und vor allem deswegen, wie diese Katastrophen geplant und organisiert wurden, und in letzter Zeit darin, wie sie öffentlich werden.

In der Welt von heute „passiert nur noch wenig ‚weit hinten in der Türkei, wo die Völker aufeinander schlagen‘, außer Sichtweite, oder hinter den Kulissen, denn die Kameras sind eher da als die Leichenstarre.

Wir sind ständige Gaffer jeder Greuelthat; wir hocken im Wohnzimmer und können die Kinderleichen, die verzweifelte Flüchtlinge selber zählen. Und so erhebt sich eine nie zuvor – oder zumindest nicht so aktuelle und unausweichlich gestellte Frage: Wo liegt unsere Verantwortung? Was sollen wir tun?“

Vier Fragen zur humanitären Intervention suchte Walzer in seinem Vortrag zu beantworten: „Erstens, was sind die Anlässe? Zweitens, wer sind die besten Handlungsträger? Drittens, wie sollen diese Organe vorgehen, um den Anlässen gerecht zu werden? Viertens, wann ist es geboten, die Intervention zu beenden?“

Die Anlässe müssten, so Walzer, sehr extrem sein, wenn sie Gewaltanwendung über Staatsgrenzen hinweg rechtfertigen oder gar zwingend erforderlich machen sollen. Nicht jede Verletzung von Menschenrechten genüge. „Wenn aber erst einmal eine Provinz oder ein Land ‚ethnisch gesäubert‘ oder eine Religions- oder Stammesgemeinschaft systematisch abgeschlachtet wird, scheint es nicht mehr möglich, auf Abhilfe im eigenen Land selbst zu warten. Wir befinden uns dann jenseits der Kluft, beim Völkermord.“

Zur vierten Frage, wann es geboten sei, die Intervention zu beenden, sagte Walzer: „Die Intervention muss ein Ende haben, sobald wirklich Schluss gemacht wurde mit den Massakern und ethnischen Säuberungen und die neuen Machthaber sich verpflichtet haben, keinen Rückfall zuzulassen. Das neue Regime braucht nicht demokratisch, liberal, pluralistisch oder (auch nur) kapitalistisch zu sein. Es reicht schon, wenn keine Mörderbande mehr am Ruder ist. Wird Intervention derart minimalistisch verstanden, könnte es einfacher werden, sie durchzuhalten. Ich betone jedoch, dass wir eine klare Übereinkunft dazu brauchen, was mit ‚Minimum‘ wirklich gemeint ist. Davon sind wir noch weit entfernt.“

Der Vortrag von Michael Walzer ist in englischer Fassung in der Informations- und Pressestelle der Universität Bielefeld erhältlich.

Ringvorlesung von Philosophie und ZiF

Im Angesicht des Terrors: Zur Verteidigung der Aufklärung

Die Ereignisse des 11. September werden verbreitet auch als Angriff auf die Werte der Aufklärung und als Bedrohung der offenen Gesellschaft des Westens erlebt. Der fundamentalistische Terror richtet sich danach nicht zuletzt gegen Werte wie Selbstbestimmung, Religionsfreiheit und Gleichberechtigung der Geschlechter. In diesem Streit zwischen liberaler Demokratie und islamistischem Glaubenseifer geht es letztlich um Köpfe, weniger um die Herrschaft über Höhlenfestungen und über Zeltlager im Wüstensand.

In einer gemeinsam vom Verein für Philosophie, von der Abteilung Philosophie, dem Zentrum für interdisziplinäre Forschung (ZiF) und dem Rektorat der Universität Bielefeld veranstalteten Vortragsreihe „Im Angesicht des Terrors: Zur Verteidigung der Aufklärung“ wurden die weltanschaulichen und politischen Gründe der gegenwärtigen Gewaltausbrüche ausgelotet sowie die Möglichkeiten zur Bewahrung von politischer Rationalität und gesellschaftlicher Liberalität erörtert.

Fundamentalistische Strömungen nehmen bestimmte heilige Texte wörtlich und akzeptieren diese fraglos als Grundlage für Leben und Denken. Die aufgeklärte Gesellschaft des Westens lebt hingegen

von der Möglichkeit, verschiedene Vorstellungswelten und Lebensentwürfe gegen einander zu stellen. Sie lebt von kontroverser Argumentation und offener Diskussion. Alle Vortragenden beklagten die Bedrohung bürgerlicher Freiheiten durch die Heilsgewissheit fundamentalistischen Denkens und verlangten deren offensive Verteidigung.

Ulrich Steinvorth, politischer Philosoph an der Universität Hamburg, hielt die militärische Reaktion auf die Anschläge des 11. September für ethisch gerechtfertigt. Es ist legitim, die Bestrafung der Schuldigen auch gegen den Widerstand der diese schützenden damaligen afghanischen Regierung durchzusetzen. Neben diese These des gerechten



Der Bielefelder Philosoph Martin Carrier (l.) und Ulrich Steinvorth von der Universität Hamburg eröffneten die Ringvorlesung „Im Angesicht des Terrors: Zur Verteidigung der Aufklärung“.

Kriegs, deren Kritik die nachfolgende Diskussion ausschließlich beherrschte, setzte Steinvorth aber die Ansicht, der afghanische Krieg sei unklug, da ihm eine moralische Botschaft fehle und er als bloße Vergeltung erscheine. Der Kampf um Köpfe könne nicht mit Waffengewalt geführt werden. Vielmehr seien die kulturellen Wurzeln des Fundamentalismus auszutrocknen. In vielen islamischen Ländern wird der Westen nur als oberflächliche Konsumgesellschaft erlebt, als „McWorld“, und gegen diesen Eindruck einer sich in infantilen Zerstreungen ergehenden Lebensart setzen die Islamisten ihren traditionellen Wertekanon.

Wirksamer wäre es gewesen, so Steinvorth, an das ethische und rechtliche Empfinden der muslimischen Öffentlichkeit zu appellieren. Hätte man die Menschenverachtung der Terroristen deutlicher hervorgehoben, so hätte man diese auch in ihrem eigenen geistigen Umfeld isoliert und sie dadurch letztlich wirksamer unschädlich gemacht als mit Marschflugkörpern und Streubomben.



Raif G. Khoury, Islamwissenschaftler an der Universität Heidelberg.

Raif G. Khoury, Islamwissenschaftler an der Universität Heidelberg, rückte die gemeinsamen kulturellen Wurzeln von Judentum, Christentum und Islam in den Blickpunkt und betonte die Reichhaltigkeit der

islamischen Kultur in ihrer geschichtlichen Entwicklung. Deren Blüte zwischen dem 10. und 12. Jahrhundert wurde durch die Befreiung des Denkens von der Allmacht der Theologie ermöglicht. In dieser Zeit stellte die arabische Kultur das christliche Mittelalter bei weitem in den Schatten. Verloren gegangen sei alles dies durch einen religiösen Dogmatismus, der durch restriktive Auslegung des Korans Wissenschaft und Geistesleben unterdrückte. Die islamische Welt bedarf danach einer Aufklärung, die insbesondere die Trennung von Religion und Staat herbeiführt.

In der Diskussion des Vortrags wurde das defensive Selbstverständnis vieler Islamisten deutlich. Während der Islam im Westen vielfach als offensive Bewegung wahrgenommen wird, befindet sich dieser im eigenen Verständnis in einer Verteidigungsposition. Es geht danach um die Bewahrung ursprünglicher Werte und Verpflichtungen, die durch die Verlockungen des säkularen Individualismus ausgehöhlt zu werden drohen. Hinzu kommt das Gefühl, Erbe einer großen Kultur zu sein, die lange Zeit diejenige des Westens übertraf, jetzt hingegen herumgestoßen zu werden von der Supermacht. Dafür ist nicht zuletzt die als einseitig erlebte Haltung der USA im Nahostkonflikt verantwortlich.

Hubert Schleichert, Philosoph an der Universität Konstanz, der sich insbesondere mit Argumentationstheorie und außereuropäischer Philosophie befasst, hielt einen interkulturellen Dialog für wenig aussichtsreich. Sobald der jeweilige Kernbereich von Wertvorstellungen betroffen ist, gebe es keine Kompromisse und keine Bewegung aufeinander zu. Wenn das Weltkulturerbe zerstört wird und zur Strafe für Diebstahl Hände abgehackt werden, ist es für uns ohne Belang, auf welche heiligen Schriften sich diese Praktiken stützen.

Zwar hielt Schleichert die Möglichkeit einer argumentativen Auseinandersetzung mit dem Fundamentalismus für möglich (und hat

Strategien dafür in seinem 1997 erschienenen Buch „Wie man mit Fundamentalisten diskutiert, ohne den Verstand zu verlieren“ beschrieben). Aber ein solches Gespräch zielt eher darauf ab, mit der List der Vernunft und gleichsam subversiv in ein scheinbar hermetisch versiegeltes Gedankengebäude einzudringen. Wir stellen uns dabei aber keineswegs einem ergebnisoffenen Dialog, sondern suchen den Werten unserer Kultur Geltung zu verschaffen. Das Gespräch mit dem Islamismus ist kein interkultureller Dialog, sondern Teil des Kampfs der Kulturen.



Hubert Schleichert, Philosoph an der Universität Konstanz.

Rüdiger Bittner, praktischer Philosoph an der Universität Bielefeld, setzte andere Akzente. Während für Khoury und Schleichert die Anschläge des 11. September wesentlich auf die westliche Zivilisation zielten, sah Bittner in ihnen eher eine Reaktion auf die politische Dominanz der USA. Die Vernichtung von Symbolen der amerikanischen Herrschaft stellte ein symbolisches Aufbegehren gegen diese Herrschaft dar. In seinem prägnanten, die Vorlesungsreihe krönenden Beitrag rückte Bittner religiöse und kulturelle Gründe in den Hintergrund und sah statt dessen in der Übermacht eines Einzelstaats die Quelle des Terrors. Es sei das Gefühl der politischen Ohnmacht, das sich in der arabischen Welt als Gewaltausbruch entlädt. Die harte militärische Reaktion der USA auf ein aus der Machtlosig-

keit erwachsenes Verbrechen dürfte daher den Terrorismus eher fördern als eindämmen.



Rüdiger Bittner, praktischer Philosoph an der Universität Bielefeld.

Der anhaltend gute Besuch der Ringvorlesung zeigte die Ausstrahlungskraft des Themas und machte den großen Bedarf an Analyse und Hintergrundinformation deutlich. Die Suche nach Gründen bedeutet dabei keine Billigung; Verstehen meint nicht Verzeihen. Gleichwohl trat in der Veranstaltungsreihe das doppelte Erfordernis eines behutsamen politischen Umgangs mit den islamischen Völkern und die Verbreitung aufklärerischen Gedankenguts in der arabischen Welt in den Vordergrund. Die aktuelle Konzentration auf den Islamismus darf dabei nicht übersehen lassen, dass Fundamentalismus weder auf den Islam beschränkt noch historisch neu ist. Auch der Protestantismus begann als fundamentalistische Bewegung. Das reformierte Genf um 1600 verstand sich kaum weniger als Gottesstaat als der Iran des Ayatollah Chomeini oder das Afghanistan des Mullah Omar. Und wirtschaftliche Not bildete damals ebenso wenig wie heute den Nährboden des Fundamentalismus; dieser speist sich eher aus kulturellen und politischen Quellen. In der Gegenwart ist der christliche Fundamentalismus lediglich in den USA von einem gewissen Einfluss, aber dies sollte nicht vergessen machen, dass freiheitliche Werte auch in unserer eigenen Kultur beständiger Pflege bedürfen.

Martin Carrier

Politikwissenschaft

Die neuen Konturen des globalen politischen Systems

(BUZ) Professor Mathias Albert, Politikwissenschaftler an der Fakultät für Soziologie der Universität Bielefeld und Vorstandsmitglied des Bielefelder Instituts für Weltgesellschaft, hat Anfang Januar seine Antrittsvorlesung gehalten. Sein Thema lautete: „Weltpolitik in der Weltgesellschaft: Die neuen Konturen des globalen politischen Systems“.

„In der Weltgesellschaft“, sagte Albert, „hat sich bislang kaum etwas abgespielt, was man berechtigterweise als ‚Weltpolitik‘ bezeichnen könnte, so man denn – und dies möchte ich hier vorschlagen – ‚Weltpolitik‘ versteht als diejenigen Operationen und Strukturmuster des politischen Systems der Weltgesellschaft, die sich weder in der wissenschaftlichen Beobachtung noch in der Selbstbeschreibung des politischen Systems auf einen – und sei es nur residualen – ‚westfälischen‘ Blickwinkel verengen lassen, gemäß dem es letztendlich doch wieder notwendigerweise die Staaten sind, die ‚etwas tun‘ – und sei es nur, daß sie es sind, die etwa ‚global governance‘, welche auf ‚Weltprobleme‘ reagiert, kraft des bei ihnen verbliebenen Monopols legitimer Gewaltanwendung und kraft der damit verbundenen Kompetenz-Kompetenz ‚umsetzen‘. Und genau in der Herausbildung eines solchen Bereiches einer derart verstandenen ‚Weltpolitik‘ scheinen sich mir ‚neue‘ Konturen des globalen politischen Systems abzuzeichnen.“

Für diese „neuen Konturen“ seien aber die Ereignisse des 11. September 2001 kein Auslöser: Und der „911“-Rhetorik, die über die Gleichführung der amerikanischen Datumnotation für diesen Tag mit der Notrufnummer in den USA einen – potentiell vergänglichen – Ausnahmezustand für das globale politische System reklamiert, wolle er in diesem Sinne eine Absage erteilen – „ohne damit in irgendeiner Weise die Tragik der mit diesem Datum verknüpften Ereignisse in Abrede stellen zu wollen. Aber die Ereignisse in Folge des 11. September 2001

wirken wenigstens in Teilen als Prismen, hinter denen die Konturen dessen, was ich als ‚Weltpolitik‘ – oder besser vielleicht: die weltpolitische Dimension des Politischen – bezeichnen möchte, hervortreten.“

Wo nun sei eine weltpolitische Dimension der Politik zu finden, fragte Albert und antwortete: „Mir will es so erscheinen, als ob sie heute an hervorragender Stelle gerade dort entsteht, wo das, was als ‚Weltrisikogesellschaft‘ bezeichnet wird, der Politik bewusst wird.“ Zwar sei der Begriff Weltrisikogesellschaft – in der die Politik bisher noch versprechen konnte, „Risiken kalkulierbar und insofern beherrschbar zu machen“ – nichts Neues. Aber: „Genau an dieser Stelle kristallisiert sich an den Terroranschlägen des 11. September des letzten Jahres heraus, dass es, um es etwas überspitzt auszudrücken, keine Sicherheitspolitik mehr geben kann und schon gar keine erfolgreiche nationalstaatliche Sicherheitspolitik und dass sich die Politik der Bearbeitung von Risiken heute als Weltpolitik in einer Weltrisikogesellschaft vollziehen muss.“ Die Politik werde sich zunehmend der Tatsache bewusst, dass es in dieser Weltrisikogesellschaft Risiken gibt, „die sich nicht kalkulierbar machen lassen“. Und genau hierüber vollziehe sich „diese ‚a-westfälische‘, weltpolitische Dimension der Politik: über die Herausbildung des Bewusstseins von einer möglichen Regelmäßigkeit des Eintritts nicht plan- und kontrollierbarer Ausnahmezustände in der Politik“. (Der vollständige Vortrag von Mathias Albert ist in der Presse- und Informationsstelle der Universität Bielefeld, B3-124, erhältlich.)

Wehrmachtausstellung im Bielefelder Historischen Museum eröffnet

Hans-Ulrich Wehler: Mit der Wehrmachtausstellung steht die deutsche Gesellschaft noch einmal auf dem Prüfstand

(BUZ) Nach ihrer ersten Station in Berlin ist jetzt die revidierte Ausstellung des Hamburger Instituts für Sozialforschung „Verbrechen der Wehrmacht. Dimensionen des Vernichtungskrieges 1941 – 1944“ in Bielefeld im Historischen Museum eröffnet worden.

Die neu konzeptionierte Ausstellung ist bis zum 17. März in Bielefeld zu sehen und geht danach nach Wien. Veranstaltet wird die Bielefelder Ausstellung von einem eigens dafür gegründeten Verein. Die Professoren Eduard Ebel, Peter Lundgreen, Gertrude Lübbe-Wolff und Helmut Skowronek von der Universität Bielefeld haben sich im Kuratorium der Ausstellung engagiert. Andere Mitglieder der Universität Bielefeld bieten Veranstaltungen im umfangreichen Rahmenprogramm an. Insbesondere Studierende werden als Guides durch die Ausstellung führen.

Die Ausstellung, die anhand konkreter Beispiele – in mehr Text als Bild – die Dimensionen des Vernichtungskrieges zeigt und die die Frage nach individuellen Handlungsmöglichkeiten thematisiert, eröffneten Heinz Deppermann, Kuratoriums-Sprecher Helmut Skowronek, Minister Michael Vesper, Bürgermeister Rainer Wend und Ulrike Jureit vom Hamburger Institut für Sozialforschung.

Den Hauptvortrag hielt der Bielefelder Historiker Hans-Ulrich Wehler (Foto) über „Wehrmacht und Nationalsozialismus“. (Der Vortrag ist in gedruckter Version im Historischen Museum erhältlich und findet sich im Internet unter: http://www.uni-bielefeld.de/Universitaet/Einrichtungen/Pressestelle/dokumente/Rede_Wehler_EroeffnungWA.html)

Er wolle hier nicht, sagte Wehler zu Beginn seiner Ausführungen, „das aussichtslose Spiel weitertreiben, endlich herauszufinden, wie hoch der genaue Prozentsatz derjenigen

Wehrmachtsangehörigen gewesen ist“, die während des Krieges Kriegsverbrechen nachweislich begangen haben im Sinne des bis Kriegsende gültigen deutschen Militärstrafgesetzbuchs und des internationalen Kriegsrechts. „Das ist empirisch ein aussichtsloses Unternehmen“, da bis Mai 1945 rund 18 Millionen Männer in Uniform waren.

Wehler führte in seinem Vortrag weiterhin wie folgt aus:

Es ist mithin kein Wunder, dass es extrem unterschiedliche Kriegserinnerungen gab und gibt. Und da, statistisch gesehen, in jeder deut-



schen Familie mindestens ein Mann – ob Vater oder Ehemann, ob Sohn oder Bruder oder alle zusammen – bei der Wehrmacht war, häuften sich zuhause zum einen die Berichte über ganz „normale“ Kriegserlebnisse, denen zufolge die eigene Einheit an keinem Unrecht beteiligt gewesen sei. Zum andern war die verheimlichte Erinnerung an eigene grausame Kriegsverbrechen so bedrohlich, dass



Helmut Skowronek, Sprecher des Kuratoriums der Wehrmachtausstellung und ehemaliger Rektor der Universität Bielefeld: „Im Kuratorium haben sich Bürgerinnen und Bürger zusammengefunden, die öffentliche Verantwortung getragen haben oder noch tragen, und von denen viele die Wirklichkeit der nationalsozialistischen Herrschaft, des Zweiten Weltkrieges und des Nachkriegselends aus eigenem Erleben und Erleiden kennen. Sie haben sich zusammengefunden, um mit dieser Ausstellung die adäquate Wahrnehmung und Erinnerung jener Vergangenheit zu unterstützen. Übernommen haben wir diese Verpflichtung nicht zuletzt mit Blick auf die jüngeren Generationen, die mit uns gemeinsam die Bedeutung jener Vergangenheit für die Gegenwart und für unseren Generationen übergreifenden Weltbezug auszuloten haben. Als wir uns fragten, was jeden von uns persönlich motiviert, die Ausstellung zu fördern, wurde in unterschiedlichen Formulierungen dieser Gegenwarts- und Zukunftsbezug deutlich: ‚Wer die Fehler der Vergangenheit nicht aufklärt, ist verdammt, sie zu wiederholen.‘“

sie in der Regel völlig verschwiegen und verdrängt wurde.

So konnte sich in nahezu jeder Familie der Eindruck festsetzen, dass die Wehrmacht durchweg „sauber“ gekämpft habe. Irgendein männliches Familienmitglied stand stets dafür gerade, mit dem ganzen Gewicht der Erfahrungen eines mehrjährigen Kriegsteilnehmers. So wurde, noch ehe die Generäle ihre verklärenden Erinnerungen veröffentlichten, die Kriegsführung der Wehrmacht unter das große Tabu gestellt, dass in einer

Zeit namenloser Verbrechen wenigstens sie einen unbefleckten Ehrenschild bewahrt habe. Diese Überzeugung infrage zu stellen hieß Unfrieden, ja Empörung in nahezu jede Familie hineinragen. Die zähe Verteidigung des Tabus bis hin zu den empörten Reaktionen auf die erste und zweite Wehrmachtausstellung beweist, wie tief diese Schutzbehauptung verankert war und mancherorts noch immer verankert ist...

Auch wenn wir die Mentalität des bereitwilligen Tötens wenigstens etwas genauer zu verstehen suchen, bleibt doch die unabwiesbare Frage: Weshalb haben sich nicht mehr Offiziere und Soldaten, unlängst noch friedliche Bürger in ihren Städten und Dörfern, dem widersetzt? Der in der Ausbildung eingeschärft § 47 des Militärstrafgesetzbuches, das bis zum Mai 1945 unverändert in Kraft blieb, lautete: „Wird durch die Ausführung eines Befehls... ein Strafgesetz verletzt, so ist ... der befehlende Vorgesetzte allein verantwortlich.“ Untergebene könne die Strafe des „Teilnehmens“ treffen, falls ein Befehl überschritten wurde oder ihnen bekannt war, dass der Befehl eine Handlung betraf, die ein „allgemeines oder militärisches Verbrechen ... bezweckte“. Wäre dieser § 47 angewandt worden, hätte ein großer Teil der Generalität und des Offizierkorps, hätten viele Soldaten bestraft werden müssen. Warum beriefen sie sich so extrem selten auf ihn?

1. Der Befehl besitzt seine eigene Durchsetzungsgewalt. Weder Offiziere noch Mannschaften denken unter Kriegsbedingungen in der Regel an Befehlsverweigerung mit ihren möglicherweise tödlichen Folgen.

2. Auch bei ungesetzlichen Handlungen gab es einen hohen Gruppendruck. Man scheute den Vorwurf, als Feigling der Situation nicht gewachsen zu sein, zumal wenn dieser Vorwurf von Kameraden kam, auf die man beim nächsten Kampf oder nach einer Verwundung angewiesen war.

3. Der Hass auf einen meist unsichtbaren Gegner im Partisanen-

krieg stieg mit der Höhe der eigenen Verluste. Dieser Hass tobte sich oft aus in den so genannten Befriedigungsaktionen, wenn ganze Dörfer dem Erdboden gleichgemacht, die Bewohner erschossen wurden. Zwar gibt es in jedem Millionenheer auch Sadisten, die im Krieg freie Bahn gewinnen, aber der allgemeine Hass scheint als Grundstimmung ungleich wichtiger gewesen zu sein.

4. Diese Gründe spielten in vie-

einer ungewöhnlichen Zivilcourage, die Teilnahme an den Vernichtungsaktionen zu verweigern. Es gab seltene Fälle dieses Protestes: Einige ältere Polizisten und Polizeioffiziere in den Mordkommandos im Hinterland wollten das blindwütige Morden nicht mitmachen. Die Folge: Sie wurden versetzt. Einige jüngere SS-Offiziere, die von der Front zu den Wachmannschaften der Vernichtungslager versetzt wurden, wider-



Heinz Deppermann, Verein zur Aufarbeitung der Geschichte der Deutschen Wehrmacht e.V. eröffnete die Wehrmachtausstellung mit folgenden Worten: „Wir bedauern es außerordentlich, dass die Ratsmehrheit sich nicht zu einer Begrüßung dieser immens wichtigen Ausstellung hat durchringen können. Dies ist für uns keine besonders gute Ausgangsposition. Denn wenn es auch unbestritten ‚wichtigere Probleme‘ als diese Ausstellung in Bielefeld gibt, hätten wir uns gewünscht, dass Rat und Verwaltung der Stadt uns bei der Durchführung zumindest ideell unterstützen... In den nächsten Wochen werden in Bielefeld mit großer Wahrscheinlichkeit zwei Aufmärsche der NPD und anderer Neonazis stattfinden. Ein Anlass – aber nicht der einzige – ist die Ausstellung über die ‚Verbrechen der Wehrmacht‘. Mit aller Deutlichkeit möchte ich deshalb klarstellen, dass die Ausstellungsveranstalter nicht für die bevorstehenden Aktionen dieser Neonazis in dieser Stadt verantwortlich gemacht werden dürfen! Meine Damen und Herren, wir müssen uns den Aufmärschen entschlossen entgegenstellen! Daher ist es gut, dass sich auf Initiative des DGB ein breites und überparteiliches Bündnis gebildet hat.“

len Kriegen des 20. Jahrhunderts eine wichtige Rolle, ob in Algerien oder Vietnam, auf dem Balkan oder in Tschetschenien. Bei der Wehrmacht kamen jedoch starke zusätzliche Motive noch hinzu: die Verachtung des slawischen „Untermenschen“, der weitverbreitete Antisemitismus, die ausgeprägte Führergläubigkeit. Nach jahrelangen Erfolgen musste man offenbar selber auch solche Schmutzarbeit für Hitler ausführen.

5. Nicht zuletzt aber bedurfte es

setzten sich. Die Folge: Sie wurden an die Front zurückversetzt. Das war gefährlich genug, aber mir ist kein einziger Fall eines gravierenderen kriegsgerichtlichen Urteils bekannt. Aber: Es bedurfte einer gewaltigen Anstrengung, um in dieser Grenzsituation der Befehlsverweigerung seinen Mann zu stehen. Die meisten vermochten es nicht, die genannten Motive waren stärker.

Eins möchte ich betonen: Ich beurteile das Verhalten dieser Soldaten nicht von oben herab, vom

hohen Podest der Wissenschaft oder vom sicheren Port des Nachgeborenen in einer langen Friedenszeit. Ich war gerade dreizehn, als das „Dritte Reich“ zusammenbrach, ein begeisterter Pimpf nach dem Wehrtüchtigungslager, wo Winnetou und Old Shatterhand endlich ernsthaft weitergespielt wurden. Der Zufall der Geburt sorgte dafür, dass ich nicht drei Jahre älter war und daher auch nicht, wie die beiden letzten Jahrgän-



Dr. Michael Vesper, stellvertretender Ministerpräsident des Landes Nordrhein-Westfalen: „Die erste Wehrmachtausstellung wurde als Konsequenz aus der fachwissenschaftlichen Kritik nicht nur überarbeitet, sondern völlig neu konzipiert. Die zugrunde liegende These bleibt jedoch dieselbe: Die deutsche Wehrmacht war während des 2. Weltkrieges umfassend an der Planung und der Durchführung eines beispiellosen Rassen- und Vernichtungskrieges beteiligt. Sie war tief in die Verbrechen der Nazidiktatur verstrickt. Das ist und bleibt die historische Wahrheit, auch wenn es immer noch Menschen gibt, die dies nicht wahrhaben wollen. Nach Berlin ist Bielefeld die zweite Station der Ausstellung und in diesem Jahr voraussichtlich die einzige Stadt in NRW, in der sie gezeigt wird. Es war für mich selbstverständlich, die vom Verein zur Aufarbeitung der Geschichte der Deutschen Wehrmacht e. V. angetragene Schirmherrschaft – zusammen mit meiner Kollegin Frau Ministerin Behler – zu übernehmen. Ich wünsche der Ausstellung viele Besucherinnen und Besucher und hoffe, dass sie vor allem das Geschichtsbewusstsein junger Menschen in unserer Region schärft.“

ge unseres Gymnasiums, zur Waffen-SS eingezogen wurde. Wie hätte man sich dort verhalten? Panisches Töten im Partisanenkrieg – das kann ich mir vorstellen. Natürlich hofft jeder, er hätte sich dem Erschießen von Frauen und Kindern verweigern können. Aber weiß man das selber sicher genug? Seit dieser Zeit habe ich jedenfalls eine tiefe Skepsis beibehalten, wie verführbar und kommandierbar man unter Kriegsbedingungen selber hätte sein können.

Das bringt mich zu der abschließenden Überlegung. Es geht bei der Wehrmachtausstellung nicht nur darum, dass die Wehrmacht an einem Vernichtungskrieg teilgenommen hat, dass Hunderttausende auch an seinen Exzessen beteiligt waren. Vielmehr geht es in erster Linie um die deutsche Gesellschaft, die diese 18 Millionen Soldaten, ihre Väter und Männer, ihre Söhne und Brüder, hervorgebracht hat. Warum sollten sie anders gewesen sein als die große Mehrheit der hitlergläubigen Deutschen? Hatten nicht Millionen Hitler gewählt, seine Volksabstimmungen nicht eine erdrückende Zustimmung erfahren, seine innen- und außenpolitischen Erfolge nicht begeisterten Jubel ausgelöst, den Traum von Großdeutschland erfüllt, das nationale Trauma des verlorenen Krieges geheilt? War aber nicht auch eine halbe Million jüdischer Deutscher protestlos misshandelt und vertrieben, die Verachtung der Slawen angefacht, der Stolz der rassischen Überlegenheit genährt worden? Nur eine hauchdünne Schutzwand scheint diese Gesellschaft vom Übergang zur offenen Gewalt getrennt zu haben, ehe das Regime und sein totaler Krieg diese letzte Schranke beseitigten.

Der Kern der Opposition gegen die Wehrmachtausstellung ist daher nicht nur das geschilderte Verhalten der Wehrmacht als Instrument der Führerdiktatur, nicht nur die Teilnahme von Hunderttausenden ihrer Angehörigen an Vernichtungsaktionen. Nein, das Geheimnis ihrer Anstößigkeit liegt darin, dass mit der Wehrmachtausstellung die deutsche Gesellschaft selber, aus der diese 18



Dr. Rainer Wend, Bürgermeister der Stadt Bielefeld und Mitglied des Bundestages: „Als Bürgermeister unserer Stadt empfinde ich es als Ehre und freue mich sehr darüber, dass die Ausstellung ‚Verbrechen der Wehrmacht. Dimensionen des Vernichtungskrieges 1941-1944‘ nach Berlin in Bielefeld als zweitem Ort in Deutschland gezeigt wird. Danke vor allem all denen, die sich ehrenamtlich mit großem Zeitaufwand erfolgreich der Aufgabe gewidmet haben, diese wichtige Ausstellung nach Bielefeld zu holen. Gewiss: Sie haben sich damit nicht nur Freunde gemacht. Die Frage bleibt doch: warum polarisiert diese Ausstellung unsere Gesellschaft, auch hier in Bielefeld, so nachhaltig... Gewiss: Wo – wie im Krieg – das Töten von Menschen sozusagen zum System gehört, ist der Schritt zu Exzessen beispielsweise gegenüber Zivilisten oft nicht allzu groß. In diesem Sinne mag es in jedem Krieg und in jeder Armee zu Verbrechen gegenüber Zivilisten kommen. Die Wehrmachtausstellung will aber noch etwas anderes zeigen. Nämlich, dass sich große Teile der Wehrmacht – anders als andere Armeen aus anderen Ländern – über individuelle Verbrechen hinaus vom Nationalsozialismus zum Instrument eines politisch und rassistisch motivierten Vernichtungskrieges haben machen lassen, die Wehrmacht also nicht draußen vor stand, sondern Bestandteil des faschistischen Systems war und der grausame Vernichtungskrieg im Osten nur aufgrund dieser Einbindung großer Teile der Wehrmacht in den nationalsozialistischen Machtapparat möglich war.“

Millionen Männer hervorgegangen sind, noch einmal auf den Prüfstand gestellt wird. Erst wenn wir diesen außerordentlich schmerzhaften Schritt zur kritischen Überprüfung der deutschen Gesellschaft, deren Geschöpf die Wehrmacht war, noch einmal tun, hat die Ausstellung, wie mir scheint, ihr eigentliches Ziel erreicht.

Links zur Wehrmachtausstellung: www.wehrmachtausstellung-bi.de, www.his-online.de und www.verbrechen-der-wehrmacht.de.



Dr. Ulrike Jureit, Hamburger Institut für Sozialforschung: „Eine historische Dokumentation bietet die Chance, öffentlich über Vergangenheit zu kommunizieren. Die neue Ausstellung ist nicht nur ein Ort, wo man sich so umfassend wie nirgends sonst über die Beteiligung der Wehrmacht an Kriegsverbrechen informieren kann, sie ist vor allem eine der wenigen Möglichkeiten, sich im Land der Täter – also in dem Land, in dem die Verbrechen gedacht, organisiert und von dem aus sie verübt wurden –, sich in diesem Land mit eben diesen Tätern auseinanderzusetzen. Es gibt bezeichnenderweise in Deutschland nur sehr wenige öffentliche Orte, die eine kritische Vergegenwärtigung der Täter und ihrer Verbrechen ermöglichen. Die neue Ausstellung ist das Angebot, im Sinne eines kritischen Verstehens über Täterschaft nachzudenken, sie versucht dies, ohne anzuklagen oder zu verharmlosen, ohne zu polarisieren oder zu ideologisieren, sie erhebt nicht den moralischen Zeigefinger, sondern sie vergegenwärtigt ein Teil dessen, was geschehen ist und möchte dies öffentlich kommunizierbar machen.“

Wehrmachtausstellung

Begleitprogramm mit 100 Veranstaltungen

(BUZ) Über 100 Veranstaltungen begleiten die in Bielefeld gezeigte Wehrmachtausstellung. In diesem Begleitprogramm, in dem auch die Fachkompetenz der Universität Bielefeld deutlich wird, geht es nicht nur um Wehrmachtsverbrechen im engeren Sinne. Hier steht u.a. die Zeit des Nationalsozialismus in erweiterter Perspektive zur Diskussion.

■ 28.2.2002, 20.00 Uhr, VHS Bielefeld, Dr. Thomas Sandkühler, Universität Bielefeld, Geschichtswissenschaft: „Militärischer Widerstand und die Judenfrage“.

■ 8.3.2002, 20.00 Uhr, VHS Bielefeld, Dr. Hinrich Paul, Universität Bielefeld, Geschichtswissenschaft: „Erinnerung an Wehrmacht und Krieg“.

■ 12.3.2002, 20.00 Uhr, VHS Bielefeld, Prof. Dr. Lothar Albertin, Universität Bielefeld, Geschichtswissenschaft, Zeitzeugenbericht: „Erlebter Krieg – Der lange Weg zum Frieden“.

■ 12.3.2002 19.00 Uhr, Vortragssaal der Kunsthalle, Prof. Dr. Ute Frevert, Universität Bielefeld, Geschichtswissenschaft: „Die Wehrmacht in der deutsch-deutschen Erinnerung“.

■ 13.3.2002, 20.00 Uhr, VHS Bielefeld, Dr. Wolfgang Neumann, ZSB der Universität Bielefeld. „Spurensuche. Dialog zwischen den Generationen zur Familiengeschichte“.

■ Das vollständige Begleitprogramm zur Wehrmachtausstellung findet sich im Internet unter: www.wehrmachtausstellung-bi.de/.



Fast 10 000 Bürger, darunter auch zahlreiche Studierende und Hochschullehrer der Universität Bielefeld, demonstrierten gegen den Aufmarsch der NPD im Bielefelder Osten. Unter dem Motto „OWL steht auf: Keine Nazi-Aufmärsche in Bielefeld“ hatte der DGB einen Aufruf zur Gegendemonstration initiiert, den auch Rektor Dieter Timmermann unterzeichnete und der sich in einem Interview mit der „Neuen Westfälischen“ wünschte, dass sich möglichst viele Universitätsangehörige an der Gegendemonstration beteiligen. Der Allgemeine Studierendenausschuss rief ebenfalls zur Teilnahme auf. Die Fakultät für Pädagogik begrüßte die zivilgesellschaftliche Gegendemonstration und wies in ihren Seminaren auf diese Veranstaltung hin.

Wie kann das Zusammenleben von Schülern unterschiedlicher kultureller Herkunft konstruktiv gestaltet werden?

Schule in der Zuwanderungsgesellschaft

(H.B./J.V.) Über „Schule in der Zuwanderungsgesellschaft“ diskutierten unlängst etwa 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Wissenschaft und Praxis im Bielefelder Oberstufen-Kolleg. Als Ergebnis lässt sich festhalten: „die Kritik an kulturalistischen Konzepten ist angekommen“.

Eine kulturalistische Interpretation gesellschaftlicher Wirklichkeit war lange eine implizite Grundannahme der interkulturellen Pädagogik. Doch die Vorstellung, es gebe kulturell geschlossene Identitäten mit quasi naturwüchsigen Konfliktlinien, wie sie auch nach den Terroranschlägen des 11. September wieder aufflammte, wird, wie diese Tagung zeigte, in der Pädagogik zunehmend kritisiert. Gerade auch die anwesenden Vertreterinnen und Vertreter der interkulturellen Pädagogik kamen überein, es sei gefährlich, den Kulturbegriff zum Schlüssel der Problemanalyse wie der pädagogischen Handlungsorientierung zu machen. Dadurch würden neue, problematische Gruppenidentitäten zum Teil erst geschaffen. Georg Auernheimer (Universität Köln) formulierte als Mindestbedingung, „dass die interkulturelle Pädagogik

sowohl auf den Gleichheitsgrundsatz wie auf das Prinzip der Anerkennung von Andersheit verpflichtet werden muss, wenn sie dem Kulturalismusverdacht entgehen will“.

Paul Mecheril (Universität Bielefeld) kritisierte den durch den „Kulturkonflikt“ erzeugten Zwang zur Einwertigkeit und rief dazu auf, kulturell hybride Mischformen und Positionierungen in Zwischenbereichen anzuerkennen. Eine radikale Gegenposition am Kulturalismus-Konzept formulierte erneut Frank-Olaf Radtke (Universität Frankfurt/Main) mit seinem Bekenntnis zu einem „Lob der Gleichgültigkeit“. Seiner Auffassung nach sollten kulturelle Unterschiede in der Schule überhaupt nicht thematisiert, sondern ignoriert werden. Dieser Position vermochten die Tagungsteilnehmer aber insgesamt nicht zu folgen. Als Grundkonsens kristallisierte sich während der Tagung heraus, dass kulturelle Differenzen in der Schule dann – aber auch nur dann – bearbeitet werden sollten, wenn sie sich tatsächlich manifestieren. Alles andere hieße, die gesellschaftliche Realität zu ignorieren.

Die Tagung beschäftigte sich im weiteren Verlauf intensiv mit der Frage, wie das Zusammenleben von Schülerinnen und Schülern unterschiedlicher kultureller Herkunft möglichst konfliktfrei und konstruktiv gestaltet werden kann. Eine besondere Bedeutung nehmen dabei die Forschungen über die so genannte „Kontakthypothese“ ein, die Jost Stelmacher (Universität Marburg) vorstellte. Die von dem amerikanischen Sozialpsychologen Gordon W. Allport in den 50er Jahren formulierte Hypothese besagt, dass durch Intergruppenkontakte Fremdenfeindlichkeit und Vorurteile abgebaut werden können. Wesentlich an den Forschungen zur

Kontakthypothese ist, dass die Initiierung von Intergruppenkontakten nur unter bestimmten Bedingungen zur Reduzierung von Vorurteilen führt: Kontakt verringert besonders dann Vorurteile, wenn die Beteiligten den gleichen Status haben, gemeinsame Ziele verfolgen, kooperative Bedingungen zwischen den Gruppen vorherrschen und der Kontakt durch Autoritäten unterstützt wird.

Diese Bedingungen lassen sich in der Schule zum Beispiel durch kooperatives Lernen und Informationsvermittlung umsetzen, Ansätze, die von Meltem Avci-Werning (Bezirksregierung Hannover, Abteilung Schulpsychologie) vorgestellt wurden. Ziel dieser Bestrebungen ist, dass jeder Schüler und jede Schülerin mit seiner/ihrer Herkunft (sozialer Hintergrund) und seiner/ihrer Biographie (individueller Hintergrund) Raum und Anerkennung findet. Victor Kodzoh Dzissah (Bielefeld) stellte sein an die Ergebnisse der Kontaktforschung anknüpfendes Kontaktprojekt „Wer hat Angst vor'm schwarzen Mann?“ vor. Zielgruppe sind Kinder zwischen 3 und 12 Jahren, bei denen sich Vorbehalte gegen Fremde noch weniger manifestiert haben. Durch Vorführung von Fotos und Videos aus Afrika, dem Lesen und Vergleichen von afrikanischen und deutschen Märchen, dem gemeinsamen Zubereiten und Essen afrikanischer und deutscher Gerichte und weitere Tätigkeiten werden den Kindern das alltägliche Leben in Afrika und die Unterschiede in Deutschland vermittelt. Insgesamt zeigten diese Praxisvorträge, wie vielfältig die konkret im Schulunterricht und der Arbeit mit Kindern einsetzbaren Maßnahmen sind.

Rainer Dollase (Universität Bielefeld) betonte in seinen Ausführungen die – in der Wissenschaft meist vernachlässigten – alltäglichen Aspekte von Schule und Unterrichtsgestaltung: Lehrerpersönlichkeit, Schulklima und gute Atmosphäre im Klassenzimmer. Seine empirischen Untersuchungen haben erbracht, dass solchen „trivialen“ Faktoren eine weitaus größere Rolle zukommt als sämtlichen sozialen oder kulturellen Großkategorien.



Von besonderem Interesse sind die in den letzten Jahren deutlicher artikulierten Ansprüche von Muslimen auf Anerkennung im öffentlichen Schulwesen. Während das Kopftuch muslimischer Schülerinnen mittlerweile vielerorts unbefragt akzeptiert wird, ist die Frage, ob muslimische Lehrerinnen im Dienst ein Kopftuch tragen dürfen, auch von den Gerichten noch nicht abschließend geklärt, wie Yasemin Karakasoglu (Universität Essen) erläuterte. Für politische und juristische Kontroversen sorgt nach wie vor auch die Frage eines islamischen Religionsunterrichts, den es bislang nur in unterschiedlichen „provisorischen“ Formen gibt. Heiner Bielefeldt (Universität Bielefeld) erläuterte die derzeit diskutierten Optionen, in denen immer auch Vorverständnisse der Bedeutung von Religion und Kultur für die Gesellschaft und ihre Rechtsordnung zum Tragen kommen. Rabeya Müller (Institut für Internationale Pädagogik und Didaktik, Köln) stellte ein von muslimischen Pädagoginnen und Pädagogen entwickeltes Konzept eines auf den deutschen Kontext abgestimmten Religionsunterrichts vor.

Das Oberstufen-Kolleg (OS) an der Universität Bielefeld verfügt über eine dreißigjährige Erfahrung in der Durchführung von interkulturellem Unterricht. Um im Sinne der Kontakthypothese Begegnungen zwischen Kollegiatinnen und Kollegiaten unterschiedlicher kultureller Herkunft zu ermöglichen, wird ein hoher Anteil von Kollegiaten nicht-deutscher Herkunft im Oberstufen-Kolleg ausdrücklich begrüßt; er liegt zur Zeit bei ca. 20 Prozent der Gesamtschülerzahl. Ein Schwerpunkt der Tagung lag daher in der Vorstellung konkreter Unterrichtsprojekte durch Lehrende des Oberstufen-Kollegs: Einen interkulturellen Perspektivenwechsel nahm Maria Kublitz-Kramer (OS) vor, die jüngere jüdische Literatur im deutschsprachigen Raum vorstellte und den internen Pluralismus des Judentums in Deutschland anhand der Literatur deutlich werden ließ. Uwe Horst und Gisela Feurle (OS) erläuterten diesen Perspektivenwechsel an den Figuren

des „Arminius“ (Deutschland) und „Shaka Zulu“ (Südafrika): beides Freiheitshelden. Der Perspektivenwechsel dient dazu, vermeintlich naturgegebene Identitätskonstruktionen aufzubrechen. Danuta Tamborska (OS) erläuterte eine qualitative Untersuchung zu Problemen und Chancen interkultureller Kommunikation zwischen Jugendlichen unterschiedlicher ethnischer Herkunft im Oberstufen-Kolleg. Dabei ging es insbesondere um die Wahl der Sprachen und um Freundschaften. Beatrix Ahlswede und Marion Kraft (OS) diskutierten Konstruktion und Dekonstruktion von Identitäten im angloamerikanischen Literaturunterricht.

Die Veranstaltung – so die Organisatoren der Tagung – „führte nicht nur zu dem üblichen Gedankenaustausch, sondern mit Sicher-

heit auch einen Schritt weiter in die theoretische und praktische Analyse der Dekonstruierbarkeit geschlossener Identitäten. Damit steht und fällt eine Pädagogik, die von einer zu starren Auffassung der kulturellen Differenz ausgeht. Ein dynamischer Kulturbegriff hat sich immer mehr durchgesetzt. Die ständige Wiederholung von interkulturellen Projektwochen zum ‚gegenseitigen Kennenlernen‘ kennzeichnet offenbar nicht mehr den Diskussionsstand am beginnenden 21. Jahrhundert.“

Die Tagung war von Dr. Heiner Bielefeldt, Prof. Dr. Rainer Dollase und Dr. Johannes Vossen vom Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung sowie Prof. Dr. Ludwig Huber und Privatdozentin Dr. Adelheid Schumann vom Oberstufen-Kolleg gemeinsam organisiert worden.

Kleine Fluchten

Reisebüro

ab 01.02.	CHICAGO AB HANNOVER	für Alle U 25 und Stud. U 30 mit ISIC	€ 294,-
ab 01.02.	LOS ANGELES AB FRANKFURT	für Alle U 30 und Stud. U 36 mit ISIC	€ 330,-
ab 01.02.	JOHANNESBURG AB FRANKFURT	für Alle U 30	€ 513,-
ab 01.05.	SYDNEY AB FRANKFURT	für Alle U 30	€ 683,-
ab 01.04.	AUCKLAND AB HANNOVER	für Alle U 30 und Stud. U 35 mit ISIC	€ 901,-

Bedingungen und weitere Highlights bitte im Reisebüro erfragen
alle Preise in EURO zzgl. Steuern und Gebühren

Online

www.kleinefluchten.de

BIELEFELD · ROHRTEICHSTR. 33 · TEL: 05 21/6 61 99
HERFORD · RADEWIGERSTR. 23 · TEL: 05 21/10 88 66

Neuer Preis
294,-

Versuchsschule des Landes Nordrhein-Westfalen /
Wissenschaftliche Einrichtung der Universität Bielefeld

PISA und die Folgen im Grundschulbereich: Die Erfahrungen der Bielefelder Laborschule

(BUZ/LS) Die alarmierenden Ergebnisse der PISA-Studie insbesondere im Bereich der Lesekompetenz haben zu einer breiten öffentlichen Diskussion über notwendige Veränderungen im bundesdeutschen Schulsystem geführt. Nach der Veröffentlichung der PISA-Studie, an der im nationalen PISA-Konsortium die Bielefelder Professoren Klaus-Jürgen Tillmann und Ulrich Schiefele mitgewirkt haben, häufen sich die Vorschläge, die eine verstärkte Förderung im Grundschulbereich und einen Einbezug schon der Fünfjährigen in schulisches Lernen fordern.

Besonders erwähnenswert erscheint hier die Absichtserklärung der SPD-Landtagsfraktion in NRW. Danach sollen in Nordrhein-Westfalen

- langfristig alle Grundschulen zu Ganztagschulen ausgebaut werden;
- der Einschulungstermin vorverlagert werden, so dass schon fünf- bis sechsjährige Kinder die Grundschule besuchen sollen;
- der Bildungsauftrag des Kindergartens verstärkt werden, um die Kinder gezielter auf die Anforderungen der Grundschule vorzubereiten.

Diese Vorschläge werden gegenwärtig in der Öffentlichkeit kritisch diskutiert. Zum einen stellt sich die Frage, ob damit wirklich zusätzliche Fördereffekte erzielt werden können. Zum anderen wird immer wieder die Befürchtung laut, dass damit eine massive Überforderung kleiner Kinder verbunden sein könnte. Vor dem Hintergrund dieser öffentlichen Diskussion meldet sich jetzt die Bielefelder Laborschule zu Wort.

Denn die langjährigen Erfahrungen der Laborschule zeigen, dass bei einem kindorientierten Konzept von Grundschule mit der frühen Lern- und Entwicklungsförderung große Chancen verbunden sind. Auf diese langjährigen Erfahrungen – und die sich daraus ergebenden Konsequenzen für die gegenwärtige Diskussion über „PISA und die Folgen“ – ver-

weisen in der folgenden Erklärung die Schulleiterin der Laborschule, Dr. **Susanne Thurn**, und der Bielefelder Pädagogikprofessor **Klaus-Jürgen Tillmann**, Wissenschaftlicher Leiter der Laborschule und Mitglied des nationalen PISA-Konsortiums:

Die 1974 von Hartmut von Hentig gegründete Laborschule kann auf eine mehr als 25jährige Erfahrung mit einer reformierten Eingangsstufe verweisen, in der viele der geforderten Maßnahmen bereits realisiert sind. Diese Eingangsstufe der Labor-



schule kennzeichnet sich dadurch,

- dass die Kinder bereits mit fünf Jahren eingeschult werden;
- dass sie drei Jahre in einer altersgemischten Lerngruppe (5-, 6- und 7jährige) lernen, bevor sie in eine Jahrgangsklasse (3. Schuljahr) überwechseln;
- dass in dieser Eingangsstufe durch methodisch vielfältige Formen des

individualisierten Lernens Kinder schon früh an das Lesen und Schreiben herangeführt werden;

- dass die Schule ein ganztägiges Betreuungsangebot macht, so dass die Kinder bis 15.30 Uhr in der Schule bleiben können;
- dass die nachmittägliche Betreuung keine Verlängerung des Unterrichts darstellt, sondern in vielfältiger Weise auf die Spiel- und Aktivitätsbedürfnisse der Kinder eingeht;
- dass das Sitzenbleiben (wie in allen anderen Jahrgängen der Laborschule) abgeschafft ist;
- dass im Rahmen der Eingangsstufe Lehrerinnen und Erzieherinnen seit vielen Jahren eng und konstruktiv miteinander kooperieren.

Diese Eingangsstufe der Laborschule findet bei den Eltern hohe Akzeptanz: Jedes Jahr können 60 Kinder aufgenommen werden – regelmäßig wird mehr als die doppelte Anzahl angemeldet. Seit 1974 haben mehr als 1500 Kinder diese kindgerechte Eingangsstufe durchlaufen, dabei sind die Erfahrungen durchgängig positiv: Fünfjährige kommen mit großer Neugier in die Schule, und sie finden es spannend, gemeinsam mit ein- oder zwei Jahre

älteren Kindern zu lernen. Die Aktivitäten am Nachmittag überfordern die Kinder nicht, sondern bieten ihnen altersgemäße Möglichkeiten von Spiel, Bewegen und Lernen. Es hat sich immer wieder gezeigt, dass die Ganztagschule vielfältige sprachliche Lernsituationen bietet. Wenn der Anteil von Kindern nicht-deutscher Muttersprache ein Drittel nicht übersteigt, entsteht in den Lerngruppen eine an-

reichtliche Umwelt gerade auch für das Erlernen der deutschen Sprache. Heide Bambach, seit mehr als 20 Jahren Leiterin der Primarstufe der Laborschule, fasst die langjährigen Erfahrungen in der Eingangsstufe der Laborschule zusammen:

“In all den Jahren hat es bei uns keinen Zweifel daran gegeben, dass es den Fünfjährigen gut tut, bei uns

in der Schule zu sein. Wir haben Heterogenität sehen und verstehen, schätzen und nutzen gelernt: Heterogenität der Herkunft, des Geschlechts, der Begabungen und – in besonderer Weise – der Lebensalter. Wir haben erkannt: Was Kinder voneinander und manchmal auch füreinander lernen, ist mindestens ebenso viel und wichtig wie das, was wir Erwachsenen ihnen beibringen können. Und was schnell und leicht lernende Kinder durch die Selbständigkeit profitieren, die ein Schultag in einer heterogenen Gruppe zulässt und zumutet, geht weit über das hinaus, was gleichschrittiger Unterricht ihnen an Aufgaben und Herausforderungen bieten kann.

Also – Fünfjährige hinein in die Schule? Ja – wenn die Schule fähig ist, ihnen gerecht zu werden. Nein – wenn die Schule bei ihnen 'Schulfähigkeit' voraussetzt. Schule kann so gestaltet sein, dass sie Fünfjährige in ihrer Entwicklung voran bringt. Leider ist Schule mancherorts noch immer so, dass sie auch Acht- und Neunjährige in ihrer Entwicklung behindert. Dies gilt es zu beachten, bevor wir die Fünfjährigen zum Schulbesuch verpflichten."

Vor dem Hintergrund dieser Erfahrungen begrüßen wir grundsätzlich die Richtung der jetzt angestrebten Reformen: frühere Förderung bei gleichzeitigem Abbau selektiver Maßnahmen wie Sitzenbleiben oder Zurückstellung von der Einschulung. Allerdings ist es dringend notwendig, darauf aufmerksam zu machen, dass es allein mit Strukturveränderungen (längere tägliche Schulzeit, Vorverlagerung der Einschulung) nicht getan ist, sondern dass diese Veränderung mit Konzepten einer kindgerechten Pädagogik verknüpft werden müssen. Dies bedeutet vor allem:

- Gerade bei fünf- bis zehnjährigen Kindern muss die Ganztagschule mehr sein als in den Nachmittag hinein verlängerter Unterricht. Hier müssen Lehrerinnen, Erzieherinnen und Eltern gemeinsam Konzepte entwickeln, in denen sich Spielen, Lernen und Bewegung kindgemäß abwechseln. Dies erfordert auch

eine entsprechende Ausstattung der Schulen (z.B. Spielbereiche) und eine darauf bezogene Fortbildung der Lehrerinnen und der Erzieherinnen.

- Wenn Fünfjährige regelhaft die Schule besuchen, muss die Grundschule noch stärker als bisher ein Ort sein, an dem die Neugier, aber auch das Spielbedürfnis der Kinder zum Ausgangspunkt gemeinsamer Entdeckungen gemacht wird. Die Grundschule muss sich in ihrer pädagogischen Arbeit noch stärker als bisher darauf einlassen, bei ganz unterschiedlichen Lern- und Leistungsfähigkeiten der Kinder anzusetzen. Und sie wird mit Lerngruppen arbeiten müssen, die ein noch höheres Maß an Heterogenität aufweisen. Angesichts dieser Perspektive ist eine Reduzierung der Klassenfrequenzen im Grundschulbereich (zur Zeit 23,7 Kinder pro Klasse in NRW) unumgänglich.

- Ein Vorschlag, der allein auf eine Vorverlagerung der Einschulung um ein halbes Jahr zielt, erweitert nicht die Lernzeiten der Kinder. Vielmehr wird damit – bei gleicher Dauer der Grundschule – auch der Beginn der Sekundarschulzeit (und damit die Übergangsauslese) um ein halbes Jahr vorverlagert. Ein zusätzlicher Fördereffekt kann so kaum entstehen. Deshalb plädieren wir für ein zusätzliches Vorschuljahr der Fünfjährigen, das sich – wie die Laborschulerfahrungen zeigen – sehr gut in eine reformierte Grundschule integrieren lässt.

Übersicht über Schulbücher Internet-Portal „sachunterricht- online“

(BUZ) Online gegangen ist erst kürzlich ein neues Portal für den Sachunterricht in der Grundschule, das vor allem an der Universität Bielefeld entwickelt wurde: <http://www.sachunterricht-online.de>.

Das neue Portal richtet sich an Studierende, Referendare und Lehrer sowie an alle am Sachunterricht Interessierten und soll für sie die zentrale Anlaufstelle im Internet sein. Mit *sachunterricht-online* ist ein Angebot zusammengestellt worden, das nicht nur die im Netz verfügbaren sachunterrichtsrelevanten Materialien und Informationen leichter zugänglich macht, sondern das auch einer sorgsam Kontrolle durch die beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unterliegt. Im Mittelpunkt des Angebots steht eine Suchmaschine, die im Internet vorhandene Unterrichtsmaterialien erschließt. Maßgeblich für die Schlagworte ist ein eigens entwickelter Thesaurus, der auch als gemeinsamer inhaltlich-thematischer Nenner der Lehrpläne aller 16 Bundesländer verstanden werden kann. Des Weiteren gibt es einen Studien- und einen Studienseminarfürer, Hin-

Medizinische Fußpflege und Nagelstudio

Termine
nach Vereinbarung



Brigitte Frosch

Kurt-Schumacher-Str. 21 • 33615 Bielefeld
Tel. 0231-10 31 85 oder 05203-32 79

weise auf Internetseiten für Kinder, einen ständig aktualisierten Lotsen durch das Fernsehprogramm, eine Übersicht über Schulbücher für den Sachunterricht sowie Kommunikationsmöglichkeiten wie Diskussionsforen und eine Mailingliste. Die hohen Zugriffszahlen in den ersten Wochen zeigen, dass mit diesem Portal offenbar einer hohen Nachfrage entsprochen wird.

Aufgebaut wurde das Portal von einer Arbeitsgruppe, der von der

Universität Bielefeld Professor Dietmar von Reeken, Maik Jablonski, Katharine Koziol (alle Zentrum für Lehrerbildung) und Dr. Susanne Miller (Fakultät für Pädagogik) sowie von der Technischen Universität Braunschweig Volker Schwier (Seminar für Sachunterricht und Politik) angehören.

Weitere Informationen: Prof. Dr. Dietmar von Reeken, Zentrum für Lehrerbildung, Telefon 0521/106-4236.

Berufsorientierung und Arbeitswelt – Anforderungen an Schule und universitäre Lehrerbildung

Wie sollen Schüler auf die Arbeitswelt vorbereitet werden?

(BUZ) Welche Qualifikationen brauchen Lehrer, um Schüler auf die Arbeitswelt vorzubereiten und sie bei ihrer Berufsfindung zu unterstützen? Wie kann die universitäre Lehrerbildung Studierende für diese Aufgaben besser qualifizieren? Wie kann der Praxisbezug der Lehrerbildung verstärkt und die Kooperation zwischen Universitäten, Betrieben und Schulen verbessert werden? Diese Fragen standen im Mittelpunkt eines Workshops, den das Zentrum für Lehrerbildung der Universität Bielefeld unter der Leitung von Prof. Dr. Mechtild Oechsle im Januar veranstaltete.

Zunächst präsentierte Helga Schröder die Ergebnisse einer Befragung von Experten aus Schule, Wirtschaft, Universität und Schulverwaltung nach den wünschenswerten und den vorhandenen Qualifikationen und Kompetenzen von Lehrern für die Aufgabe der Berufsorientierung. Übereinstimmend ist nach dieser Befragung ein Mehr an didaktisch-methodischen Fähigkeiten und an Schlüsselqualifikationen im Bereich Medienkompetenz, personale Kompetenz und Sozialkompetenz angemahnt worden. Konstatiert wurde der fehlende Praxisbezug in der Lehrerbildung sowie mangelnde Kenntnis der Arbeitswelt und veränderter Qualifikationsanforderungen. Kritisch beurteilten die Experten auch die institutionellen Rahmenbedingungen an Schulen, die Innovation häufig erschweren.

Anknüpfend an das Praxisdefizit in der Lehrerbildung hat Mechtild Oechsle das Konzept eines Praxismoduls „Berufsorientierung und Arbeitswelt“ vorgestellt. In diesem Praxismodul sollen Lehramtsstudierende im Studiengang Sozialwissenschaft Kenntnisse der Arbeitswelt



„Bielefeld 2000plus“ hat sich zur Aufgabe gemacht, den Sachverstand der Universität stärker für städtische und regionale Belange zu nutzen. Im Rahmen dieser Zielsetzung arbeitet seit Sommer 2001 eine Arbeitsgruppe aus Vertretern der Fakultät für Pädagogik der Universität Bielefeld, dem Zentrum für Lehrerbildung, der Stadt Bielefeld, dem städtischen Schulamt, der WEGE mbH und der Bezirksregierung Detmold zum Thema „Neue Medien in Bielefeld“ unter der Federführung von „Bielefeld 2000plus“. Erstes konkretes Ergebnis dieser Arbeitsgruppe war die Auftaktveranstaltung zur Lehrerfortbildung „Forum Neue Medien in Bielefeld“, die am 5. Februar in der Ravensberger Spinnerei in Bielefeld von den Professoren Joachim Frohn (l.) und Gerhard Sagerer (r.) sowie Oberbürgermeister Eberhard David (Mitte) eröffnet worden ist. Die Fortbildungsveranstaltung demonstrierte die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten der Neuen Medien im Unterricht und stellte anhand ausgewählter Beispiele den Einsatz des PC in der Klasse vor. „Schulen ans Netz“ war von Anfang an eines der wichtigsten Projekte von „Bielefeld 2000plus“. Ziel war dabei, das in Universität, Schulamt und der Bezirksregierung vorhandene Wissen zu bündeln und zur Verbesserung der Medienkompetenz in den Schulen beizutragen sowie die Lehrer bei der Handhabung der Neuen Medien im Unterricht zu unterstützen. Nähere Informationen: Erika Schropp, Bielefeld 2000plus, Fakultät für Wirtschaftswissenschaften, Universität Bielefeld, Telefon 0521/106-4874, E-Mail: eschropp@wiwi.uni-bielefeld.de.

nicht allein durch Seminare, sondern vor allem durch ein längeres Praktikum in einem Betrieb erwerben und gezielt didaktisch-methodische Kompetenzen für die Berufsorientierung trainieren. Mit Vertretern aus Hochschule und Wirtschaft wurden Möglichkeiten der Implementation eines solchen Praxismoduls in die neuen konsekutiven Studiengänge sowie mögliche Kooperationen zwischen Hochschule und Betrieben diskutiert. Während einige Firmenvertreter auf die damit verbundenen zusätzlichen Belastungen der Betriebe hinwiesen, berichteten andere über positive Erfahrungen mit Praktikanten aus der Universität.

Weiterhin diskutierten Vertreter aus Schule, Wirtschaft und Ministerium über Anforderungen an Schule und universitäre Lehrerbildung, um die Berufsorientierung an Schulen zu verbessern. Dr. Jutta Obbelode, Schulleiterin der Anne-Frank-Gesamtschule in Gütersloh, plädierte für ein breiteres Konzept von Berufsorientierung, das Aspekte von Berufswahl und -vorbereitung in alle Fächer integriert. Sie betonte die Bedeutung des methodischen, sozialen und selbstgesteuerten Lernens und einer genaueren Selbsteinschätzung der Schüler hinsichtlich ihrer Stärken und Schwächen als wichtige Bestandteile einer besseren Berufsorientierung. Darüber hinaus wünschte sie sich mehr Kooperation zwischen Schulen – nicht jede Schule müsse schließlich das Rad neu erfinden. Gerd Clarfeld, Leiter der Abteilung Schule des Kreises Gütersloh unterstrich das Versagen bürokratischer Konzepte und forderte mehr Selbstverantwortung und Eigensteuerung von Schulen. Nur auf diesem Wege sei auch die Berufsorientierung an Schulen zu verbessern. Gabriele Schrader, Betriebsrätin der Deutschen Telekom AG, wünschte sich von den Schulen, dass sie ihren Schülern mehr Freude am Lernen und generell die Fähigkeit zu mehr selbstverantwortlichem Lernen vermitteln. Ministerialrat Ulrich Thünken vom NRW-Schulministerium wies darauf hin, dass Berufsorientierung heute



Podiumsgespräch zu „Berufsorientierung und Arbeitswelt-Anforderungen an Schule und universitäre Lehrerbildung“ (v.l.): Gerd Clarfeld, Gabriele Schrader, Ulrich Thünken, Jutta Obbelode, Helmut Flottmann, Mechthild Oechsle und Helga Schröder.

sehr viel komplizierter geworden sei für alle Beteiligten und deshalb auch professionellere Verfahren entwickelt werden müssten. Berufswahlorientierung sollte zur Philosophie der ganzen Schule gehören und nicht auf einige Experten beschränkt sein. Helmut Flöttmann, Leiter der technischen Ausbildung der Firma Miele und Mitglied des Forum Bildung, plädierte mit Nachdruck dafür, dass die Wirtschaft

nicht nur eine Öffnung von Schulen und Universitäten gegenüber der Arbeitswelt fordern, sondern sich auch aktiv an der Entwicklung einer solchen Kooperation beteiligen sollte. Er verwies auf Erfahrungen mit dem Schülerbetriebspraktikum, mit dem trotz anfänglicher Skepsis eine weitgehende Institutionalisierung gelungen sei und die Kooperation zwischen Schulen und Betrieben sich sehr positiv entwickelt habe.

**Scripte digitalisieren und
auf Bestellung drucken lassen !**

www

Script2000

de

script2000.de - die Servicepage von:

RUCK-ZUCK-DRUCK GmbH

Wellensiek 90 (Zugang Wertherstraße) 33619 Bielefeld
Telefon: 05 21 / 10 91 92 Telefax: 05 21 / 10 51 66

5. Änderungsgesetz des Hochschulrahmengesetzes (HRG)

Senat nimmt Stellung zur strittigen Dienstrechtsreform und fordert Nachbesserungen

(BUZ) Der Senat der Universität Bielefeld hat sich in seiner Sitzung vom 23. Januar mit den umstrittenen, den wissenschaftlichen Nachwuchs betreffenden Teilen der Dienstrechtsreform befasst und dazu Verbesserungen gefordert.

In einem Beschluss kritisiert der Senat das Fehlen ausreichender Übergangsregelungen für Beschäftigungsverhältnisse von Nachwuchswissenschaftlern, die sich bereits in befristeten, in der Regel der Weiterqualifikation dienenden Beschäftigungsverhältnissen befinden. Außerdem richtet sich die Kritik auf Einschränkungen bei den Beschäftigungszeiträumen von wissenschaftlichen Mitarbeitern in Forschungseinrichtungen und in über Drittmittel finanzierten Projekten. Durch die Fixierung des Gesetzes ausschließlich auf die Professorenlaufbahn und die daran gebundene Zeitvorgabe von 12 Jahren sieht der Senat die Forschungsqualität substantiell gefährdet.

Beschluss des Senats vom 23. Januar 2002 zur Hochschuldienstrechtsreform

Der Senat der Universität Bielefeld hat in seiner 297. Sitzung die 5. Novelle des Hochschulrahmengesetzes eingehend diskutiert. Ohne den angestrebten Strukturwandel zu kommentieren, kritisiert der Senat jedoch, dass durch Veränderungen der Personalkategorien und Befristungsregelungen für Beschäftigungsverhältnisse des Mittelbaus die nachfolgend genannten Problemfelder entstehen:

- Es gibt keine ausreichenden Übergangsregelungen für jetzige Promovendinnen und Promovenden bzw. Habilitandinnen und Habilitanden. Hochqualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter würden nicht weiterbeschäftigt werden können; die Investition in einen Teil der gegen-

wärtigen Nachwuchsgeneration wäre umsonst gewesen.

- Die Befristungsregelungen werden nicht nur auf Qualifikationsstellen bezogen, sondern auf alle wissenschaftlichen Mitarbeiterstellen, insbesondere auch auf diejenigen, die wissenschaftliche Dienstleistungen (Drittmittel) erbringen. Die Kontinuität, Qualität und Funktionsfähigkeit von Forschungseinrichtungen werden substantiell gefährdet.

Der Senat fordert deshalb den Gesetzgeber im Bund dazu auf, das Gesetz in folgenden Punkten nachzubessern:

- Schaffung von geeigneten Übergangsregelungen für bestehende Beschäftigungsverhältnisse.
- Möglichkeit der befristeten

Beschäftigung aus Drittmitteln nach Abschluss der Qualifikation und Einbeziehung ausschließlich solcher Zeiten, die nachweislich der Promotion dienen.

- Einräumung einer Option für die Landesgesetzgeber zur übergangsweisen Beibehaltung der Personalkategorie C 2.

Der Senat fordert den Gesetzgeber im Land Nordrhein-Westfalen bei der Umsetzung des HRG in Landesrecht zu Folgendem auf:

- Erhalt der Verlängerungsmöglichkeit für die zum Zeitpunkt des Inkrafttretens des Gesetzes im Dienstverhältnis eines wissenschaftlichen Assistenten befindlichen Beamten gem. § 56 HG für die zweiten 3 Jahre.

- Erhalt der Ernennungsmöglichkeit zum C 2-Oberassistenten/Dozenten für die zum Zeitpunkt des Inkrafttretens des Gesetzes im Dienstverhältnis eines wissenschaftlichen Assistenten tätigen Beamten sowie für die mit dem Ziel der Habilitation tätigen Angestellten.

Der Senat bittet das Rektorat, Optionen für den Umgang mit den auf der derzeitigen Rechtsgrundlage absehbaren Übergangsproblemen zu erarbeiten.



Der akademische Mittelbau diskutierte auf einer Versammlung die Konsequenzen, die sich aus dem 5. Änderungsgesetz des Hochschulrahmengesetzes ergeben. Zuvor hatte schon das Rektorat der Universität Bielefeld im vergangenen Jahr die von der HRG-Novelle Betroffenen zu einer Informationsveranstaltung zu den aktuellen Entwicklungen des Dienstrechts eingeladen. Darin ging es im Wesentlichen um den Stand der Gesetzgebungsverfahren und die Prognose zum Inkrafttreten, um die geplanten Änderungen bei den Befristungsregelungen des HRG und deren Auswirkungen und die geplanten Änderungen im Bereich der Nachpromotionsphase sowie deren Auswirkungen.



Akademischer Mittelbau protestiert gegen HRG-Novellierung „Verschrottung“ einer Generation

(BUZ) Der akademische Mittelbau der Universität Bielefeld hat in einer Resolution gegen die Novellierung des Hochschulrahmengesetzes (HRG) protestiert, die zu einer „Verschrottung“ des derzeitigen wissenschaftlichen Nachwuchses führe. Die Resolution vom 21. Januar hat folgenden Wortlaut:

Der akademische Mittelbau protestiert gegen die Novellierung des HRG!

Sie darf in der jetzigen Form nicht in Kraft treten. Die Kritik hat in den letzten Monaten vielfältige Argumente vorgebracht, die jedoch keinen Eingang in den Gesetzentwurf fanden. Grundsätzlich gilt, dass das neue HRG nicht geeignet ist, die erklärten Ziele der Reform zu erreichen, nämlich die Leistungs- und Innovationsfähigkeit der deutschen Hochschulen und Forschungsinstitute zu verbessern. Wettbewerbsfähigkeit wird nicht durch international beispiellose bürokratische Gängelung erreicht. Vielmehr beschränken die neuen Regelungen vorhandene Flexibilität und Kompetenz.

Die Reform wird nicht „kostenneutral“ sein. Sie geht zu Lasten der Qualität in Forschung und Lehre. Der zur Finanzierung der Juniorprofessur vorgesehene Stellenabbau und die Tatsache, dass WissenschaftlerInnen unterhalb des Professorenstatus nur noch 12 Jahre beschäftigt werden dürfen, führen zu einem zur „Verschrottung“ des derzeitigen wissenschaftlichen Nachwuchses. Zum anderen haben sie eklatante Einbrüche in der Lehre zur Folge, die bisher wesentlich von erfahrenen, teilweise

habilitierten WissenschaftlerInnen getragen wird. Schließlich werden Qualität und Quantität der Forschung erheblich darunter leiden, dass hochqualifizierte WissenschaftlerInnen in Zukunft für Forschungsaufgaben nicht mehr zur Verfügung stehen. Die einen werden aufgrund von Alter oder Beschäftigungszeiten aussortiert. Andere werden das Wagnis der akademischen Laufbahn scheuen, da es weitgehend unkalkulierbar geworden ist. Frauen sind davon besonders betroffen.

Wir wehren uns dagegen, aufgrund willkürlicher Kriterien in die Arbeitslosigkeit abgedrängt zu werden. Das allgemeine Arbeitsrecht hilft – entgegen den Behauptungen der Bundesregierung – den allermeisten nicht weiter.

Wir fordern: Überarbeitung der Gesetzesnovelle, Ersatzlose Streichung der Befristungsregelungen nach § 47 und § 57, Anpassung des Arbeitsrechts an die Bedingungen wissenschaftlicher Tätigkeit.

Wir rufen alle WissenschaftlerInnen auf, aktiv zu werden und sich mit unseren Aktionen zu solidarisieren. Wir rechnen auch mit der Solidarität aller Studierenden und Hochschul-lehrerInnen.

5. Gesetz zur Änderung des Hochschulrahmengesetzes

Herbe Kritik

(BUZ) Der Dekan der Fakultät für Geschichtswissenschaft und Philosophie der Universität Bielefeld, Professor Winfried Schmitz, hat in einem Schreiben an Bundespräsident Johannes Rau, Bundesbildungsministerin Edelgard Bulmahn und NRW-Wissenschaftsministerin Gabriele Behler die politischen Bestrebungen der HRG-Novelle, die Qualifikationsphase für den wissenschaftlichen Nachwuchs zu verkürzen, begrüßt. Gleichzeitig weist er auf die erhebliche „Unruhe und Besorgnis unter den Nachwuchswissenschaftlern“ hin.

Da das Änderungsgesetz keine Übergangsregelungen vorsehe, „empfinden sich die jetzigen wissenschaftlichen Assistenten, Hochschulassistenten und Hochschuldozenten als eine Generation, die aus den Universitäten und aus der wissenschaftlichen Forschung herausgedrängt werden soll“. Außerdem sehe die Fakultät für Geschichtswissenschaft und Philosophie die Gefahr, dass die Durchführung größerer Forschungsprojekte, wie Sonderforschungsbereiche, erheblich von der Neuregelung betroffen ist. Die Fakultät hat darum gebeten, darauf hinzuwirken, „dass im Interesse wissenschaftlicher Forschung und im Interesse der hochqualifizierten Nachwuchswissenschaftler Übergangslösungen... geschaffen werden“.

Auch der Bielefelder Historiker Hans-Ulrich Wehler hat sich in die Debatte um die HRG-Novelle eingeschaltet. In dem Beitrag „Bulmahns Berufsverbot: Ab in die PISA-Universität“ für *Die Zeit* (31.1.2002) weist Wehler darauf hin, dass das 5. Gesetz zur Änderung des Hochschulrahmengesetzes (vor allem in § 57) Tausende von jungen Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen aus dem Wettbewerb um die begehrten Lebenszeitprofessuren, aber auch um attraktive Projektstellen kurzerhand „ausschaltet“, „um dem im Vergleich mit Assistenten und wissenschaftlichen Mitarbeitern fahrlässig

benachteiligten Juniorprofessor dennoch den Karriereweg frei zu schauen". Forschung im Projektverbund sei längst unverzichtbar. Statt Projektarbeit zu diskriminieren, sollte sie großzügig gefördert werden. „Es ist nicht ehrenrührig, langjähriger Mitarbeiter eines attraktiven Großprojekts zu sein.“ Und: „Es ist beklemmend, dass der Protest so spät, von den Älteren zu zögerlich kommt.“

In der *Süddeutschen Zeitung*, in der die Debatte um die HRG-Novelle am intensivsten geführt wird, hat sich auch die Bielefelder Historikerin Ute Frevert am 5. Februar zu Wort gemeldet und fragt: „Warum also an den angeblich wohlmeinenden, tatsächlich aber autoritären Befristungsregeln festhalten? Weshalb von Flexibilität und Wettbewerb schwärmen, vor Erstarrung warnen und zugleich der Fiktion kalkulierbarer, gleichförmiger Normalbiographien huldigen? Über solchen Exzessen staatlicher – nicht nur ostdeutscher! – Regelungssucht drohen die positiven Ansätze der Reform aus dem Blick zu geraten. Schade drum.“

Mit dem Protest des Mittelbaus gegen die Dienstrechtsreform hat sich der Allgemeine Studierenden-ausschuss der Universität Bielefeld solidarisch erklärt. Der „kritischste Punkt“, so heißt es in einer Stellungnahme des Studierenden-ausschusses, sei die Befristung aller Arbeitsverhältnisse auf zwölf Jahre. Dies stelle eine deutliche Verschlechterung für den wissenschaftlichen Nachwuchs dar. Durch die Festlegung der Zeit für Promotion und Angestelltenverhältnis auf sechs Jahre werde „eine implizite Altersgrenze eingeführt, die sich vor allem für Frauen negativ auswirken könnte“. Diese Ansicht werde auch von der Bundeskonferenz der Frauen und Gleichstellungsbeauftragten an den deutschen Hochschulen geteilt, „die zudem zu Recht darauf verweisen, dass mittels einer solchen Regelung die Verbindung von Mutterschaft und Beruf als Hochschullehrerin massivst behindert wird und zudem unorthodoxe biographische (Um)wege auf dem Weg zur Promotion einschränkt“.

In der Online-Zeitung der Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft weisen Dekan Reinhard Meyer-Hermann und der Literaturwissenschaftler Wolfgang Braungart in einem Interview auf negative Folgen des neuen Hochschulrahmengesetzes und die Konsequenzen für die Geisteswissenschaften hin (www.lilli.uni-bielefeld.de/~zeitung/index.htm).

Ebenso hat das von Wilhelm Heitmeyer geleitete Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung der Universität Bielefeld eine Stellungnahme zum neuen Hochschulrahmengesetz abgegeben, der sich vier weitere Forschungsinstitute aus Frankfurt am Main, Göttingen und Bochum angeschlossen haben. Darin heißt es, dass die Konkurrenz- und Funktionsfähigkeit solcher Institute, die häufig Drittmittel-Großprojekte und Langzeitstudien durchführen oder Forschungsverbünde managen, auf eine spezifische personale Infrastruktur angewiesen seien. „Da die Beschäftigung von wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Drittmittelbereich nach der Promotion zum Zweck der Erbringung wissenschaftlicher Dienstleistungen erfolgt und nicht zur weiteren Qualifizierung zum/zur Universitätsprofessor(in), sollte in den Befristungsregelungen des HRG deutlich zum Ausdruck gebracht werden, dass die Befristungsregelungen für drittmittelfinanzierte Beschäftigungsverhältnisse hiervon grundsätzlich ausgenommen werden.“

Am 12. Februar haben Vertreter des Rektorats, der Fakultäten und der Statusgruppen mit Wolf-Michael Catenhusen, Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesbildungsministerium, über die kritischen Fragen der Dienstrechtsreform in einem Gespräch diskutiert, das beide Seiten als konstruktiv bezeichnet haben. Knapp eine Woche später hat Bundespräsident Johannes Rau das neue Hochschuldienstrecht unterzeichnet. Wie weit die vorgebrachten Bedenken aufgenommen worden sind, lag bei Redaktionsschluss noch nicht vor.

Neue Grundordnung verabschiedet

Der Erweiterte Senat hat den Auftrag aus dem neuen Hochschulgesetz des Landes NRW rechtzeitig erfüllt: Er hat nach zweijähriger Arbeit am 6. Februar den Text einer neuen Grundordnung einstimmig beschlossen. Bevor die neue Grundordnung wirksam werden kann, bedarf sie allerdings noch der Prüfung und Genehmigung durch das Wissenschaftsministerium.

Das neue Hochschulgesetz war am 1. April 2000 in Kraft getreten und forderte von den Hochschulen des Landes neue Grundordnungen innerhalb von zwei Jahren. Nach den Vorstellungen des Rektorats sollte es eine Grundordnung sein, „die es ermöglicht, die Universität zu einer lernenden, und zwar zu einer schnell lernenden und handelnden sowie dauerhaft innovativen Organisation zu machen, welche neue Steuerungsinstrumente nutzen kann“, „die den Deregulierungsspielraum des Hochschulgesetzes soweit wie möglich ausschöpft, flexible Organisationslösungen und flexible Steuerungsinstrumente erlaubt (Projektmanagement)“.

In einem ersten Schritt hatte die Universität unmittelbar nach Inkrafttreten eine Teil-Grundordnung beschlossen (vgl. „Bielefelder Universitätszeitung“ Nr. 201/2000).

Der vorherige Senat hatte bereits im April 2000 eine Kommission eingesetzt, die Grundlagen für eine neue Grundordnung erarbeiten sollte. Diese Kommission hat elf zu regelnde Problembereiche identifiziert – unter anderem zu: Verhältnis Rektorat und Senat, zentrale Kommissionen, Struktur der Fakultätsleitung, Berufungsverfahren – und dazu Vorlagen erstellt. Diese Arbeit ist von der im Februar 2001 vom Erweiterten Senat eingesetzten neuen Kommission aufgenommen worden. Eine erste Gesamtvorlage ist von ihr Anfang September fertiggestellt und dem Erweiterten Senat

vorgelegt worden. Zugleich wurde die Vorlage den Fakultäten, Einrichtungen, Vertretungen und Organen der Universität zur Kenntnis gegeben. Die danach einsetzende Diskussion ist jetzt zum Abschluss gebracht worden – nicht nur mit der erforderlichen Zweidrittel-Mehrheit, sondern einstimmig.

Nach Abschluss der Arbeiten an der Grundordnung äußert sich der Vorsitzende der Grundordnungskommission des Erweiterten Senats, Dr. Gert Schubring, in einem Bericht wie folgt:

„Dieser in der Geschichte der Universität bislang einmalige Grad an Konsens war zunächst durchaus nicht zu erwarten gewesen, da es eine nicht unbeträchtliche Zahl von gegensätzlichen Auffassungen gegeben hatte.

Ein solcher Gegensatzbereich war ein klassischer: er betraf die Paritäten zwischen den Statusgruppen. Der Landtag hatte hierzu, gerade auch um ein Gegengewicht gegen die Stärkung der Exekutive zu setzen, die Möglichkeit einer Stärkung der nicht-professoralen Gruppen vorgesehen, insbesondere über das neue Instrument, qua Stimmengewichtung in Forschung, Lehre und Kunst nicht unmittelbar berührenden Entscheidungen diese Gruppen in den Gremien wie Senat und Fakultätskonferenzen zu stärken. Die Entwürfe für die Grundordnung sahen daher auch lange Zeit solche Stimmengewichtungen vor. Letztlich haben sie sich aber nicht durchgesetzt. Das Mittel, um gleichwohl einfaches Majorisieren durch die Gruppe der Professorinnen und Professoren in zentralen Entscheidungen wie Wahlen zum Rektorat, Dekanat und der Fakultätsstruktur zu verhindern und einen größeren Druck auf Entscheidungen im Konsens zu erreichen, war, solche Entscheidungen an eine Zweidrittelmehrheit zu binden. Das Vorbild für diese Regelungen wurde dem neuen schleswig-holsteinischen Hochschulgesetz entnommen.

Ein weiterer wesentlicher Regelungsbereich war die Leitungsstruktur für die Fakultäten. Das Gesetz sieht nicht nur eine Vermehrung der

Aufgaben und Kompetenzen des Rektorats, sondern auch der Fakultäten vor, etwa zu Lasten der Senatskompetenzen bei den Studien- und Prüfungsordnungen. Insbesondere in der ersten Grundordnungskommission bestand daher Konsens, dass die erforderlichen höheren Management-Fähigkeiten und -Leistungen in dieser neuen komplexen Struktur nicht mehr mit den herkömmlichen Leitungsstrukturen erbracht werden können. Da die Universität nach ihrer Gründung mit Dekanaten als Leitungsstrukturen gearbeitet hat und da der Senat nach dem 1986 durch das Hochschulgesetz erzwungenen Übergang zum Dekanatsmodell in hochschulpolitischen Stellungnahmen sich stets für die Dekanatsstruktur eingesetzt hatte, ist von der Kommission zur Erreichung des Ziels der verbesserten Leitungsfähigkeit mehrheitlich das Modell eines Dekanats als besonders geeignet angesehen worden – jedenfalls sofern nicht Spezifika der Fakultäten im Einzelfall eine andere Lösung nahelegen. Daher sollte das Dekanatsmodell den Regelfall darstellen.

Einen weiteren Gegensatzbereich, allerdings mit veränderten Rollen, bildete in der Endphase das Verhältnis des Rektorats insbesondere zum Senat. In der Universität war schon zu Beginn der Beratungen einhellig die nach Gesetz mögliche Präsidialverfassung abgelehnt und für die Fortführung der kollegialen Rek-

toratsverfassung plädiert worden. Gleichwohl warf in der Schlussphase der Beratungen, im November, das Rektorat gewissermaßen seinen Hut in die Arena und erstellte einen eigenen Entwurf für die Grundordnung. Dessen 'minimalistisch' zu nennende Intention sah insbesondere dort Kürzungen vor, wo das Gesetz den Hochschulen Gestaltungsmöglichkeiten gelassen hatte. Die damit gegebene Interpretationsfreiheit wäre einseitig dem Rektorat, qua dessen Restkompetenz, zugekommen. Ein weiterer Kernpunkt war, die Universitätskommissionen – als Fortführung der bisherigen ständigen Senatskommissionen – durch nur vom Rektorat zu besetzende Rektorskommissionen zu ersetzen. Der Erweiterte Senat hat jedoch gegen eine solche 'mono-direktionale' Struktur votiert und für eine, die Ausgleichsprozesse im Sinne eines Kräfteparallelogramms optimiert.

Weitere wesentliche Änderungen betreffen u.a. eine Neufassung der Bestimmungen zur Lehrerbildung, die flexibel bereits auch auf den Modellversuch für eine konservative Studienstruktur angelegt ist.

Der hohe Grad der Zustimmung in der Schlussabstimmung drückt aus, dass der Erweiterte Senat in der von der Kommission vorgelegten Abschlussvorlage, in der noch eine Vielzahl von Änderungsanträgen berücksichtigt worden war, eine zukunftsfähige und flexible Struktur sieht.“



Der neue Allgemeine Studierendenausschuss der Universität Bielefeld (Reihe vorne von links): Jens Herrmann, Jana Görlach, Britta Schneider, Kemal Aslan, Nicole Kaschner, Leyla Boran, Amid Rabieh; (Reihe hinten von links): Stefan Bröhl, Philippe Wagner, Jessica Gronemeier, Tobias Baumann, Tobias Langer, Heiko Eylander, Boris Heinemann, Martin Lücke und Stefan Bienefeld.

Neuer Studierendenausschuss

Martin Lücke erneut Vorsitzender

(BUZ) Das Studierendenparlament der Universität Bielefeld hat auf seiner konstituierenden Sitzung den 29. Allgemeinen Studierendenausschuss (AStA) gewählt. Als Vorsitzender und Referent für politische Bildung ist Martin Lücke in seinem Amt bestätigt worden.

Dem neuen Allgemeinen Studierendenausschuss, der von den Listen „Grüne Hochschulgruppe/offene Liste“, „Toleranz“, „Juso-Hochschulgruppe“, „C.S.U.“ und „Zünglein an der Waage“ getragen wird, gehören

außerdem an: Jana Görlach (Sozialreferentin), Tobias Langer (Finanzreferent), Jessica Gronemeier und Leyla Boran (Referentinnen für Frauen- und Gleichstellungspolitik).

Im Bereich Internationalismus und Frieden arbeitet Stefan Bröhl als Referent mit Amid Rabieh als Sachbearbeiter. Der Bereich Hochschul- und Bildungspolitik ist im 29. AStA besonders stark vertreten: Nicole Kaschner ist Referentin für Bildungspolitik, Stefan Bienefeld Referent für Hochschulpolitik. Tobias Baumann arbeitet hier als Sachbearbeiter. Jens Herrmann ist abermals als Referent für Gesundheitsförderung und Ökologie gewählt worden. Im Bereich Kultur sind Heiko Eylander als Referent mit Britta Schneider und Kemal Aslan vertreten. Als Referent für Fachschaftscoordination ist Philippe Wagner gewählt worden.

Stellvertreter des AStA-Vorsitzenden sind Leyla Boran und Stefan Bienefeld.

Wahlen zum Ausländer-Sprecherrat

(BUZ) Bei den Wahlen zum Ausländersprecherrat haben die folgenden fünf Studierenden die meisten Stimmen erhalten und vertreten die ausländischen Studierenden der Universität Bielefeld in dieser Legislaturperiode:

Olga Lakiziouk (Russland), Ming Ye (Volksrepublik China), Kalenda Martin Muanza (Kongo), Adil Horeiby (Marokko) und Helena Christoforidu (Griechenland).

29. Studierendenparlament

„Grüne“ mit den meisten Stimmen

(BUZ) Bei den 29. Wahlen zum Studierendenparlament der Universität Bielefeld Mitte Januar konnte die „Grüne Hochschulgruppe / offene Liste“ mit 8 Sitzen die meisten Stimmen auf sich vereinigen, gefolgt vom „Ring Christlich-Demokratischer Studenten“ mit 6 Sitzen.

Wahlberechtigt waren 19 521 Studierende. Von ihrem Wahlrecht machten allerdings nur 1722 Gebrauch, – dies entspricht einer Wahlbeteiligung von nur 8,81 Prozent.

In das 29. Studierendenparlament sind die folgenden Vertreter gewählt worden:

Grüne Hochschulgruppe / offene Liste, 8 Sitze: Jana Görlach, Leyla Boran, Dominik Fröse, Ingo Bowitz, Sven Gödde, Heike Pfaff, Tobias Baumann, Stefan Bienefeld.

Ring Christlich-Demokratischer Studenten (RCDS), 6 Sitze: Markus Peifer, Heike Orłowski, Matthias Zimmermann, Carsten Hentschel,

Marcus Sundermann, Bernhard Carl
Stephan Mütter.

Toleranz, 4 Sitze: Kemal Aslan, Stefan Bröhl, Zeycan Yesilkaya, Amid Rabieh.

Uni-Links, 4 Sitze: Melanie Groß, Niels Heinemann, Melanie Abeling, Simone Woermann.

Juso-Hochschulgruppe, 3 Sitze: Tanja Bültmann, Hendrik Langen, Anna Beise.

Chronisch-Schwule-Union (C.S.U.), 2 Sitze: Martin Lücke, Metin Akca.

Zünglein an der Waage, Naturwissenschaftler/innen – Lehrer/innenliste, 1 Sitz: Christian Osinga.

Liste der freien Studenten, 1 Sitz: Sahin Aybek.

Brother-Sister-Programm

Mentoren gesucht

(BUZ) Das Brother-Sister-Programm der Universität Bielefeld sucht neue Mentoren und Mentorinnen zur Betreuung von ausländischen Studierenden. Bei dieser Betreuung geht es in erster Linie darum, dass die Neankömmlinge sofort einen Kontakt zu Einheimischen haben, an die sie sich wenden können, wenn es in der ersten Zeit Fragen, Probleme oder einfach nur Heimweh gibt.

Interessierte Studierende nehmen bitte Kontakt auf mit: Irina Rakowsky, Brother-Sister-Programm, Universität Bielefeld, Postfach 10 01 31, 33501 Bielefeld, Telefon: 0521/106-2488. Sprechzeiten: Mittwoch 10 - 12 Uhr und Donnerstag 14 - 16 Uhr (Raum A4-135). E-Mail: brother-sister@uni-bielefeld.de, Homepage: www.uni-bielefeld.de/AAA/betreuung.htm.

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe der „Bielefelder Universitätszeitung“ ist der 15. April 2002. Später eingereichte Manuskripte können nicht mehr berücksichtigt werden.

Nach der BAföG-Reform

Jetzt mehr BAföG-Empfänger

(swb) Mehr BAföG für mehr Studierende kann das Studentenwerk Bielefeld als BAföG-Amt für die Hochschulen der Region seit der letzten Reform vom 1. April vergangenen Jahres auszahlen. Was in Anbetracht des Datums, an dem das Ausbildungsreformgesetz in Kraft trat, vielleicht als Witz verstanden werden konnte, zeigt doch ernst zu nehmende Wirkung. Im letzten Auszahlungsmonat stellten Günther Rimmel (Geschäftsführer des Studentenwerks) und Alfred Wolf (Abteilungsleiter Ausbildungsförderung) fest: „Wir haben jetzt 800 BAföG-Empfänger mehr als vor einem Jahr, und der durchschnittliche Förderungsbeitrag ist um 100 Mark höher.“

Bei aller Freude über die positive Entwicklung weist Günther Rimmel darauf hin, dass solche Zahlen auch blenden können: „Noch immer erhalten von unseren insgesamt mehr als 30 000 Studierenden nur 4313 Unterstützung nach dem BAföG.“

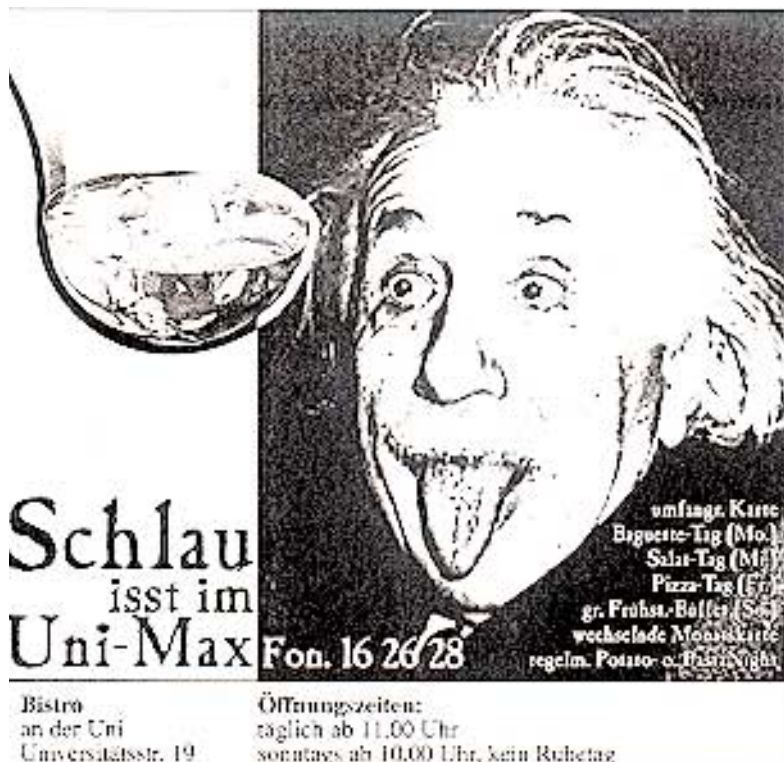
Zweite Auflage:

Leitfaden für behinderte Studierende

(BUZ) Der Beauftragte des Rektorats für die Belange von Studierenden mit Behinderung, Professor Michael Brambring, hat jetzt in einer zweiten Auflage den „Leitfaden für behinderte Studierende“ an der Universität Bielefeld herausgegeben.

Der Leitfaden gibt behinderten Studierenden und Studienbewerbern einen Überblick über die baulichen Gegebenheiten, Informations- und Beratungsangebote und die Kontaktadressen an der Universität und dem Studienort Bielefeld.

Der Leitfaden, der demnächst ins Netz der Universität Bielefeld gestellt wird, ist für Sehbehinderte oder Blinde auch als Diskette erhältlich. Bezug über den Herausgeber: Telefon 0521/106-4345, E-Mail: mbrambring@uni-bielefeld.de.



Schlau isst im Uni-Max

Fon. 16 26 28

umfangr. Karte
Baguette-Tag (Mo.)
Salat-Tag (Mi.)
Pizza-Tag (Fr.)
gr. Frühst.-Buffet (So.)
wechselnde Monatskarte
regelm. Post- u. Fernkochen

Bistro
an der Uni
Universitätsstr. 19

Öffnungszeiten:
täglich ab 11.00 Uhr
sonntags ab 10.00 Uhr, kein Ruhetag

Studentische Organisationsberatung „pilotfisch“

Studierende sollten schon im Studium in Forschungsprojekten mitarbeiten

(BUZ) Die studentische Organisationsberatung „pilotfisch e.V.“ hatte zusammen mit Soziologie-Professor Hans-Jürgen Andreß Studierende des Faches Soziologie Ende Januar eingeladen, sich über Berufsperspektiven in der außeruniversitären Forschung zu informieren.

Gastreferenten waren Thorsten Heien vom Forschungsinstitut Infratest, Henning Lohmann von Forsa sowie Holger Quellenberg vom Deutschen Jugendinstitut, die über Berufsalltag, Einstiegsmöglichkeiten und notwendige Qualifikationen und notwendige Qualifikationen Auskunft gaben.

„Mit der Methodenausbildung an der Fakultät für Soziologie bekommen die Studierenden in Bielefeld das richtige Handwerk für das Ausüben ihres Berufes an die Hand“, meinte Heien. Weitere wichtige Voraussetzung für den Einstieg in diesen Berufszweig sei ausserdem, dass die Interessenten bereits im Studium Erfahrungen in Forschungsprojekten sammeln sollten.

Für die Bewerbung bei Infratest oder Forsa empfahlen die Referenten auf eine Initiativbewerbung zu setzen. Das Deutsche Jugendinstitut schreibe seine Stellen in den überregionalen Tageszeitungen aus.

Bei der Suche nach dem potenziellen Arbeitgeber sei zu bedenken, dass das Deutsche Jugendinstitut als öffentliche Forschungseinrichtung an diplomierte Hochschulabsolventen meistens nur befristete Stellen vergibt. Diese könnten für eine Pro-

motion genutzt werden, die Voraussetzung für eine längerfristige Beschäftigung sei. Bei den privatwirtschaftlichen Instituten Forsa und Infratest seien Festanstellungen dagegen eher die Regel.

Weitere Informationen können unter: www.forsa.de, www.infratest.de und www.dji.de abgerufen werden.



Das Foto zeigt v.l. Prof. Dr. Hans Jürgen Andreß (Statistik - Fakultät für Soziologie), Henning Lohmann (Forsa), Thorsten Heien (Infratest) und Holger Quellenberg (Deutsches Jugendinstitut e.V.).

„Virtuelles Büchergeld“

e-fellows.net: Das erste Online-Stipendium

(u.b.) Ohne Computer und ohne Internet lässt sich die Universität nur noch schwer bewältigen. Das Internet hat andere Arbeitsweisen geschaffen und zu neuen Kommunikationsformen zwischen Studenten und Dozenten geführt. Wieso also nicht auch das Netz nutzen, um Studierende zu fördern?

Die Idee ist eigentlich ganz einfach: kostenlose Datenbankrecherchen, Mentoren aus der Wirtschaft, freier Internetzugang, exklusive Praktikumsangebote online, und schon ist das Internet-Stipendium fertig. Seit Februar 2000 ist *e-fellows.net* online, das etwas andere Stipendium in der Hochschullandschaft.

Die Idee stammt von McKinsey. Die Gründungspartner sind die Verlagsgruppe Georg von Holtzbrinck, Deutsche Telekom und McKinsey & Company selbst. *E-fellows.net* will die besten Studenten aller Studienfächer vom ersten Semester an bis hin zur Diplom- oder Doktorarbeit fördern und ihnen den KarriereEinstieg durch Kontakte zu Wirtschaftsunternehmen vereinfachen. Stipendiaten können gratis in 500 professionellen Datenbanken recherchieren (in Genios, Proquest oder Juris, zum Beispiel), erhalten einen kostenfreien Internet-Zugang in Deutschland, können an Seminaren und Workshops der Partnerunternehmen teilnehmen und werden über die Website von *e-fellows.net* mit Praktikums- und Jobangeboten versorgt.

Neben den drei Gründern wird *e-fellows.net* mittlerweile von zehn Partnerunternehmen unterstützt, unter anderem Siemens, Henkel, Bosch, Deutsche Bank, Allianz und KPMG.

Rund 8.700 Stipendiaten gibt es mittlerweile. Auf der *e-fellows*-Website, die auch Nicht-Stipendia-

ten nützliche Informationen über das Studium und die Karriereplanung bietet, haben sich bereits jetzt über 70 000 Benutzer registriert.

Wer ein e-fellow werden will, muss sich bewerben – online natürlich. Auf der Website www.e-fellows.net kann man das Bewerbungsfeld ausfüllen und abschicken.

Preis Ausschreiben

Innovation in der Erwachsenenbildung

Seit 1997 wird der „Preis für Innovation in der Erwachsenenbildung“ von einer unabhängigen Jury im Auftrag des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung (DIE) regelmäßig alle zwei Jahre vergeben. Für die Verleihung 2003 hat die öffentliche Ausschreibung jetzt begonnen: Bildungseinrichtungen aller Art, aber auch andere Organisationen, Betriebe, Initiativen sind aufgefordert, sich bis 31. Juli 2002 zu bewerben.

Informationen: Deutsches Institut für Erwachsenenbildung, Hansaallee 150, 60320 Frankfurt/M., Angela Venth, Telefon 069/95626-134, Fax 069/95626-174, E-Mail: venth@die-frankfurt.de, www.die-frankfurt.de/portrait/innovationspreis/.

DAAD-Förderung

Studieren und forschen im Ausland

(BUZ/AAA) Ein Auslandsaufenthalt während des Studiums und der Promotion bringt neue Erkenntnisse und stellt eine persönliche Bereicherung und eine wesentliche Zusatzqualifikation dar. Die bestehenden Möglichkeiten zur Finanzierung und Realisierung von Projekten im Ausland werden leider zu wenig genutzt. Deshalb weist das Akademische Auslandsamt der Universität Bielefeld erneut auf die wesentlichen Förderprogramme des Deutschen

Akademischen Austauschdienstes (DAAD) hin. Hierzu zählen:

Für Studierende:

- Jahresstipendien für alle Fächer weltweit,
- Jahresstipendien für Studierende der Anglistik nach Großbritannien und Irland,
- Semesterstipendien für Studierende der Romanistik,
- Sommersprachkursstipendien,
- Kurzstipendien und Fahrtkostenzuschüsse für Praktika,
- Neu: Förderung für kurzfristige Studienaufenthalte für Abschlussarbeiten von Studierenden.

Für Graduierte:

- Jahresstipendien für Ergänzungs-, Vertiefungs- und Aufbaustudien,
- Jahres- und Kurzstipendien für Doktorandinnen und Doktoranden,
- Stipendien für ein LL.M. (Master of Law) – Aufbaustudium,
- Neu: Stipendien für gemeinsame binational betreute Dissertationen.

Alle Förderprogramme des DAAD und anderer Förderinstitutionen sind im Studienführer „Studium, Forschung, Lehre im Ausland – Förderungsmöglichkeiten für Deutsche“ aufgeführt, der im Akademischen Auslandsamt erhältlich ist (im Raum A4-123).

Gesellschaft für Medien in der Wissenschaft

MEDIDA-PRIX für Medienprojekte

Die Gesellschaft für Medien in der Wissenschaft e.V. (GMW) schreibt seit dem Jahr 2000 jährlich einen internationalen Wettbewerb aus, um didaktisch motivierte Medienprojekte zu unterstützen, die einen besonderen Beitrag zur Qualitätssicherung an der Hochschule leisten.

Der Wettbewerb wird vom schweizerischen Bundesamt für Bildung und Wissenschaft, dem deutschen Bundesministerium für Bildung und Forschung und dem österreichischen Bundesministerium für Bildung, Wis-

senschaft und Kultur finanziell ausgestattet.

Das Preisgeld, 100 000 Euro, wird nach der Entscheidung durch eine Jury zweckgebunden für die weitere Projektentwicklung vergeben.

Der Wettbewerb richtet sich an alle Studierenden, Hochschulmitarbeiter und -lehrer in Deutschland, Österreich und der Schweiz.

Bewerbungen an: MEDIDA-PRIX, c/o IWF, Nonnenstieg 72, 37075 Göttingen; Telefon +49(0)551/5024 379, E-Mail: medidaprix@iwf.de, Internet: www.medidaprix.org.

Bild der Wissenschaft

Wissenschaft visuell

Zum sechsten Mal schreibt „Bild der Wissenschaft“ in Zusammenarbeit mit der Fraunhofer-Gesellschaft, der Leica Camera AG und u.a. Agfa-Gevaert AG den Fotopreis „Wissenschaft visuell“ aus.

Die starke Resonanz auf die bisherigen Ausschreibungen hat gezeigt, dass der Leitgedanke, einen Wettbewerb für die eindrucksvollsten Bilder aus Forschung und Lehre ins Leben zu rufen, auf fruchtbaren Boden gefallen ist. Für die besten Fotos gibt es wieder attraktive Sach- und Geldpreise.

Einsendungen für „Wissenschaft visuell“ 2002 können eingereicht werden bis spätestens 2. April 2002 an: Bild der Wissenschaft, „Wissenschaft visuell 2002“, Postfach 10 60 12, 70049 Stuttgart, Telefon 0711/222 92712; Infos: wissenschaft@dva.de.



Deutscher Studienpreis der Körper-Stiftung

Forschungsarbeiten Bielefelder Studenten beim Wettbewerb „Bodycheck“ ausgezeichnet

(BUZ) „Bodycheck – Wie viel Körper braucht der Mensch?“, lautete das Thema des 3. Deutschen Studienpreises. 64 Studierende aus dem In- und Ausland beteiligten sich an dem Forschungswettbewerb der Hamburger Körper-Stiftung, darunter auch mehrere Studentinnen und Studenten der Universität Bielefeld.

Die Jury der Körper-Stiftung hat jetzt die Preisträger des 3. Deutschen Studienpreises ermittelt und dabei 64 Preise vergeben. Unter den Preisträgern findet sich auch Kerstin Brückweh, Studentin an der Fakultät für Gesundheitswissenschaften der Universität Bielefeld. Sie hatte Erfolg mit ihrer Arbeit „Wie perfekt muss er sein, der Körper des Menschen, um überhaupt leben zu dürfen? Medizinethische Diskussionen über die Behandlung behinderter Neugebo-

rener in den USA (1971-1988)“.

Ein weiterer Preis ging an eine Studentengruppe der Technischen Fakultät der Universität Bielefeld. Timo Altenseuer, Christian Becker, Björn Knafla, Alfred Kranstedt, Thies Pfeiffer, Tim Scheele, Matthias Weber und Jure Zakotnik überzeugten die Juroren mit ihrer Arbeit „Gestik und Mimik in der Mensch-Maschine-Kommunikation am Beispiel von MAX, einem virtuellen Montageassistenten“.

Die Erfolge der Bielefelder Studierenden beim 3. Deutschen Studienpreis der Körper-Stiftung sind sicherlich auch auf das besonders günstige Klima für studentische Forschung an der Universität Bielefeld zurück zu führen.

Die Preisverleihung fand am 25. Februar im Konzerthaus am Gendarmenmarkt in Berlin statt.

Wettbewerb für junge Leute Sehnsucht nach Sinn?

Unter dem Motto „Sehnsucht nach Sinn? Lebensziele und Wertvorstellungen im vereinten Europa“ lädt die Büchergilde Gutenberg junge Menschen bis 30 Jahre ein, sich hierzu kritisch in einem Essay zu äußern. Der Essay-Preis ist mit 2500 Euro dotiert. Einsendeschluss ist der 30. April 2002. Wettbewerbsunterlagen finden sich im Netz unter: www.buechergilde.de/sid=6i5vuhfnt/php_formulare/essay2002.php.

WDR-Preis 2002

Kinderrechte

Der WDR lobt erneut den „WDR-Preis für die Rechte des Kindes“ aus. Ziel des Preises ist es, Initiativen zu fördern, die die Kinderrechte in NRW vorbildlich und nachhaltig umsetzen. Mit der Preisverleihung soll die öffentliche Diskussion über die Kinderrechte auf Schutz, Entwicklung und Beteiligung verstärkt werden, die in der UN-Kinderrechte-Konvention festgelegt sind.

Einsendeschluss ist der 15. März 2002. Weitere Informationen: WDR, Kennwort Kinderrechte, 50608 Köln, Telefon: 0800-5678-555.



Die „studentenfreundlichen“ Preise und die vielfältigen Angebote der Brockensammlung Bethel stoßen in der Universitätshalle immer wieder auf Resonanz. Daher haben sich die Verantwortlichen der Brockensammlung entschlossen, künftig jeweils in den ersten Wochen des Sommer- und Wintersemesters mit einem Brosa-Stand vor Ort in der Universität präsent zu sein.

**Selbst bewußt
Zukunft gestalten**

Wir bieten Ihnen:
Korrektur & Lektorat
von wissenschaftlichen
Texten • Coaching &
Beratung für Studie-
rende und Promovend-
Innen • Kompetenz-
teams & Seminare für
AkademikerInnen •
ressourcenorientierte
Gründungsberatung
für FreiberuflerInnen

Aktuelle Termine:
www.institut-komm.de

Wir freuen uns auf Sie!

Komm
Rasper & Busch

Westerfeldstr. 37
33611 Bielefeld
05 21 / 8 75 15 26

Interview mit Alfred Schillert, PROvendis GmbH

Gewinnbeteiligung für Erfinder statt Hochschullehrerprivileg

Das so genannte Hochschullehrerprivileg, das Lehrpersonal an Hochschulen sämtliche Rechte an ihren im Dienst gemachten Erfindungen zusprach, existiert nicht mehr. Mit dem 7. Februar 2002 ist der Paragraph 42 Arbeitnehmererfindungsgesetz geändert worden. Damit sind die rechtlichen Rahmenbedingungen für Erfindungen und Patente im Hochschulbereich grundlegend novelliert worden.

Künftig können die Hochschulen die Erfindungen aller ihrer Beschäftigten schutzrechtlich sichern und wirtschaftlich verwerten. Dafür wird der Erfinder mit 30 Prozent an den Bruttoeinnahmen aus einer kommerziellen Verwertung beteiligt. In einem Interview erläutert Alfred Schillert (Foto), Geschäftsführer der PROvendis GmbH in Mühlheim, die Hintergründe des Gesetzes und die Verwertungsoffensive der Bundesregierung. Der Diplomingenieur referierte kürzlich im Rahmen der Tagung „Innovationsverwertung aus Hochschulen“, die im Wintersemester 2001/2002 von der Universität Bielefeld gemeinsam mit der Fachhochschule (FH) Bielefeld, der FH Lippe sowie weiteren Partnern im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung durchgeführt wurde.



? Wozu wurde die PROvendis GmbH gegründet?

Schillert: PROvendis entstand in Folge des Aktionsprogramms „Wissen schafft Märkte“, das 2001 von der Bundesregierung gestartet wurde. Zu diesem Programm gehören vier Schwerpunkte: eine Ausgründungsoffensive, die unter anderem gründungsbereite Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unterstützt, eine Partnerschaftsoffensive, die den Aus-

tausch zwischen Wissenschaft und Wirtschaft forcieren soll, eine Kompetenzoffensive zur besseren Nutzung akademischen Wissens in Unternehmen sowie eine Verwertungsoffensive. Mit letzterer sollen wissenschaftliche Forschungsergebnisse schneller am Markt genutzt werden können. Deshalb erfolgte die Reform des Hochschullehrerprivilegs und jetzt die Unterstützung von Hochschulen und Forschungseinrichtungen durch professionelle Patentierungs- und Verwertungsagenturen. Der Aufbau solcher Agenturen, zu denen auch die PROvendis GmbH zählt, wurde und wird vom Bundesministerium unterstützt.

? Und wie sieht das Aufgabengebiet Ihrer Agentur aus?

Schillert: Wir sind als zentraler Dienstleister für die Hochschulen am Aufbau dieser neuen Strukturen beteiligt. Unser Kerngebiet ist die Identifizierung besonders vermarktungsrelevanter Erfindungen, deren schutzrechtliche Sicherung und Verwertung im Auftrag der Hochschulen.

? Können die Hochschulen das nicht eigenständig?

Schillert: Vor der Novellierung des Arbeitnehmererfindungsgesetzes wurden Forschungsergebnisse mit hohem Marktpotential oftmals ohne schutzrechtliche Sicherung veröffentlicht und waren damit für andere zugreifbar. Manchmal machte sich der Erfinder aus der Hochschule heraus selbstständig, um seine Entwicklung zu nutzen. Aber vielfach wurden verständlicherweise die

Kosten und Mühen einer schutzrechtlichen Anmeldung und das sich daran anschließende hohe Verwertungsrisiko gescheut. Die Einschätzung ist schwierig, ob sich Schutz und Verwertung unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten überhaupt lohnen. Für eine solche Analyse sind Personal, Zeit und Kompetenz nötig. Mit der Gesetzesänderung kommt jetzt viel Arbeit auf Universitäten und Fachhochschulen zu. Jede Erfindung muss gemeldet werden, und dann muss entschieden werden, ob die Hochschule das Verwertungsrecht nutzt oder an den Erfinder überträgt.

? Und dabei helfen Agenturen wie die PROvendis GmbH?

Schillert: Genau. Wir prüfen, ob die Erfindung überhaupt schutzrechtlich sicherbar, also patentierbar ist. Außerdem untersuchen wir, ob und in welchem Umfang sie marktfähig ist. Nach einer solchen Analyse geben wir der Hochschule eine Bewertung der Erfindung mit einer Empfehlung, sie zu nutzen oder nicht. Entscheidet sich die Hochschule, das Recht an der Erfindung in Anspruch zu nehmen, erarbeiten wir Patentierungs- und Verwertungsstrategien, begleiten und koordinieren die Schutzrechtsanmeldung durch Patentanwälte und übernehmen das Marketing und die Lizenzierung bis hin zur Überwachung von Lizenzverträgen. Alle von PROvendis durchgeführten Schritte erfolgen unter Einbeziehung der jeweiligen Universität oder Fachhochschule und des Erfinders, so dass deren Wünsche und Interessen gewahrt werden. Wir sind Dienstleister für die Hochschulen und empfinden uns auch so.

Das Interview hat Martina Bauer geführt (in Zusammenarbeit mit Anette Traude für die Transferstelle der Universität Bielefeld). Weitere Informationen im Internet unter www.provendis.info, www.bmbf.de (Aktionsprogramm „Wissen schafft Märkte“) oder www.patente.bmbf.de (Paragraph 42 Arbeitnehmererfindungsgesetz).

Career Service der Universität Bielefeld

Berufseinstiegsmesse: Die Universitäts-Halle verwandelte sich erneut in einen Arbeits-Markt

(BUZ) Nach der Premiere im Jahr 2000 fand am 29. November 2001 die zweite Berufseinstiegsmesse in der Zentralen Halle der Universität Bielefeld statt. Veranstaltet wurde die Berufseinstiegsmesse erstmalig gemeinsam von der Universität Bielefeld und der Fachhochschule Bielefeld. Die WEGE mbH / Initiative PRO MITTELSTAND ergänzte die Messe durch ein IT- und Ingenieur-Forum.

Dass sich die Messe einen wichtigen Stellenwert in der Region erworben hat, zeigte die – trotz schwieriger Arbeitsmarktlage – erfreulich hohe Zahl teilnehmender Unternehmen: Mehr als 70 Unternehmen und Institutionen aus unterschiedlichsten Branchen, von der Traditionsfirma bis hin zu Start-ups, von kleinen und mittelständischen Unternehmen über Non-Profit-Organisationen bis hin zu Großkonzernen waren auf der Messe vertreten. Außerdem stellten 14 Einrichtungen, die in der Universität Bielefeld und der Fachhochschule Bielefeld angesiedelt sind, ihre Angebote für Studierende und Absolventinnen und Absolventen zum Thema Berufseinstieg vor. Sie machten deutlich, dass es auch an den Hochschulen bereits vielfältige Unterstützung gibt.

Die Gelegenheit, an einem Tag und an einem Ort mit vielen Unternehmen ins Gespräch zu kommen, nutzten wieder sehr viele Studierende und Absolventinnen und Absolventen. Die Mehrheit erkundigte sich im Rahmen von spontanen Informationsgesprächen bei den Ausstellern nach möglichen Einstiegsmöglichkeiten und den Qualifikationsanforderungen. Andere hatten sich gezielt vorbereitet und steuerten mit Bewerbungsunterlagen in der Hand die favorisierten Aussteller an. Darüber hinaus wurde von einigen Unternehmen die Möglichkeit genutzt, in separaten Räumen ausführliche Bewerbungsgespräche zu führen. Wie erfolgreich ein Bewerbungsgespräch auf der Berufseinstiegsmesse sein kann, vermittelten einige Firmenmitarbeiterinnen und -mitarbei-

ter besonders überzeugend, waren sie doch selbst auf der vorherigen Berufseinstiegsmesse noch auf Stellensuche unterwegs.

Das Feedback der teilnehmenden Unternehmen und Institutionen ist insgesamt sehr positiv. Das Konzept der Messe, den Dialog über die gesamte Palette der Berufseinstiegsmöglichkeiten – angefangen von Praktika und Themen für Diploma- und Masterarbeiten sowie Projekten und freier Mitarbeit bis hin zu Trainee-Programmen, Volontariaten und festen Stellen – in den Mittelpunkt des Messegeschehens zu stellen, hat sich bewährt.

Hinsichtlich der Art und Weise der so genannten Firmenkontaktgespräche wurde von mehreren Unternehmen der Wunsch geäußert, dass sie neben den spontanen und allgemeinen Auskünften über ihr Unternehmen gerne mehr gezielte Informations- und Bewerbungsgespräche mit den Messebesucherinnen und Messebesuchern führen würden. „Auch wenn die Studierenden und Absolventen die Messe nur nutzen wollen, um einen Überblick zu erhalten, ist eine gewisse Vorbereitung, wie z.B. allgemeine Kenntnisse über das Unternehmen und das Mitbringen von schriftlichen Kurzbewerbungen, mit Sicherheit von Vorteil. Die Messe bietet doch eine einmalige Chance, sich in lockerer Atmosphäre zu bewerben!“, so die Personalleiterin eines führenden Bielefelder Unternehmens.

Die Berufseinstiegsmesse Perspektive 2001 als gemeinsame Veranstaltung der Universität Bielefeld und der Fachhochschule Bielefeld wurde als sehr positiv beurteilt. Durch diese Kooperation konnte insbesondere für Unternehmen, die im Bereich Maschinenbau, Elektrotechnik oder Informationsverarbeitung entsprechende Fachkräfte suchten, das Spektrum an interessanten Bewerberinnen und Bewerbern erweitert werden. Laut Rückmeldung einiger Unternehmen dieser Branchen ist es wünschenswert, wenn der Anteil an Messebesucherinnen und -besuchern mit einem Ingenieurs-, Betriebswirtschafts- oder Informatik-



Die Universität und die Fachhochschule Bielefeld veranstalteten erstmals gemeinsam die Berufseinstiegsmesse in der Universität Bielefeld, die Prorektor Gerhard Sagerer (2.v.r.) und FH-Rektorin Beate Rennen-Allhoff (r.) eröffneten. Die Messe wurde erneut vom Career Service / Büro „Studierende und Wirtschaft“ organisiert. Dem Organisations-Team gehörten Dörte Husmann, Christine Doppler und Heike Binder (v.l.) an.

abschluss bei der nächsten Perspektive noch höher ausfällt.

Im Rahmen eines IT- und Ingenieur-Forums diskutierten Gerhard Sagerer, Prorektor für Lehre der Universität Bielefeld, Hans Barbey, Prorektor für Forschung und Entwicklung der Fachhochschule Bielefeld, Dr. Babette Sievers, Vice President CEYONIC AG, Rolf Struppek, Geschäftsführer BOGE Kompressoren, Herbert Vogel, Vorstandsvorsitzender itelligence AG, und Claus Bachem, Managing Director Multimedia Support Center GmbH, Köln, über die Zukunftschancen von Hochschulabsolventinnen und Hochschulabsolventen in der IT-Branche und der regionalen Industrie sowie über die Anforderungen der Wirtschaft an die zukünftige Hochschulausbildung. Hervorgehoben wurde die zentrale Bedeutung der engen Verknüpfung von Ausbil-



dung und Praxis. Eine wichtige Voraussetzung für einen erfolgreichen Übergang in die Arbeitswelt sei es, dass für die Studierenden bereits während des Studiums ausreichend Angebote zur Verfügung stehen, um Praxiserfahrungen im Wirtschaftsleben zu sammeln.

Es wurde auch betont, dass in dieser Region nach wie vor ein großer Bedarf an gut ausgebildeten und motivierten Fachkräften vorhanden sei. Außerdem zeichne sich die westfälische mittelständische Wirtschaft unter anderem dadurch aus, dass sie einen besonders hohen Anteil an Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern rekrutiere, die auch in dieser Region studiert haben. Insgesamt erhielt das



IT- und Ingenieur-Forum von den Teilnehmenden ein sehr positives Feedback. Es wurde befürwortet, durch weitere gemeinsame Aktivitäten den Dialog fortzusetzen.

Zum Erfolg der zweiten Berufseinstiegsmesse beigetragen haben viele. Das Arbeitsamt Bielefeld unterstützte die Durchführung der Messe wieder durch die Bereitstellung von finanziellen Mitteln. Außerdem gehörten das GILDENHAUS Institut, die IHK Ostwestfalen zu Bielefeld und der Unternehmerverband der Metallindustrie und die WEGE mbH zu den Kooperationspartnern.

Die Veranstaltung stand unter der Schirmherrschaft von Oberbürgermeister Eberhard David und Dietrich Kramer, dem Vorsitzenden des Unternehmerverbandes der Metallindustrie Bielefeld. Zu der erfreulich gro-

ßen Zahl an fördernden Unternehmen und Institutionen zählten Beckmann & Partner Consult, BIQU Bielefelder Qualitäts- und Umweltmanagement, W. Bertelsmann Verlag, Fachhochschule des Mittelstands Bielefeld (FHM), Handwerkskammer Ostwestfalen-Lippe zu Bielefeld, Inforce Öffentlichkeitsarbeit, Initiative für Beschäftigung!, jobpilot AG, Lynx Consulting Group, Dr. August Oetker Nahrungsmittel AG, Piening



Am Tag der Berufseinstiegsmesse in der Universität Bielefeld sind die einzelnen Firmenstände von einem geschulten Messteam aus dem Kreis der Teilnehmer vom Programm „Studierende und Wirtschaft“ betreut worden.

Personal-Service, Siemens AG, Storck Gruppe, Studentenwerk Bielefeld, Syskoplan AG, Techniker-Krankenkasse, Unternehmerverband der Metallindustrie Bielefeld, VirtualArt und die Westfälisch-Lippische Universitätsgesellschaft.

Der Katalog zur Perspektive 2001, der Informationen zu beruflichen Einstiegsmöglichkeiten bei über 90 Unternehmen und Institutionen dieser Region sowie Tipps zum Bewerbungsprozess enthält, ist im Büro „Studierende & Wirtschaft“ erhältlich. Über die Homepage der Perspektive 2001 unter www.uni-bielefeld.de/career-service/perspektive können alle auf der Messe vertretenen Firmen über Links besucht werden.



Weitere Informationen: Career Service / Büro „Studierende & Wirtschaft“, Telefon: 0521/106-4913/4896/4912.



„Die Absolventen gehen weg wie warme Semmeln“, bemerkte unlängst der Karlsruher Mathematik-Professor Norbert Henze. Dies trifft ohne Einschränkung auch auf die Berufsaussichten der Bielefelder Diplom-Mathematiker zu, wie dies während des diesjährigen Informationstages der Fakultät für Mathematik der Universität Bielefeld deutlich wurde. Von den besonderen Standortvorteilen des Mathematikstudiums in Bielefeld konnten sich im Januar nahezu 400 Schülerinnen und Schüler sowie zahlreiche Lehrer aus der Region Ostwestfalen-Lippe überzeugen. Studierende der Fakultät hoben vor allem die intensive Betreuung durch die Professoren, die ausgezeichnete Studienatmosphäre und die moderne und gut ausgestattete Universitätsbibliothek hervor. Hinzu komme die aktive und internationale Forschungsausrichtung, die sich positiv auf den Lehrbetrieb auswirke. Für die künftigen Studierenden besonders wichtig zu wissen: Studienaufenthalte im Ausland sind keine Seltenheit und werden von der Fakultät unterstützt. Neben konkreten Studieninformationen bot der Tag der offenen Tür der Bielefelder Mathematik-Fakultät eine Probevorlesung über „Fraktale Analysis“ von Dr. Volker Metz. Die Attraktivität der Mathematiker für den Arbeitsmarkt machte der „Ehemalige“ der Fakultät, Dr. Klaus Jürgens (Foto), deutlich. Er berichtete über die Aufgaben eines Mathematikers bei der Lynx Consulting Group. Auf reges Interesse stießen die weiteren Angebote wie Computerpräsentationen zu aktuellen Forschungsthemen, Videos zur Mathematik und Bibliotheksführungen. Ganz aktuell zum Film „Enigma“ wurden im Computerlabor Experimente zur Mathematik der Verschlüsselung präsentiert.



Universitätsgesellschaft Teilstipendien für Auslandsaufenthalte

(BUZ/AAA) Die Westfälisch-Lippische Universitätsgesellschaft hat bisher mehr als 100 Bielefelder Studierende bei einem Auslandsaufenthalt unterstützt.

Die Universitätsgesellschaft wird auch im akademischen Jahr 2002/2003 Teilstipendien für ein Studium, ein Praktikum oder für die Vorbereitung von Magister- oder Diplomarbeiten im Ausland vergeben.

Das Stipendium in Höhe von 1000 Euro für ein Semester oder 2000 Euro für ein Studienjahr vergibt die Universitätsgesellschaft an Studierende der Universität Bielefeld mit deutscher Staatsangehörigkeit, die

- im akademischen Jahr 2002/2003 einen Auslandsaufenthalt planen,
- in der Regel das erste Examen (Diplom, Magister, Staatsexamen) noch vor sich haben,
- aus den Förderprogrammen wie SOKRATES/ERASMUS, DAAD, FULBRIGHT, BAföG u.a. keine oder nur eine unzureichende Förderung erhalten können,
- im Anschluss an den Auslandsaufenthalt einen Bericht anfertigen.

Anträge können (formlos) zu Beginn des Sommersemesters, spätestens bis zum 31. Mai 2002 im Akademischen Auslandsamt der Universität Bielefeld bei Dr. Werner Aufderlandwehr oder Karin Kruse eingereicht werden, (A4-123, Telefon 0521/106-4088).

Interessenten sollten ein Vorgespräch im Akademischen Auslandsamt führen. Die Förderung kann frühestens ab August 2002 beginnen. Erfahrungsberichte früherer Stipendiatinnen und Stipendiaten können auf der Internetseite des Akademischen Auslandsamts unter www.uni-bielefeld.de/AAA eingesehen werden.

Preisverleihung der Universitätsgesellschaft
Preise erneut von Unternehmen der Region gesponsert

Dissertationen ausgezeichnet – Habitationspreis an Ansgar Thiel

(BUZ) Die Westfälisch-Lippische Universitätsgesellschaft hat ihre Wissenschaftspreise 2001 vergeben und dreizehn Doktorarbeiten, die an der Universität Bielefeld entstanden sind, ausgezeichnet.

Den mit 5000 Mark dotierten Habitationspreis erhielt der Bielefelder Sportwissenschaftler Ansgar Thiel für seine Habilitationsschrift „Konflikte in Sportspielmannschaften des Spitzensports – Entstehung und Management“. Mit einem Vortrag des selben Titels gab er den zahlreich erschienenen Mitgliedern der Westfälisch-Lippischen Universitätsgesellschaft einen Einblick in dieses Forschungsgebiet.

Ebenso wie Ansgar Thiel, Privatdozent an der Fakultät für Psychologie und Sportwissenschaft, stellten auch die für ihre Dissertation ausgezeichneten Nachwuchswissenschaftler ihre Arbeiten kurz vor. Den mit je 1000 Mark dotierten Dissertationspreis der Universitätsgesellschaft, die – so Vorstandsvorsitzender Ortwin Goldbeck und Geschäftsführer Professor Helmut Steiner – mit den Auszeichnungen den „hohen Leistungsstand unserer Universität unterstreichen“ will, erhielten folgende

Doktoren und Doktorinnen:

Carsten Bäuerl (Literaturwissenschaft), Ondine Solveig von Ehrensteig (Gesundheitswissenschaften), Santo Fortunato (Physik), André Gogoll (Sportwissenschaft), Fridrik Hallsson (Soziologie), Gernot Horstmann (Psychologie), Anke Veronika Jentsch (Biologie), Bernhard Kretschmer (Rechtswissenschaft), Lothar van Laak (Literaturwissenschaft), Marc Erich Latoschick (Informatik), Carla Merschmeyer-Brüwer (Mathematik), Christian Müller (Chemie), Dirk Simons (Wirtschaftswissenschaften).

Sponsoren der Dissertationspreise waren folgende Unternehmen der Region: Benteler AG (Paderborn), Bertelsmann AG (Gütersloh), Böllhoff GmbH (Bielefeld), Claas OHG (Harsewinkel), Goldbeck Bau (Bielefeld), Harting KGaA (Espelkamp), Melitta Bentz KG (Minden), Miele & Cie. (Gütersloh), Neue Westfälische (Bielefeld), Dr. August

Oetker (Bielefeld), Textilkontor Walter Seidensticker (Bielefeld), Sparkasse Bielefeld und Gerry Weber AG (Halle/Westfalen).

Universitätsgesellschaft

Nothilfen für ausländische Studierende

(BUZ/AAA) Die Westfälisch-Lippische Universitätsgesellschaft unterstützt auch im Jahr 2002 ausländische Studierende, die unerwartet und ohne eigenes Verschulden in eine finanzielle Notlage geraten sind.

Die Nothilfe beträgt zwischen 250 Euro bis höchstens 750 Euro. Anträge können jederzeit an die Westfälisch-Lippische Universitätsgesellschaft über das Akademische Auslandsamt der Universität Bielefeld bei Dr. Werner Aufderlandwehr, A4-129, eingereicht werden, und zwar mit folgenden Unterlagen: Formloses Schreiben mit einer Schilderung der Notlage, tabellarischer Lebenslauf mit Foto, Auflistung der bisherigen Studienleistungen, Befürwortung durch einen Hochschullehrer.



Im Zentrum für interdisziplinäre Forschung sind die Preise der Universitätsgesellschaft an vierzehn Nachwuchswissenschaftler der Universität Bielefeld vergeben worden. Das Foto zeigt die Preisträger sowie den Vorstandsvorsitzenden der Universitätsgesellschaft, Ortwin Goldbeck (l.), Geschäftsführer Helmut Steiner (r.) und Rektor Dieter Timmermann (2.v.r.).



Anita Adamczyk (2.v.r.) ist beim Empfang für ausländische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit dem DAAD-Preis 2001 ausgezeichnet worden. Das Foto zeigt Rektor Dieter Timmermann (l.), Oberbürgermeister Eberhard David (r.) und Tatjana Zimenkova, die derzeit am Institut für Wissenschafts- und Technikforschung promoviert und über ihre Erfahrungen mit unterschiedlichen Wissenschaftskulturen berichtete.

Empfang für ausländische Wissenschaftler

Anita Adamczyk erhält DAAD-Preis 2001

(BUZ) Die polnische Doktorandin Anita Adamczyk ist beim Empfang des Rektors für ausländische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an der Universität Bielefeld ausgezeichnet worden. Sie erhielt von Rektor Dieter Timmermann den mit 2000 Mark dotierten Preis des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) des Jahres 2001. Der DAAD-Preis wird alljährlich in den deutschen Hochschulen an ausländische Studierende für hervorragende akademische Leistungen und interkulturelles Engagement vergeben.

Anita Adamczyk hat zunächst an der Pädagogischen Hochschule in Rzeszow, der Partnerstadt Bielefelds in Polen, Germanistik studiert. Im Wintersemester 1993 nahm sie an der Universität Bielefeld ihr Magisterstudium in der Fakultät für Linguistik

und Literaturwissenschaft mit dem Hauptfach Deutsch als Fremdsprache auf. Im Oktober 2001 schloss sie ihr Studium mit hervorragenden Noten ab. Ihre Magisterarbeit beschäftigt sich mit dem Thema „Polnische Wirtschaft – Der Stellenwert des Stereotyps im deutschen Polenbild in Geschichte und Gegenwart“.



Rolf Ehnert vom Fach Deutsch als Fremdsprache der Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft (2.v.r.) hier im Gespräch mit ausländischen Wissenschaftlern beim jährlichen Empfang des Rektors.

Anita Adamczyk hat sich in außerordentlicher Weise sozial und kulturell eingesetzt. Besonders hervorzuheben ist ihre kontinuierliche aktive Mitarbeit in der Deutsch-Polnischen Gesellschaft, beim Deutsch-Polnischen Jugendwerk und vor allem ihr Einsatz an Projekten und Aufga-

ben innerhalb der Universität.

Anita Adamczyk arbeitet derzeit im Absolventen-Netzwerk mit und will ein Netzwerk polnischer Absolventen der Universität Bielefeld knüpfen. Rektor Dieter Timmermann sieht in Anita Adamczyk, die in Gesprächen ihr Heimatland mit Sympathie zeichnet und sich zugleich ohne Vorurteile auf fremde Kulturen einlässt, eine würdige DAAD-Preisträgerin. Die polnische Doktorandin, die bereits 1997 den Preis des Vereins zur Förderung ausländischer Studierender in Bielefeld erhielt, kann als „hervorragende Botschafterin“ der Universität Bielefeld bezeichnet werden.



„Papierwelten“ lautete der Titel einer Ausstellung von Amal Mohamed, in der sie eigene Werke und studentische Arbeiten aus einem von ihr geleiteten Werkstattseminar präsentierte: Kunstvolle Landschaften, lebensnahe Portraits – hergestellt aus verschiedenfarbigen Papieren, die mit unterschiedlichen Techniken bearbeitet wurden. Die ägyptische Papierkünstlerin und Kunsterzieherin von der Minia-Universität in Kairo ist noch bis zum Ende dieses Jahres als Stipendiatin an der Universität Bielefeld zu Gast. Sie promoviert bei Prof. Dr. Klaus-Ove Kahrmann, Fachbereich Kunst und Musik, zum Thema „Didaktische Möglichkeiten des Werkstoffs Papier“ und kombiniert die fast vergessene europäische Papierkunst mit den traditionellen ägyptischen Ansätzen. Dabei stößt sie immer wieder auf kulturelle Brüche und Unvereinbarkeiten. Praktisch bringt sie ihr Wissen und Können zum Beispiel in Werkstattseminaren mit Studierenden des Fachbereichs Kunst und Musik ein.



Mohamed Abdelrahman, der vor fünf Jahren nach Deutschland kam, ist an der Universität Bielefeld promoviert worden. Seine Dissertation „Nutzen der Katecholaminbestimmung unter Trainings- und Wettkampfbedingungen im Beach-Volleyball“ schrieb er bei Professorin Elke Zimmermann, Sportmedizinerin in der Abteilung Sportwissenschaft der Universität Bielefeld. Gutachter waren Dr. Reinhard von Piechowski und Professor Aly Hassaballa, Universität Kairo und Generalsekretär des Ägyptischen Volleyball-Verbandes. Dr. Mohamed Abdelrahman erhielt 1996 von der ägyptischen Regierung ein Promotionsstipendium. Von 1997 bis 1999 war er an der Sporthochschule in Köln, wechselte danach zur Universität Bielefeld und schrieb hier seine Doktorarbeit. Abdelrahman – in Ägypten selbst Bundesliga-Volleyballspieler und Trainer der ägyptischen Jugendnationalmannschaft – untersuchte an deutschen Volleyball-Spitzen Spielern die subjektiven Muskelfasertypen und die psychische Belastung und Stress-Situation während eines Turniers. Das Foto zeigt (v.l.) – nach der Disputation – Abdelrahmans Frau mit Tochter und dem in Deutschland geborenen Sohn, die Medizinerin Mona Zekri, Elke Zimmermann, Mohamed Abdelrahman, Aly Hassaballa und Reinhard von Piechowski.



Abdelmajid Naceur ist an der Fakultät für Psychologie und Sportwissenschaft der Universität Bielefeld mit der Dissertation „Interesseneffekte auf kognitive Repräsentationen und das langfristige Behalten von Textinformationen“ promoviert worden. Das Foto zeigt Dr. Abdelmajid Naceur (2.v.r.) nach der Disputation zusammen mit den Professoren Ulrich Schiefele (v.l.) und Jens Möller sowie mit Dr. Gernot Horstmann.

Fakultät für Pädagogik
Promotionen

„Kindergartens in Kaohsiung“

(BUZ) An der Fakultät für Pädagogik der Universität Bielefeld sind unlängst die folgenden Promotionen abgeschlossen worden. Es wurden promoviert:

■ **Mei-Ling Chuang** (Kaohsiung, Taiwan): „Teaching and Learning English in Kindergartens in Kaohsiung“.

■ **Heidi Kern** (Wipperfürth): „Nutzen und Chancen des Outdoor-Trainings. Eine Methodentriangulation zur Überprüfung des Praxistransfers im betrieblichen Kontext“.

■ **Dorothee Schmidt** (Wissen): „Nutzen und Chancen des Outdoor-Trainings. Eine Methodentriangulation zur Überprüfung des Praxistransfers im betrieblichen Kontext“.

■ **Jutta Standop**: „Emotionen und kognitives schulisches Lernen aus interdisziplinärer Perspektive. Emotionspsychologische, neurobiologische und schulpädagogische Zusammenhänge – ihre Berücksichtigung im schulischen Bildungsauftrag wie den Forschungen zum Unterrichtsklima und der Klassenführung“.

■ **Jürgen Steinbrück** (Bielefeld): „Von der Fürsorge zur Leistung? Neue Personal-(entwicklungs)konzepte in der Sozialen Arbeit – am Beispiel der Diakonie“.

■ **Monika Witsch** (Bendorf/Rhein): „Zeichen und Gegenzeichen. Fundamentalistische Agitation im Internet und Möglichkeiten für eine Pädagogik semiotischer Präventionen im Informationszeitalter“.

■ **Tomas Zdrzil** (Jicin, Tschechische Republik): „Gesundheitsförderung und Waldorfpädagogik“.



Gute Startvoraussetzungen für angehende Lehrerinnen und Lehrer

Auf die solide wissenschaftliche Ausbildung, die die angehenden Lehrer an der Universität Bielefeld erhalten, wies Rektor Dieter Timmermann anlässlich der Verabschiedung eines weiteren Jahrgangs von Lehramtsabsolventen hin. Zwar sei das Referendariat in der Regel „ein harter Brocken“, aber aus den Studienseminaren gebe es immer wieder Rückmeldungen über die guten fachwissenschaftlichen Startvoraussetzungen, die die ehemaligen Bielefelder Studierenden mitbrächten. Timmermann ging zudem auf die Ergebnisse der PISA-Studie ein und informierte über die Umstellung der Lehrerausbildung auf das international gängige System gestufter Studienabschlüsse, auf Bachelor und Master. Dies habe neben der internationalen Anschlussfähigkeit den Vorteil, dass bis zum Bachelor nicht berufsfeldbezogen studiert werden müsse. Erst nach vier Semestern müsse man sich festlegen, ob man wirklich Lehrer werden möchte – dies sei besonders dann ein Vorteil, wenn die Beschäftigungskonjunktur für Lehrer wieder einmal schlechter ist. Außerdem werde die Studienorganisation für fachwissenschaftliches und erziehungswissenschaftliches Begleitstudium vereinfacht. Dies gelte besonders für die Primarstufe, wo bisher drei Fächer und das Begleitstudium zu absolvieren waren. In Zukunft werde nur Deutsch oder Mathematik und ein weiteres Fach obligatorisch sein. Im Masterstudium werde es eine stärkere Berufsfeldbezogenheit als bisher geben und das sicher auch in engerem Kontakt mit den Studienseminaren. Es sei zu erwarten, dass das Referendariat daher in Zukunft gekürzt wird. „Wie dem auch sei: die Universität Bielefeld hat immer einen hohen Anteil an Lehramtsstudierenden gehabt, und sie hat daher auch die Aufgabe, die Qualität ihrer Ausbildung zu sichern. Wir hoffen, dass dies mit der neuen Struktur gelingt. Sollte sie sich allerdings nicht bewähren, können Sie sicher sein, dass wir darauf schnell reagieren werden“, sagte Timmermann. Er bat die Absolventen, den Kontakt zur Universität zu halten, damit die Universität von der Verbindung zur Praxis profitieren könne, um die Ausbildung zu verbessern. Insgesamt erhielten 251 Studierende ihre Examensurkunde, 115 für die Primarstufe, 35 für die Sekundarstufe I und 101 für die Sekundarstufe I und II. Als Beste mit einem Gesamtergebnis von 1.0 wurden Sascha Thamm, Anja Budde, Nicole Steinbrink und Nadine Harring (v.l.) ausgezeichnet. Den Festvortrag zur Staatsexamensfeier hielt Pädagogik-Professorin Dagmar Hänsel zum Thema „Schwachsinn des Weibes“ – Aktualität eines Denkmusters“. Die musikalische Gestaltung übernahmen Matthias Kemper (Klavier), Thomas Schneidewind (Schlagzeug) und Angelika Schneidewind (Kontrabass). Professor Helmut Steiner von der Universitätsgesellschaft wünschte sich von den angehenden Lehrerinnen und Lehrern, dass sie der Universität verbunden bleiben und später einmal als Förderer die vielfältigen Aktivitäten in der Bielefelder Universität unterstützen.

Fakultät für Soziologie Promotionen

(BUZ) An der Fakultät für Soziologie sind im vergangenen Sommersemester folgende Promotionen abgeschlossen worden:

■ **Sangchin Chun:** „Bildungsgleichheit – eine vergleichende Studie von Strukturen, Prozessen und Auswirkungen im Ländervergleich Südkorea und Deutschland“.

■ **Matthias Groß:** „Inventing Nature: Sociological Investigations into Ecological Restoration“.

■ **Andreas Mayer:** „Vom Labor der Hypnose zum psychoanalytischen Setting. Zur historischen Soziologie klinisch-psychologischer Untersuchungs- und Therapieverfahren“.

■ **Katharina Peters:** „Alltag der Reformen. Zur Praxis des Budgetierens und Verwaltens“.

■ **Pataya Ruenkaew:** „Heiratsmigration und transnationale Partnerschaften. Eine empirische Untersuchung deutsch-thailändischer Ehen“.



Den Entstehungsprozess und den fertigen Animationsfilm „Herrn Wallos Abenteuer“ oder die Suche nach der blauen Truhe“ stellten Antje Maas (rechts) und Antje Tönsmann im Rahmen ihrer Examenspräsentation in der Universität Bielefeld vor. Mehr als 700 Stunden Zeit investierten die beiden Studentinnen in die Konzeption, Herstellung und die Vertonung ihres Films auf der Grundlage des Kinderbuchs. Die beiden Studierenden im Fachbereich Kunst und Musik absolvierten damit den praktischen Teil ihrer Staatsexamensprüfung als angehende Lehrerinnen. Gleichzeitig zeigten sie in einer kleinen Ausstellung die didaktische Umsetzung des Themas Animationsfilm mit Kindern der 3. Klasse der Stapphorstschule.



Projekt-Präsentationen und die Verabschiedung der erfolgreichen Absolventinnen standen im Mittelpunkt des Informations- und Projektetages des Weiterbildenden Studiums FrauenStudien an der Universität Bielefeld. So stellten Christa Diekmann, Jutta Lindner und Marianne Voß die von ihnen konzipierte Online-Studienberatung für die FrauenStudien vor. Ziel dieser „Frauen-Studien-Beratung“ ist zum einen die Vermittlung der Studieninformation an Interessierte, zum anderen sollen die teilnehmenden Frauen während des Studiums stärker unterstützt und in Problemsituationen besser aufgefangen werden. Außerdem soll das Onlineangebot Raum für den Erfahrungsaustausch bieten. „Mädchen machen Masken: Kreativität als präventive Maßnahme“ von Inge Vosbein und Barbara Erkan, „Integrationshilfen arbeitsloser Jugendlicher“ von Angelika Böckmann und „Wegweiser für Frauen“ von Klaudia Buchheim standen als weitere Projekte auf der Präsentationsliste. Die Übergabe der Zertifikate und die Verleihung des Titels „Referentin für Frauenfragen“ an die erfolgreichen Absolventinnen bildeten den Höhepunkt der Veranstaltung. Professorin Katharina Gröning (Foto links), Dekanin der Fakultät für Pädagogik, überreichte die Urkunden an folgende Absolventinnen: Angelika Kirchhoff (Thema der Abschlussarbeit: „Computerspiele – über die Faszination, die Wirkungen und die Einbettung in den Alltag und die Freizeit von Kindern und Jugendlichen“), Renate Arlt („Die Trauer um einen Verstorbenen und die Notwendigkeit unterstützender Begleitung“), Hedda Christine Lückemeier („Die Förderung von Phantasie, Kreativität und Selbsterkenntnis durch die Arbeit mit Symbolen in der Psychotherapie C.G. Jungs und Nachfolgern am Beispiel des OH-Systems“), Eva-Maria Hagemeier („Adipositas bei Mädchen“), Michaela Artschwager („Ursachen und Auswertung von Stress“) und Adelheid Rimkus („Alva und Gunnar Myrdal – gemeinsam für eine bessere Welt. Das Geschlechterarrangement eines genialen Paares“). Informationen über Aufbau und Inhalte der FrauenStudien sowie die Gelegenheit zu Gesprächen mit den Teilnehmerinnen und Mitarbeitern rundeten des Informationstag ab.

Wirtschaftswissenschaft Absolvententreffen Bielefelder Controller

(BUZ) Hermann Jahnke, Professor für Controlling und Produktionswirtschaft an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften der Universität Bielefeld, organisierte erstmals ein eintägiges Symposium, zu dem alle Bielefelder Controlling-Absolventen aus der Zeit von 1995 bis 2001 eingeladen worden waren.


Dieses von der Universitätsgesellschaft unterstützte Controlling-Symposium war der Auftakt zu einer regelmäßig stattfindenden Veranstaltung, die den Kontakt zwischen Theorie und Praxis intensivieren soll.

Für das zweite Absolvententreffen im Oktober 2002 haben die Planungen unter Einbeziehung ehemaliger Studenten bereits begonnen. Darüber hinaus ist neben der Etablierung des Absolvententreffens eine Homepage eingerichtet worden, die den Kontakt zwischen dem Lehrstuhl für Controlling und ehemaligen Studenten zusätzlich aufrecht erhalten und festigen soll.

Mit drei Vorträgen gelang es, neben einem allgemeinen Gedankenaustausch insbesondere auch fachliche Diskussionen über die theoretischen und unternehmenspraktischen Perspektiven des Controllings zu führen, und zwar mit J. Horstmann, Geschäftsführer der Krause-Biagosch GmbH, und mit den beiden Absolventen Dr. D. Biskup und S. Kleyböcker.

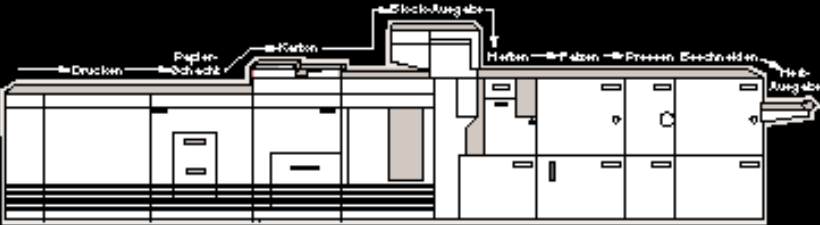
Bedienungsanleitungen u. techn. Informationen

Dissertationen



**Digitaldruck
Gieselmann**

Ackerstraße 54 • 33649 Bielefeld
Tel. 052 1/94809-0
Fax 052 1/94809-99 • Suchen Sie uns im Internet: <http://www.gieselmanndruck.de> • e-mail: info@gieselmanndruck.de





Im studienbegleitenden Qualifikationsangebot „Europa Intensiv“, das in komprimierter Form Kenntnisse und Fertigkeiten vermittelt, die für einen sich öffnenden Arbeitsmarkt in Europa notwendig sind, sind die Zertifikate an die Absolventen des 2. Jahrgangs vergeben worden. Ihre Zertifikate erhielten von „Europa-Intensiv“-Kordinator Professor Armin Hatje (2.v.l.): Kathrin Bock, Maria Bogdan, Dennis Brockmann, Jörn Dieker, Kerstin Dirkschnieder, Simone Ernst, Bernhard Freund, Torben Heidrich, Angelika Henkel, Claudia Horst, Sebastian Huster, Eva Knoche, Maike Kristin Kotzan, Dominique Lagast, Ute Madueno Michahelles, Dominik Martel, Christian Miege, Britta Nies, Stefanie Panke, Christine Redecker, Ellen Schaffner, Sandra Wohlers, Beate Wolff.

Ländertage des Absolventen-Netzwerks stellen Herkunftsländer ausländischer Studierender an der Universität Bielefeld vor

Absolventen-Netzwerke in Polen, China und Taiwan im Aufbau

Das Studium im Ausland ist für viele Studentinnen und Studenten eine prägende Lebensphase. Nach der Rückkehr ins Heimatland sind die gewonnenen Kontakte allerdings schwer aufrecht zu erhalten.

Mit dem Aufbau des Absolventen-Netzwerks gelingt es der Universität Bielefeld zunehmend, Kontakte zu ehemaligen Studierenden zu pflegen und für den Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis zu nutzen. Insbesondere ist die Universität Bielefeld und ihr Absolventen-Netzwerk an bleibenden internationalen Kontakten zu ehemaligen ausländischen Studierenden der Universität Bielefeld interessiert.



Vor diesem Hintergrund

veranstaltete das Bielefelder Absolventen-Netzwerk im Rahmen des vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) finanzierten Programms „Nachkontakte“ so genannte Ländertage. In erster Linie dienen diese Ländertage dazu, die Herkunftsländer ausländischer Studierender der Universität Bielefeld vorzustellen und zu zeigen, dass die ausländischen Kommilitonen die *scientific community* wissenschaftlich wie kulturell bereichern.

Im Wintersemester 2001/2002 hat das Absolventen-Netzwerk die Ländertage Polen, Volksrepublik China und Taiwan veranstaltet. Zunächst sollen in diesen Ländern

regionale Absolventen-Netzwerke aufgebaut werden, die die Kontakte zu ausländischen Absolventen der Universität Bielefeld festigen sollen.

Ein erster „Ländertag Polen“ fand Ende vergangenen Jahres statt, den die polnische Studentin Anita Adamczyk zusammen mit der Deutsch-Polnischen Gesellschaft organisiert hat. Die Organisatoren hatten insbesondere auch Vertreter der ostwestfälischen Wirtschaft eingeladen, um auf die Gruppe der polnischen Studierenden in Bielefeld aufmerksam zu machen und beide Seiten ins Gespräch zu bringen. Hierzu kam es in der von Anita Adamczyk moderierten Diskussionsrunde „Polnische Studierende – eine Bereicherung für die Universität und die Region?“, an der Studierende, die Professoren Helmut Skowronek, Peter Lundgreen, Gerhard Sprenger, Dr. Rolf Ehnert, IHK-Außenwirtschaftsreferentin Ines Ratajczak und Georg Thaller von Melitta (Minden) teilnahmen. Mit Blick auf den zukünftigen Beitritt Polens in die Europäische Union gelangte die Podiumsrunde bald zu der Auffassung, dass polnische Studierende in Bielefeld mit ihren Kenntnissen beider Kulturen und mit ihren während des Studiums erworbenen Fähigkeiten eine wichtige, bis jetzt allerdings wenig beachtete Ressource für die regionale Wirtschaft sein können.

Zum Ländertag Polen war auch Dr. Dariusz Poplawski von der Polni-



Professor Chiwei Cheng, Leiter der Kulturabteilung der Taiwan-Vertretung in Deutschland, hat vorgeschlagen, mit taiwanesischen Universitäten zu kooperieren, und Rektor Dieter Timmermann zu einem Besuch nach Taiwan eingeladen.



Ländertag Taiwan: Löwentänze.

schen Botschaft erschienen. Er erklärte seine Bereitschaft, solche Veranstaltungen künftig zu unterstützen. Dieses Angebot nahm das Absolventen-Netzwerk dankbar zur Kenntnis, plant es doch für Mitte des Jahres, ein erstes Treffen von polnischen Absolventinnen und Absolventen der Universität Bielefeld in Polen zu organisieren.

Anfang Januar stand Taiwan im Mittelpunkt des zweiten Ländertags, den Hsiu-Ching Lo zusammen mit der Taiwanesischen Studentischen Vereinigung, dem Allgemeinen Studierendenausschuss der Universität Bielefeld und dem Taipei Tourism Office in Frankfurt am Main vorbereitet hatte. Studierende aus Taiwan, die schon immer eine der größten und leistungsstärksten Gruppen ausländischer Kommilitonen in Bielefeld stellen, präsentierten auf der „Uni-Q-Bühne“ in der zentralen Halle taiwanesischen Löwentänze und Volkslieder, chinesische Kalligraphie und eine Multimedia-Show „Taiwan erleben“.

In einem weiteren Programmpunkt informierte Prof. Dr. Chang-Chi Hu vom National Science Council über Möglichkeiten des wissenschaftlichen Austauschs, der in der Regel von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, dem Deutschen Akademischen Austauschdienst oder der Alexander von Humboldt-Stiftung betreut wird. Einen Überblick über Angebote von chinesischen Sprachkursen in Taiwan und

den Bedarf an deutschen Lehrkräften in seinem Land gab Prof. Dr. Chiwei Cheng. Der Leiter der Kulturabteilung der Taipei-Vertretung in der Bundesrepublik Deutschland wies darauf hin, dass 26 Gymnasien in Taiwan Deutsch unterrichteten und ein hoher Bedarf an deutschen Lehrkräften bestehe. Auch im universitären Bereich steige die Nachfrage nach deutschen Dozenten stetig.

Für Bielefelder Studierende, die ihr Studium durch einen Praktikumsaufenthalt in Taiwan bereichern wollen, gab Susanne Schick vom Industrial Technology Research Institute einen Überblick über ein breites Angebot an Praktikumsplätzen. Zudem wies sie darauf hin, dass das Institut zunehmend im Bereich Biotechnologie, aber auch in anderen Disziplinen Forschungsvorhaben unterstütze.

Den Ländertag Taiwan rundeten die Bielefelder Studenten Phuoc Loi

(Fakultät für Wirtschaftswissenschaften) und Kai Essig (Technische Fakultät) mit einem Bericht über ihren Studienaufenthalt in Taiwan ab.

Unter dem Motto „China – das Reich der Mitte – direkt in Eurer Nähe“ organisierten Jianya Dou zusammen mit dem Verein Chinesischer Studenten und Wissenschaftler sowie dem Akademischen Auslandsamt den dritten Ländertag des Absolventen-Netzwerks. Im Internationalen Begegnungszentrum der Universität Bielefeld hatten Studierende und alle Interessierte an chinesischer Kultur, Wissenschaft und Wirtschaft die Möglichkeit zu persönlichen Gesprächen und Diskussionen. Auf dem Programm standen Chinesische Volkslieder, Vorträge und eine Fotoshow von Sarah Litterscheid (Technische Fakultät), die ein Studien- und Forschungssemester in Shanghai absolviert hat.

Aufmerksamkeit fand der „Ländertag Volksrepublik China“ auch bei der Chinesischen Botschaft in der Bundesrepublik, die die Pläne der Universität Bielefeld, die wissenschaftliche Zusammenarbeit mit China zu stärken, begrüßte. Botschaftssekretär Zhonghua Zhou (Foto) stellte die Unterstützung seines Landes in Aussicht, beispielsweise bei der Rekrutierung hochmotivierter Studentinnen



„Sind polnische Studenten eine Bereicherung für die Universität und die Region?“, lautete die Frage, die Vertreter aus Wissenschaft und Wirtschaft während des Ländertages Polen beantworten sollten. Die Antwort war ein eindeutiges Ja.

und Studenten, die in Bielefeld Naturwissenschaften studieren wollen.

Dass die Universität Bielefeld kein Neuland in der wissenschaftlichen Beschäftigung mit China betritt, machte der Bielefelder Soziologe Lutz Leisering deutlich, der anlässlich des Ländertages über „Aktuelle sozialpolitische Reformen in China“ sprach. Zudem saß mit dem Bielefelder Wirtschaftswissenschaftler Joachim Frohn ein China-Kenner am Tisch einer von IHK-Außenwirtschaftsreferentin Ines Ratajczak moderierten Podiumsrunde, die zum Abschluss des Ländertages über „Perspektiven wirtschaftlicher und wissenschaftlicher Kooperationen: Wissenschaftler in Bielefeld zwischen Deutschland und China“ diskutierte. Neben Professor Joachim Frohn, der von 1995 bis 1997 Gründungspräsident und Dekan der „China Europe International Business School“ in Shanghai war und an einem ökonomischen Modell für die Volksrepublik China arbeitete, nahmen außerdem Professor Jürgen Lehmann und Dr. Jianwei Zhang von

der Technischen Fakultät, Dr. Pu Chen von der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften und Professor Helmut Steiner teil. Ebenso zwei Beratungsexperten für Investitionen und Handelskooperationen mit China, Dr. Lanlan Yin und Dr. Xiaoping Yu, die eine unterschiedliche Unternehmenskultur in China und Deutschland konstatierten, die auf beiden Seiten immer wieder zu Missverständnissen führen würde.



Jianya Dou, Organisatorin des Ländertages Volksrepublik China, sang zusammen mit Tao Yan, Nan Zhang und Yu Bao (v.l.) chinesische Lieder, ebenso wie Rong Li (hier nicht auf dem Foto).



Weitere Informationen und Kontakt: Monika Riedenklaue, Telefon: 0521/ 106-3794, E-Mail: absolventen-netzwerk@uni-bielefeld.de.



Neben den vom Absolventen-Netzwerk veranstalteten Ländertagen Polen, Volksrepublik China und Taiwan, hatte der studentische Ausländersprecherrat zusammen mit dem Koreanischen Studentenverein und dem Akademischen Auslandsamt einen „Ländertag Korea“ organisiert. Der Bielefelder Pendragon-Verlag stellte moderne koreanische Literatur vor. Weiterhin gaben Filmvorführungen, koreanische Musik, koreanische Spezialitäten und Informationsstände einen Einblick in die koreanische Sprache, Kultur und Lebensweise.

Computerraum für Frauen

(BUZ) Am 30. April öffnet der neue Frauen-Computerraum im Raum T1-177 auf der Galerie der Universität Bielefeld seine Türen. Fünfzehn PC-Arbeitsplätze stehen dann täglich von 8.00 bis 22.00 Uhr allen Nutzerinnen der Universität zur Verfügung.

Zum Angebot gehören neben regelmäßigen Computerkursen auch Beratungszeiten, zu denen zwei Mitarbeiterinnen des Hochschulrechenzentrums an drei Tagen in der Woche präsent sind und bei Problemen mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Ab 11.00 Uhr laden die Gleichstellungsbeauftragten als Initiatorinnen des Projektes alle Studentinnen, wissenschaftlichen und nichtwissenschaftlichen Mitarbeiterinnen der Universität zu einem Glas Sekt ein.

Gleichstellungspolitik

Die Umsetzung von Gender Mainstreaming an Hochschulen

Konzepte des „Gender Mainstreaming“ in europäischen und deutschen Organisationen waren Thema einer Diskussions- und Informationsveranstaltung in der Universität Bielefeld, zu der die Gleichstellungsbeauftragte und die Arbeitsgruppe „Förderung von Wissenschaftlerinnen“ Fachleute für Gleichstellungsmaßnahmen und Hochschulentwicklung eingeladen hatten. In Diskussionen sollten Strategien und eine konkrete Perspektive zur praktischen Umsetzung von Gender Mainstreaming an Hochschulen, insbesondere an der Universität Bielefeld entwickelt werden.

Zunächst berichtete Dr. Peter Döge (Berlin) über die erfolgreiche Erprobung und Einführung von Gender Mainstreaming in den skandinavischen Ländern und im anglo-amerikanischen Raum. Die dortigen Projekte transportieren in ihrer Umsetzung die Philosophie des Gender Mainstreaming, Chancengleichheit als Querschnittsaufgabe zu begreifen und die Strukturen von Organisationen zu verändern. Chancengleichheit wird als die Nicht-Hierarchisierung von Differenzen umgesetzt unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Lebenslagen von Frauen und Männern.



Dr. Anina Mischau, zuletzt wissenschaftliche Mitarbeiterin an der International University of Bremen (mit Arbeitsplatz am Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen in Mannheim), unterstützt seit Anfang des Jahres die Geschäftsführung des Interdisziplinären Frauenforschungszentrums (IFF) der Universität Bielefeld. Ihr Tätigkeitsbereich umfasst die Planung, Entwicklung und Beantwortung von Forschungsprojekten sowie die Leitung und Unterstützung bei der Durchführung von Projekten. Ein weiteres Aufgabengebiet liegt in der Veröffentlichung von Forschungsergebnissen.

Dr. Susanne Baer (Berlin) referierte über die Bemühungen der Bundesregierung, den Ansatz des Gender Mainstreamings aktiv zu för-



Dr. Gabriele Kreutzner (l.) von der Fernuniversität Hagen moderierte die Tagung „Gender Mainstreaming – Konzepte und Strategien zur Implementierung an Hochschulen“. Das Foto zeigt weiterhin (v.l.) Sigrid Michel, Marie-Anne Kaufhold, Uschi Baaken, Gleichstellungsbeauftragte der Universität Bielefeld, und Lydia Plöger.

dern. Sie stellte ein Projekt vor, das unter der Federführung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend durchgeführt wird. Den Schwerpunkt des Projektes bildet die interministerielle Arbeitsgruppe auf der Staatssekretärsbene, die im Mai 2000 zur Verbesserung der Gleichstellung in der Bundesverwaltung eingerichtet wurde.

Im Nachmittagsblock zu Konzepten der Umsetzung von Gender Mainstreaming an Hochschulen berichtete Angelika Blickhäuser (Köln) über Instrumente zur Umsetzung geschlechterpolitischer Strategien in Organisationen. Sie erläuterte die Bedeutung von Gendertrainings für den Prozess der Implementierung von Gender Mainstreaming in Organisationen. Prof. Dr. Sigrid Michel (Dortmund) referierte über das Projekt „Total E-Quality Science Award“. Mit der Vergabe des Total E-Quality-Prädikats sollen Hochschulen und Forschungsein-

richtungen für innovative und erfolgreiche gleichstellungsfördernde Maßnahmen ausgezeichnet werden. Im Blickpunkt der Bewertung stehen das Qualitätsmanagement und die innovative Personalpolitik der jeweiligen Institution. Den Abschluss der Tagung bildete die Podiumsdiskussion „Gender Mainstreaming im Kontext der Gleichstellungspolitik“. Teilnehmer und Teilnehmerinnen der Diskussion waren: Ministerialrätin Marie Anne Kaufhold, Leiterin der Abteilung für Gleichstellungsfragen im Schul- und Hochschulbereich des nordrhein-westfälischen Bildungsministeriums, Rektor Dieter Timmermann, Universitätskanzler Hans-Jürgen Simm, Prorektor Wolfgang Krohn, Angelika

Blickhäuser, Sigrid Michel und Lydia Plöger, Mitarbeiterin im Interdisziplinären Frauenforschungszentrum der Universität Bielefeld.

Neben der Reflexion der Tagungsbeiträge wurde über Möglichkeiten der praktischen Umsetzung von Gender Mainstreaming diskutiert. Die Veranstalterinnen der Tagung schlugen für die Universität Bielefeld die Einrichtung einer Arbeitsgruppe zur Umsetzung von Gender Mainstreaming vor. Neben Vertretern der Hochschulleitung sollen gleichstellungspolitische Akteure und Akteurinnen miteinbezogen werden. Des Weiteren soll im Jahr 2002 an der Universität Bielefeld ein Aktionstag zum Thema Gender Mainstreaming stattfinden.

Zur Zeit wird ein Tagungsband vorbereitet, der in der wissenschaftlichen Reihe des Kleinen Verlags Mitte 2002 erscheinen soll.

Uschi Baaken und Lydia Plöger

Universitätsbibliothek

e-Learning: Vorlesungsinhalte ins Netz

(UB) Die Bibliothek der Universität Bielefeld bietet allen Dozentinnen und Dozenten zu ihren Lehrveranstaltungen eine web-basierte integrierte Lern- und Lehrumgebung an.

Mit der eingesetzten e-Learning-Plattform „Blackboard“ können – ohne spezielle IT-Kenntnisse – vorlesungsbezogene Inhalte ins Netz gestellt, online-Diskussionen und Chats abgehalten sowie Tests / Quizzes erstellt und ausgewertet werden. Eine für alle Kurse einheitliche Benutzeroberfläche erleichtert die Orientierung. Die Intention von „Blackboard“ besteht nicht darin, Präsenzveranstaltungen zu ersetzen, sondern diese über zusätzliche Informations- und Kommunikationsangebote mit einem „Mehrwert“ zu versehen. Insofern handelt es sich bei „Blackboard“ um eine Fortführung und komfortable Erweiterung des bisherigen Angebots der digitalen Semesterapparate der Bibliothek.

Weltweit setzen mittlerweile 3.300 Institutionen in über 70 Ländern „Blackboard“ in e-Learning ein. Mit der Einführung dieses benutzerfreundlichen Lern- und Lehrprogrammes erweitert die Bibliothek ihr bereits bestehendes Service-Angebot um einen erfreulichen Mosaikstein.

Im Einzelnen bietet „Blackboard“ folgende Möglichkeiten und Funktionalitäten an:

- Bereitstellung und Verwaltung von kursbezogenen Inhalten wie Ankündigungen, Hinweisen, Skripten, Materialien, Übungen, Referenzen, wobei die Medientypen vom Text bis zum Video Clip variieren können. Sie können flexibel strukturiert und dem Veranstaltungsverlauf angepasst werden. Zusätzliche Organisationshilfen wie Kalenderfunktionen und Adressbuch stehen zur Verfügung.

- Kursspezifische Kommunikationsmöglichkeiten für Diskussionen, Feedback, Tutoring, Gruppen- und Projektarbeit über E-Mail, Virtual Classrooms mit Chat und Whiteboard sowie Bereiche für den Dokumentenaustausch. Vom Kursverwalter können Gruppen mit jeweils eigener Kommunikationsumgebung eingerichtet werden.

- Erstellung von Tests mit differenzierten Evaluationsmöglichkeiten, die in der Regel automatisch ausgewertet und korrigiert werden.

- Start- und Info-Seiten für die

Kursteilnehmer u.a. mit persönlichem „schwarzen Brett“ für Ankündigungen, Aufgaben, Termine sowie dem Angebot, für den (freiwilligen) Eintrag in das User Directory ein persönliches Profil zu erstellen.

„Blackboard“ ist erreichbar unter der Adresse: <http://kurse.ub.uni-bielefeld.de:88>

Bei Interesse können sich Dozentinnen und Dozenten an Ralf Hofacker, Telefon 0521/106-4032, E-Mail: hofacker@ub.uni-bielefeld.de, wenden.

10 Jahre Europäisches Bielefeld-Kolloquium der Universitätsbibliothek

Wird die digitale Wissensgesellschaft sehr viel teurer als die alte „Papiergesellschaft“ ?

(BUZ) Mehr als 500 Experten des Informations- und Wissensmanagements aus aller Welt versammelten sich vom 5. bis 7. Februar zur „Bielefeld 2002 Conference“ in der Bielefelder Stadthalle. Mit dem diesjährigen 6. Bielefeld-Kolloquium konnte zugleich das zehnjährige Bestehen dieser internationalen Konferenzen gefeiert werden. Seit 1992 diskutieren Experten hier aktuelle Fragen der Bibliotheksentwicklung in einer immer stärker von digitalisierten Informationsmöglichkeiten gekennzeichneten Wissensgesellschaft. Das diesjährige Kolloquium stand unter dem Motto „Informationsqualität für alle und ihre Kosten“.

Schon an den Kolloquiumsthemen lässt sich die stürmische Entwicklung der Bibliothekstechnik im letzten Jahrzehnt ablesen: beim ersten Kolloquium 1992 standen Aufbau und Gestaltung von CD-ROM-Netzen im Mittelpunkt. 1994 ging es, angestoßen durch den Zuwachs elektronischer Dienstleistungen, vor allem um neue Formen der Kooperation zwischen Bibliotheken und Verlagen. 1996 hatte sich das WWW weitgehend durchgesetzt, und die Auswirkungen dieser neuen Technologien auf die Bibliotheken wurden intensiv diskutiert. 1998 ging es vornehmlich um elektronische Zeitschriften, wobei auch das Konzept für die Digitale Bibliothek NRW entstand. Vor zwei Jahren standen Recherchemöglichkeiten und Suchmaschinen im Vordergrund. Wichtiger Koopera-

tionspartner war von Anfang an der British Council. Eine enge Zusammenarbeit gab es auch mit der Universität Tilburg, mit Verlagen und Softwarefirmen.

Besonderes Merkmal der Konferenzen ist die Tatsache, dass es nicht allein um technische und organisatorische Fragen geht, sondern stets der gesellschaftliche Kontext mit einbezogen wird. Das wurde bei dem diesjährigen Kolloquium besonders deutlich. Rektor Dieter Timmermann wies schon bei der Eröffnung daraufhin, dass der freie Zugang zu Informationen eine der Grundfragen der Demokratie berühre und hier nicht ein weiteres Instrument der sozialen Selektion entstehen dürfe. In den Wissenschaften sei bei immer stärker werdendem Konkurrenzdruck der schnelle Zugriff auf Informationen

schon fast eine Überlebensfrage. Bibliotheksdirektor Karl Wilhelm Neubauer, der auf dieser Tagung zugleich nach 16 Jahren in Bielefeld verabschiedet wurde, betonte, angesichts der großartigen Möglichkeiten, die die moderne Bibliothekstechnik biete, aber auch angesichts ihrer komplexeren Handhabung müssten die Informationskompetenzen der Bevölkerung systematisch aufgebaut werden. Dabei sollten die öffentlichen Bibliotheken als Zentren dienen. Allerdings: die digitale Wissensgesellschaft werde sehr viel teurer als die „Papiergesellschaft“. Hier entstehe auch eine neue Kluft zwischen armen und reichen Ländern.

Neubauer kritisierte überdies, dass viele Studierende nicht automatisch einen sinnvollen Umgang mit den neuen Informationsmöglichkeiten pflegten. Man verlasse sich viel zu sehr auf das, was Suchmaschinen lieferten, und gehe davon aus, dass, was diese nicht fänden, auch nicht existiere. Studierende müssten im Zusammenhang mit den neuen Recherchemöglichkeiten lernen, die Qualität der gefundenen Informationen sorgfältig zu unterscheiden.

Weichenstellungen für das Bibliothekswesen

Von den Kolloquien, die in der Regel 400 bis 500 Teilnehmer aus mehr als 20 Staaten haben, gehen immer wieder wichtige Weichenstellungen und Impulse für das Bibliothekswesen aus. Dass dies gerade von Bielefeld aus geschieht, ist kein Zufall, denn die hiesige Universitätsbibliothek mit ihren inzwischen über zwei Millionen Bänden gehört international zu den am modernsten ausgestatteten Bibliotheken. Hier liegt ein großes Verdienst des Organisators der Konferenzen, Karl Wilhelm Neubauer, der sich auch überregional und international für Vernetzung und Digitalisierung der Bibliotheken eingesetzt hat. Rektor Timmermann wies aber auch darauf hin, dass die Bielefelder Universitätsbibliothek mit ihren nahezu konkurrenzlos langen Öffnungszeiten und ihrer Übersichtlichkeit schon vor-

her zu den benutzerfreundlichsten überhaupt gehört habe. Im Gegensatz zu vielen anderen Universitätsbibliotheken, in denen Bücher erst über Leih Scheine und in sehr beschränkter Zahl aus Magazinen bestellt werden

mussten, konnte man hier schon immer an den Regalen entlanggehen und sich nahezu unbegrenzt „fast möchte man sagen: glückliche Bücher aus Freilandhaltung in aller Ruhe zusammensuchen“.

Bibliotheksdirektor Karl Wilhelm Neubauer nach 16 Jahren verabschiedet

Ein Leben für die moderne Bibliothek als ein Zentrum für Wissenschaft und Studium

(BUZ) Nach 16 Jahren an der Universität Bielefeld geht Bibliotheksdirektor Karl Wilhelm Neubauer in den Ruhestand. Die öffentliche Verabschiedung fand im Rahmen eines Empfangs von Oberbürgermeister Eberhard David und Universitätsrektor Dieter Timmermann für die Teilnehmer des 6. Europäischen Bielefeld Kolloquiums zur „Informationsqualität für alle und ihre Kosten“ statt. In seiner Rede würdigte Timmermann Neubauers große Verdienste um die Modernisierung wissenschaftlicher Bibliotheken weit über die Grenzen der Universität Bielefeld hinaus.

Neubauer (Jahrgang 1939) studierte Evangelische Theologie und Judaistik in Tübingen. Nach der Promotion 1964 absolvierte er die Bibliothekarsausbildung in Köln und war dann an der Staatsbibliothek Preussischer Kulturbesitz beschäftigt. Ab 1969 war er maßgeblich an der Einführung der Internationalen Standard-Buchnummer (ISBN) beteiligt, durch die es deutlich einfacher wurde, weltweit auf Literatur und später auch andere Medienarten zurückzugreifen, eine gerade für den Wissenschaftsbetrieb bahnbrechende Neuerung.



Schon sehr früh widmete sich Neubauer auch der Einführung moderner EDV-Technik in die Bibliotheken und erkannte als einer der ersten in diesem Zusammenhang die Möglichkeiten der Netztechnik. Bereits 1975 legte er seine Ideen über Online-Verbundsysteme für die Katalogisierung nieder und befasste sich mit Plänen für effektive Fernleihsysteme. Als Abteilungsleiter der Staatsbibliothek Preussischer Kulturbesitz baute er die Zeitschriften-Datenbank auf, die heute Grundlage für alle Dokumentlieferdienste ist.

1985 trat er seinen Dienst in Bielefeld an, um die schon damals außerordentlich moderne und benutzerfreundliche Bibliothek ins digitale Zeitalter zu überführen. Schon zwei Jahre später erschien mit OPAC (Online Public Access Catalog) der erste deutsche Hochschulbibliothekskatalog auf CD-ROM. Zugleich wurde erstmals die PC-Netztechnik in einer Hochschulbibliothek eingesetzt. Neubauer kommentierte dies in einem Aufsatz, dessen zufriedener Titel lautete: „Im Netz, aber nicht gefangen!“

1990 betrieb Neubauer ein Projekt des Bundesbildungsministeriums zur Modernisierung von DDR-

Hochschulbibliotheken. Im selben Jahr bildete sich unter seiner Federführung der OWL-Verbund aus Universalbibliotheken zur Verbesserung der regionalen Literaturversorgung. 1992 fand auf seine Initiative hin das erste Europäische Bielefeld Kolloquium statt, das schnell zur Institution wurde. Von hier gingen immer wieder wichtige Impulse für die weitere Entwicklung der Bibliotheken auf internationaler Ebene aus. 1993 wurde in einer Kooperation nordrhein-westfälischer Hochschulen das in Bielefeld entwickelte Dokumentenliefersystem JASON (Journal Articles Sent On Demand) eingeführt und 1996 das internetbasierte Bibliotheksinformationssystem IBIS als erstes deutsches Bibliotheksprojekt zur kooperativen elektronischen Informationsversorgung mit Integration unterschiedlicher Dienstleistungen unter einer gemeinsamen Oberfläche. 1997 begann die Digitalisierung gedruckter Veröffentlichungen und deren Bereitstellung im Internet, in deren Zusammenhang das Großspeicher- und Dokumentenverwaltungssystem BIEBLIS entwickelt wurde. Von 1998 bis 2001 war Neubauer Projektleiter für den Auf- und Ausbau der Digitalen Bibliothek NRW, die 1999 eröffnet wurde und den Online-Zugriff auf etwa 1500 Zeitschriften ermöglichte. Im Jahr 2000 wurden die Dienstleistungen der Digitalen Bibliothek NRW und der lokalen Web-Seiten der Bibliothek zu einem integrativen Serviceangebot zusammengeführt. Der Online-Zugriff auf Zeitschriften im Volltext konnte dabei auf 8000 (!) erhöht werden.

Über diese zahlreichen, zum Teil bahnbrechenden Aktivitäten hinaus betrieb Neubauer diverse weitere Projekte zur Modernisierung der NRW-Hochschulbibliotheken und den Aufbau der Digitalen Bibliothek in osteuropäischen Ländern. Außerdem berät er beim Aufbau der Bibliotheca Alexandria in Ägypten.

In Anspielung auf einen frühen Aufsatz Neubauers über den Propheten Amos sagte Rektor Timmermann beim Abschied: „Sie haben die großen Möglichkeiten, die die

elektronische Datenverarbeitung in allen ihren Spielarten für den Bibliotheksbetrieb bietet, sehr früh, früher als andere, erkannt und sich geradezu leidenschaftlich, fast möchte man sagen: visionär und prophetisch, in die Aufgabe gestürzt, aus diesen Möglichkeiten Realität werden zu lassen. Die Universität Bielefeld verdankt Ihnen und Ihren Mitarbeitern eine der modernsten und weiterhin benutzerfreundlichsten Bibliotheken überhaupt, eine Bibliothek in die man gerne hineingeht, weil einem in auch atmosphärisch durchaus angenehmer Umgebung Informationsmöglichkeiten zur Verfügung stehen, von denen man vor wenigen Jahren kaum zu träumen wagte. Ich darf Ihnen heute den tiefempfundenen Dank der Universität für mehr als eineinhalb Jahrzehnte intensiver Arbeit in einer für die Bibliothekstechnik revolutionären Zeit aussprechen. Revolutionen bergen immer ein sehr großes Risiko zu scheitern. Dass diese Revolution in Bielefeld – und nicht nur hier – gelungen ist, verdanken wir in hohem Maße Ihnen!“

Bielefelder Biologe Georg Hans Schmid verabschiedet

(BUZ) Die Fakultät für Biologie der Universität Bielefeld hat Anfang Februar Prof. Dr. Georg Hans Schmid feierlich verabschiedet.

Neben Ansprachen von Forschungs-Prorektorin Katharina Kohse-Höinghaus und des Biologie-Dekans Wolfgang Beyschlag standen zwei Festvorträge im Mittelpunkt der Verabschiedung: Prof. Dr. Geoffrey Codd, University of Dundee, sprach über „Toxins of cyanobacteria: Properties, health significances, practical applications“ und Prof. Dr. Genot Renger von der Technischen Universität Berlin über „Sonnenenergienutzung durch photosynthetische Wasserspaltung – eine inspirierende Forschungsaufgabe“. Die Laudatio auf Georg Hans Schmid



hielt der Bielefelder Biologieprofessor Wolfgang Kowallik.

Georg Hans Schmid, geboren 1936 in Stuttgart, studierte Maschinenbau, Elektrotechnik und anschließend Chemie an der Technischen Hochschule Karlsruhe. 1964 erfolgte die Promotion im Bereich Biochemie an der TH Karlsruhe. Danach arbeitete Schmid vier Jahre am Institute for Molecular Biophysics der Florida State University und anschließend am Kölner Max-Planck-Institut für Züchtungsforschung. 1974 habilitierte sich Schmid im Fach Biochemie an der Universität Köln. 1978 wechselte er an das Centre d'Etudes Nucléaires in Cadarache, Frankreich, und arbeitete hier auf dem Gebiet der photosynthetischen Wasserspaltung, ein Forschungsgebiet mit besonderer Bedeutung für die Energiepolitik.

1980 erhielt Schmid den Ruf auf den Lehrstuhl für Zellphysiologie der Fakultät für Biologie der Universität Bielefeld. Sein Forschungsschwerpunkt ist der Mechanismus der Umsetzung von Strahlungsenergie bei der photosynthetischen Wasserspaltung. Schmid, der auch Dekan seiner Fakultät war, kooperierte mit zahlreichen Fachkollegen in aller Welt, unter anderem in Frankreich, Belgien, Polen, Israel, Japan und China, und betreute viele Gastwissenschaftler in Bielefeld. 1996 erhielt er die Ehrenprofessur der Central South Forestry University in Zhuzhou, China.

43. Phylogenetisches Symposium

Karl Ernst Lauterbach verabschiedet

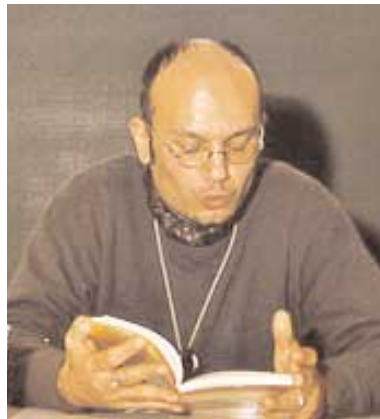
(BUZ) Die Arthropoden (Gliederfüßer) sind die mit Abstand artenreichste Tiergruppe auf unserem Planeten. Der Ursprung dieser Tiergruppe liegt rund 600 Millionen Jahre zurück. Unsere bisherigen Vorstellungen zur Evolution dieser Tiergruppe sind maßgeblich von Professor Karl Ernst Lauterbach, Fakultät für Biologie der Universität Bielefeld, geprägt.

Anlässlich des Ausscheidens von Karl Ernst Lauterbach fand das 43. Phylogenetische Symposium unlängst in Bielefeld statt. Zur Ehrung der wissenschaftlichen Leistungen von Lauterbach hatte das Symposium die „Herkunft und Evolution der Arthropoden“ zum Thema. 120 Teilnehmer aus dem In- und Ausland nutzten die Gelegenheit, ausgiebig über sieben wissenschaftliche Vorträge zu diskutieren, die allesamt die durch die Einführung molekularer Untersuchungsmethoden aufgebrochenen Vorstellungen zur Evolution der Arthropoden und deren Folgen für die Bewertung klassischer Merkmale und Fossilien behandelten.

Während der Vorträge zeigte sich die nach wie vor aktuelle Bedeutung der seinerzeit bahnbrechenden Erkenntnisse der Arbeiten Lauterbachs. Zwei der sieben Vorträge wurden von Mitarbeitern der Abteilung Zoomorphologie und Systematik gehalten. Dr. Markus Koch sprach über die phylogenetische Bedeutung der Kopfmorphologie von Insekten und Myriapoden (Tausendfüßer) und Dr. Andreas Schmidt-Rhaesa über die Stellung der Arthropoden im System der Tiere. Die übrigen Redner des mit Unterstützung der Universitätsgesellschaft realisierten Symposiums kamen aus Berlin, Osnabrück, Manchester (England) und Uppsala (Schweden).

■ Dr. Firmin Ahoua, Université de Cocody, Abidjan, Côte d'Ivoire, hat sich an der Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft der Universität Bielefeld habilitiert und erhielt die *Venia legendi* für Allgemeine Sprachwissenschaft / Linguistique Générale.

■ Prof. Dr. Lothar Albertin, Emeritus an der Fakultät für Geschichtswissenschaft und Philosophie der Universität Bielefeld, betreut ein von Dr. Hans F. W. Gringmuth bearbeitetes Forschungsprojekt „Zwangsarbeit in Lippe“, das unter dem übergreifenden Deutungshorizont inhumaner „Lagergesellschaften“ analysiert wird. Ein Zwischenergebnis ist in dem Begleitband zur Ausstellung „Militär und Rüstung in Lippe“ erschienen. Das Projekt gründet nicht zuletzt in einer aufklärerischen Absicht: „Die Bevölkerung soll wissen, warum die bescheidene Geste



Das „Forum Offene Wissenschaft“ an der Universität Bielefeld, das in diesem Wintersemester unter dem Motto „Das Eigene und das Fremde“ stand, hatte den Schriftsteller Zafer Senocak eingeladen, aus seinem kürzlich erschienenen Essayband „Zungenentfernung“ zu lesen. Senocak, 1961 in Ankara geboren, lebt seit 1970 in der Bundesrepublik und studierte Germanistik, Politologie und Philosophie. Er erhielt mehrere Literaturstipendien und Preise und ist Mitbegründer der mehrsprachigen Literaturzeitschrift „Sirene“. Seit 1990 lebt der Autor in Berlin und hat diverse Publikationen zum Themenbereich Orient-Okzident, zu den deutsch-türkischen Kulturbeziehungen und zur Interkulturalität veröffentlicht.

finanzieller Entschädigung geboten ist“, so Albertin, der auch darauf hinweist, dass Ärzte zu einer Aktion „Aktive Solidarität“ aufgerufen worden sind. Im Rahmen dieser Aktion haben die Chefarzte Reinhard Brückl vom Klinikum Lippe-Detmold und Gerd Verloren von der Rose-Klinik Bad Meinberg die Bereitschaft ihrer Kliniken erklärt, jährlich zwei ehemalige Zwangsarbeiter aufzunehmen, die in ihren Heimatländern operativ nicht versorgt werden können. Albertin hat den Kliniken hierfür gedankt und auf die öffentliche Bedeutung dieses Signals hingewiesen: „Zwangsarbeit unter dem Nationalsozialismus war Verstoß gegen die Menschenrechte, gegen Freiheit und Menschenwürde.“ Unsere Erinnerung sei nicht mit den Generationen abgeschlossen, die den Krieg noch erlebt haben. Die „Spätgeborenen“ könnten aus der Geschichte nicht aussteigen. Eine glaubwürdige Botschaft sei diese aktive Hilfe der Mediziner, zumal sie auch die persönliche Begegnung mit Betroffenen einschließe.

■ Prof. Dr. Hans-Jürgen Andreß, Fakultät für Soziologie der Universität Bielefeld, ist zum stellvertretenden Vorsitzenden des Trägervereins des Zentrums für Umfragen, Methoden und Analysen (ZUMA) in Mannheim gewählt worden. ZUMA – ursprünglich von der DFG eingerichtet und gefördert, jetzt ein Institut der Gesellschaft sozialwissenschaftlicher Infrastruktureinrichtungen – berät die Sozialforschung bei der Anlage, Durchführung und Auswertung sozialwissenschaftlicher Untersuchungen, führt eigene Untersuchungen durch, erleichtert den Zugang zu amtlichen Daten und beobachtet und analysiert die gesellschaftliche Entwicklung mit sozialen Indikatoren.

■ Dr. Naoufal Bahlawane erhielt von der Alexander von Humboldt-Stiftung ein einjähriges Forschungstipendium, das er seit Anfang Dezember 2001 im Arbeitsbereich Physikalische Chemie von Prof. Dr. Katharina Kohse-Höinghaus, For-

schaftspräsidentin der Universität Bielefeld, wahrnimmt. Bahlawane war zuletzt tätig als Postdoc an der Fukuoka-Universität in Japan sowie im Department of Inorganic Composite Materials, MITI, Japan. Seine Forschungsarbeiten konzentrieren sich auf die Herstellung neuartiger Materialien mit Hilfe von Gasphasenabscheidungs-(CVD-)Verfahren.

■ **Prof. Dr. Thomas Bartolomaeus**, Fakultät für Biologie der Universität Bielefeld, hat den Ruf auf die Professur für Systematik und Evolution der Tiere an der Freien Universität Berlin angenommen und wird dort zu Beginn des Sommersemesters 2002 tätig sein.

■ **Dr. Iris Bednarz-Braun** hat sich an der Fakultät für Soziologie der Universität Bielefeld habilitiert und erhielt die Lehrbefugnis für das Fach Soziologie, insbesondere Geschlechterforschung.

■ **Dr. Christina Benninghaus**, Fakultät für Geschichtswissenschaft und Philosophie der Universität Bielefeld, erhielt vom Ministerium für Schule, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen ein Habilitationsstipendium aus dem Lise-Meitner-Programm zur Förderung des weiblichen wissenschaftlichen Nachwuchses.

■ **Prof. Dr. Hans-Peter Blossfeld**, Fakultät für Soziologie der Universität Bielefeld und kürzlich von der Deutschen Forschungsgemeinschaft zum Fachgutachter für das Gebiet „Empirische Sozialforschung im Fachausschuss Sozialwissenschaften“ berufen, hat einen Ruf auf eine Professur für Soziologie an der Universität Wien abgelehnt.

■ **Dr. Dietrich Bödeker**, zuletzt wissenschaftlicher Angestellter an der Universität Kopenhagen, ist zum Professor für Theoretische Physik an der Fakultät für Physik der Universität Bielefeld ernannt worden. Er wird mit den Elementarteilchentheoretikern und insbesondere mit der DFG-Forschergruppe „Materie

unter extremen Bedingungen“ zusammenarbeiten. Dietrich Bödeker, 1963 in Nordenham geboren, studierte Physik an der Universität Hannover, wo er 1989 sein Studium mit dem Diplom abschloss. Mit einer Dissertation über ein Thema aus der Theoretischen Elementarteilchenphysik im Rahmen der Quantenchromodynamik (QCD) promovierte Bödeker 1992 an der Universität Hamburg und ging später mit einem DFG-Auslandsstipendium von 1993 bis 1995 an die School of Physics and Astronomy, University of Minnesota, Minneapolis. In den Jahren 1995 bis 1998 forschte Bödeker am Institut für Theoretische Physik der Universität Heidelberg und seit 1998 am Niels Bohr-Institut der Universität Kopenhagen. Neben wichtigen Arbeiten zu verschiedenen Aspekten der Teilchenphysik ist Bödeker besonders ein entscheidender Durchbruch auf dem Gebiet der thermischen Feldtheorie, die Konstruktion einer effektiven Theorie („Bödeker's Theory“) zur Behandlung der „soft“ Dynamik nicht-abelscher Eichtheorien bei hohen Temperaturen, zu verdanken.

■ **Prof. Dr. Klaus-Michael Bogdal**, zuletzt Gerhard Mercator-Universität Duisburg, ist zum Professor

für Germanistische Literaturwissenschaft, Schwerpunkt: Neue deutsche Literatur, Literaturdidaktik an der Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft der Universität Bielefeld ernannt worden. Klaus-Michael Bogdal, 1948 in Gelsenkirchen geboren, hat an der Universität Bochum Germanistik, Slavistik und Philosophie studiert und promovierte dort 1976 mit der Dissertation „Die Arbeiterbewegung in der Metaphorik des deutschen Naturalismus. Studien zum Verhältnis von Schriftsteller und Arbeiter um 1890“. Gleichzeitig mit der Aufnahme seiner Lehrtätigkeit an der Schule im Jahr 1977 übernahm er einen Lehrauftrag für Germanistik an der Universität Essen. 1979 wurde Bogdal zum Fachleiter am Studienseminar Dortmund ernannt und bildete bis 1992 Lehramtsanwärter in der zweiten Phase aus. 1992 habilitierte er sich mit der Schrift „'Oh Volk, du Blitz der Weltgeschichte'. Arbeiterliteratur als Diskurs des 19. Jahrhunderts“ und erhielt die Venia legendi für das Fach Germanistik/Literaturwissenschaft. Danach nahm er einen Ruf an die Pädagogische Hochschule Freiburg an und 1996 einen Ruf an die Universität Duisburg. Bogdals Dissertation und Habilitation sind in renommierten Verlagen veröffent-



Der Bielefelder Literaturwissenschaftler Friedmar Apel hatte in der von ihm organisierten Reihe „Lektüren und Lektionen“ zwei renommierte Dichter eingeladen: den Hamburger Schriftsteller Uwe Timm (r.), der mit seinem jüngsten Roman „Rot“ einen der „schönsten, spannendsten und ernsthaftesten Romane der vergangenen Jahre geschrieben hat“, und die Hamburger Schriftstellerin Brigitte Kronauer, deren Roman „Teufelsbrück“ von der Literaturkritik begeistert aufgenommen wurde und von deren Prosa es heißt, es gebe gegenwärtig keine, „die so viel, so unersättlich sinnliche Gegenwart in sich saugt“. – Im kommenden Sommersemester wird Friedmar Apel die Reihe „Lektüren und Lektionen“ in Zusammenarbeit mit dem Bielefelder Oberstufen-Kolleg fortsetzen.

licht und intensiv rezipiert worden. Auf große Resonanz sind die beiden Sammelbände „Neue Literaturtheorien“ und „Neue Literaturtheorien in der Praxis“ gestoßen, die Bogdal herausgegeben hat und in denen zeitgenössische literaturtheoretische Ansätze dokumentiert und kritisch bewertet werden. In beiden Bänden konvergieren fachwissenschaftliche und fachdidaktische Fragestellungen. Bogdal ist unter anderem Mit-herausgeber der Zeitschrift „Der Deutschunterricht“ und Vorstandsmitglied des Deutschen Germanistenverbandes.

■ **Dr. Andreas Eberle** erhielt von der Fakultät für Mathematik der Universität Bielefeld die Lehrbefugnis für das Fach Mathematik.

■ **Dr. Elena Esposito** hat sich an der Fakultät für Soziologie der Universität Bielefeld habilitiert und erhielt die Lehrbefugnis für das Fach Soziologie.

■ **Prof. Dr. Peter Finke**, Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft der Universität Bielefeld und Gregory-Bateson-Professor an der Privatuniversität Witten-Herdecke, hat im Dezember gemeinsam mit dem Physiker und Träger des Alternativen Nobelpreises Hans-Peter Dürr und der Politischen Ökonomin Christiane Busch-Lüty eine Konferenz „Zukunftsfähige Wissenschaft braucht Querdenken“ geleitet, die in der Evangelischen Akademie Tutzing am Starnberger See stattfand und die Tradition der einflussreichen Tutzinger Konferenzen zur Nachhaltigkeit fortsetzte. Von der Universität Bielefeld haben u.a. die Kulturökologin Dr. Nilgün Yüce, der Wissenschaftsforscher Dr. Peter Plöger sowie der Wirtschaftswissenschaftler Prof. Dr. Peter Weinbrenner teilgenommen. Insbesondere wurde mit den anwesenden Vertretern dreier Wissenschaftsministerien (Bund, NRW und Thüringen) ein Vier-Punkte-Plan erörtert, wie die Qualität der Wissenschaft in Lehre und Forschung durch die Schaffung von mehr Freiräumen des Denkens



Im Rahmen seines Antrittsbesuchs in der Universität Bielefeld ließ sich Regierungspräsident Andreas Wiebe (r.) – hier zusammen mit dem Bielefelder Genetiker Alfred Pühler – nach einem Gespräch im Rektorat auch über die Arbeits- und Forschungsbereiche Bioinformatik und Genomforschung informieren. Zudem hatte Wiebe die Gelegenheit, das unter anderem vom NRW-Wissenschaftsministerium und von der Umweltstiftung der ostwestfälischen Wirtschaft geförderte Mitmach- und Experimentierlabor „teutolab“ zu begutachten und laufende Schülerexperimente zu beobachten. Der Regierungspräsident zeigte sich u.a. beeindruckt über die vielfältigen Aktivitäten der Universität Bielefeld mit den Schulen der Region, so die zahlreichen Lehrerfortbildungsveranstaltungen wie der Sportwissenschaftler mit dem Tag des Schulsports oder der Bielefelder Fakultät für Mathematik.

erhöht werden kann, als sie durch die eher gegenläufigen heutigen wissenschaftspolitischen Trends gewährt werden. Studierenden und Forschern – so zieht Finke das Fazit der Konferenz – „muss mehr als bisher Gelegenheit gegeben werden, quer zu den herrschenden Lehren liegende Ideen zu entwickeln und auszuprobieren, wenn die deutschen Universitäten eine Spitzenstellung im internationalen Maßstab halten sollen“.

■ **Dr. Lutz Häfner** erhielt von der Fakultät für Geschichtswissenschaft und Philosophie der Universität Bielefeld die Venia legendi für das Fach Neuere und Neueste Geschichte.

■ **Dr. Petra Hiller** hat sich an der Fakultät für Soziologie der Universität Bielefeld habilitiert und erhielt die Lehrbefugnis für das Fach Soziologie.

■ **Dr. Bernhard Jussen**, früher Technische Universität Dresden und zuletzt Vertreter einer Professur in Bielefeld, ist zum Professor für

Geschichte des Späten Mittelalters und Frühen Neuzeit unter besonderer Berücksichtigung der Regionalgeschichte an der Fakultät für Geschichtswissenschaft und Philosophie der Universität Bielefeld ernannt worden. Bernhard Jussen, geboren 1959, studierte an den Universitäten München und Münster Geschichte, Philosophie und Katholische Theologie. Im Jahr 1988 promovierte er an der Universität Münster. Die Arbeit mit dem Titel: „Patenschaft und Adoption im Frühen Mittelalter“ erschien 1991 in der renommierten Reihe „Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte“ und wurde im Jahr 2000 in einer erweiterten und revidierten Fassung unter dem Titel „Spiritual Kinship as Social practice. Godparenthood and Adoption in the Early Middle Ages“ in englischer Sprache publiziert. 1999 habilitierte sich Jussen an der Universität Göttingen und erhielt die Lehrbefugnis für das Fach „Mittlere und Neuere Geschichte“. Die Habilitationsschrift mit dem Titel: „Der Name der Wit-

we. Erkundungen zur Semantik der mittelalterlichen Bußkultur“ wurde im Jahr 2000 veröffentlicht, und zwar erneut in der Reihe des Max-Planck-Instituts für Geschichte.

■ **Prof. Dr. Clemens Kammler**, Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft der Universität Bielefeld, hat einen Ruf an die Universität Essen angenommen und ist dort seit November 2001 tätig.

■ **Dr. Levon Khachatryan**, seit Juni 1992 wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Fakultät für Mathematik der Universität Bielefeld, ist am 30. Januar im Alter von nur 48 Jahren gestorben.

■ **Dr. Markus Koch**, Fakultät für Biologie der Universität Bielefeld, wurde für seine Dissertation über „Verwandtschaftsverhältnisse der hochrangigen Teilgruppen primär flügelloser Insekten“ auf Vorschlag der Joachim Jungius-Gesellschaft der Wissenschaften (Hamburg) mit dem Förderpreis der Dr. Helmut und Hannelore Greve-Stiftung für Wissenschaften und Kultur ausgezeichnet.

■ **Prof. Dr. Katharina Kohse-Höinghaus**, Fakultät für Chemie und Prorektorin für Forschung und wissenschaftlichen Nachwuchs der Universität Bielefeld, ist auf Vorschlag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung in das Kuratorium der Volkswagen-Stiftung berufen worden. Die Amtszeit beginnt am 1. März 2002 und beträgt fünf Jahre. Das ehrenamtlich tätige 14-köpfige Kuratorium bildet den Vorstand der Volkswagen-Stiftung.

■ **Prof. Dr. Norbert Meder**, Fakultät für Pädagogik der Universität Bielefeld, hat einen Ruf an die Gerhard Mercator-Universität Duisburg angenommen und ist dort seit Beginn des Wintersemesters 2001/2002 tätig.

■ **Dr. Salma A. Nageeb** arbeitet derzeit am Forschungsschwerpunkt Entwicklungssoziologie und Sozialanthropologie der Fakultät für

Soziologie der Universität Bielefeld über ihr Forschungsvorhaben „‘Not without each other’: Islamism and women’s public spaces. Trans-cultural exchange and the construction of public space“. Sie wird betreut von Prof. Dr. Gudrun Lachenmann und Dr. Georg Stauth. Nageeb kommt mit einem Georg Forster-Forschungsstipendium von der Afhad University for Women in Omdurman im Sudan, hat nach dem Studium einen MA am Institute for Social Studies in Den Haag gemacht und dann in Bielefeld promoviert mit einer empirischen Arbeit im Sudan. Die inhaltliche Ausrichtung des Forschungsvorhabens gliedert sich ein in die laufenden Forschungsschwer-



punkte in Bielefeld, wobei eine empiriegeleitete Theoriebildung und interkulturell vergleichende Forschung im Mittelpunkt stehen. Die Aktualität des Themas der öffentlichen Räume und ihrer geschlechtsspezifischen Strukturierung und Konstruktion durch die Akteurinnen stellt sich derzeit besonders, da das gesellschaftstheoretische Defizit in Bezug auf vorwiegend islamische Gesellschaften – gerade auch in dem am Bielefelder Forschungsschwerpunkt möglichen Vergleich zu süd(ost)asiatischen Gesellschaften wie Malaysia – angegangen werden kann und damit Erkenntnisse über die Translokalität verschiedener ‚modernities‘ erarbeitet werden.

■ **Dr. Marc Naguib**, wissenschaftlicher Assistent im Arbeitsbe-

reich Verhaltensforschung, hat sich an der Fakultät für Biologie der Universität Bielefeld habilitiert und erhielt die Lehrbefugnis für das Fach Zoologie.

■ **Prof. Dr. Alfred Pühler**, Fakultät für Biologie der Universität Bielefeld, ist von Bundespräsident Johannes Rau und von Bundesbildungsministerin Edelgard Bulmahn mit Wirkung vom 1. Februar 2002 für weitere drei Jahre zum Mitglied des Wissenschaftsrates berufen worden. Der Wissenschaftsrat ist ein Beratungsgremium des Bundes und der Länder. Er ist beim Bundespräsidenten angesiedelt. Seine Aufgabe besteht in der Entwicklung von Empfehlungen zu Fragen, die generell die Hochschulen und Forschungseinrichtungen betreffen. Der Bielefelder Genetiker Alfred Pühler hat im Rahmen seiner Mitgliedschaft den Vorsitz in den Arbeitsgruppen zur Strategischen Forschungsförderung, zu Großgeräten der naturwissenschaftlichen Grundlagenforschung und zur Situation der biomedizinischen Forschung übernommen. Außerdem ist er Mitglied im Ausschuss für Lehre, im Ausschuss für Hochschulausbau, im Akkreditierungsausschuss und im Ausschuss für Medizin.

■ **Dr. Peter-Ernst Schnabel**, Privatdozent an der Fakultät für Gesundheitswissenschaften der Universität Bielefeld, ist die Bezeichnung „außerplanmäßiger Professor“ verliehen worden. Schnabel ist seit 1994 Mitglied der damals neu gegründeten Fakultät für Gesundheitswissenschaften. Er hat maßgeblich am Aufbau der Fakultät mitgearbeitet und durch seine zahlreichen Veröffentlichungen prägend zur Entwicklung des Faches Gesundheitswissenschaften in Bielefeld sowie in der Bundesrepublik beigetragen. Derzeit leitet Schnabel, dessen Forschungsschwerpunkt im Bereich Gesundheitsförderung und Prävention liegt, ein Teilprojekt des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Projekts „Multimedialer Kooperationsverbund: Hochschulen für Gesundheit“.

■ **Jörg Werner**, Oberstufen-Kolleg an der Universität Bielefeld, hat unlängst an einer Tagung der „Focus Group“ des Europäischen Museums-Forums im italienischen Montecatini Terme teilgenommen und sich in seinem Vortrag „Castle oder Caravan – Mutmaßungen über ein Haus, in dem sich der Europäische Geist wohlfühlt“ mit den Plänen eines „Europa-Museums“ auseinandergesetzt. Die „Focus Group“ ist ein Arbeitsausschuss, der jährlich einmal tagt und zu dem europäische Museums- und Ausstellungsexperten eingeladen werden. „Ausstellung ist ein Medium mit neuer Zukunft“, davon ist Jörg Werner ebenso überzeugt wie Dr. Gerlinde Volland, Dr. Peter Böhning und Dr. Rosa Rosinski, die für die

Neukonzeption des Bauernhaus-Museums in Bielefeld an der Ochsenheide mit einer „Special Commendation“ (wie wir in einer der letzten Ausgaben der „Bielefelder Universitätszeitung“ kurz berichtet haben) ausgezeichnet worden sind. Jörg Werner und seine Kolleginnen und Kollegen wollen als Ausstellungsmacher weiterarbeiten und ihr Know-how im

Bereich der Universität Bielefeld in Ausstellungsprojekten einbringen.



Jörg Werner (2.v.l.) vom Oberstufen-Kolleg und Rosa Rosinski (3.v.l.), Leiterin des Bauernhaus-Museums Bielefeld, Kunsthistorikerin und ehemalige Lehrende am Oberstufen-Kolleg, waren sichtbar gerührt, als sie den „European Museum of the Year Award 2001“ im Piaggio-Museum in Pontedera bei Pisa aus den Händen von Königin Fabiola (r.) von Belgien in Empfang nahmen; links Patrick Greene, Chairman des Europäischen Museums-Forums.

KPMG-Stiftungsprofessur für innovatives Forschungs- und Lehrgebiet: „Externes Rechnungswesen“

Stiftungsprofessur mit Stefan Wielenberg besetzt

(BUZ) Eines der weltweit führenden Beratungs- und Wirtschaftsprüfungunternehmen, die KPMG, finanziert für fünf Jahre bis 2005 eine Stiftungsprofessur für „Externes Rechnungswesen“ an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften der Universität Bielefeld.

Nachdem die Stelle zunächst vertreten wurde, ist das Besetzungsverfahren für diese erste privatwirtschaftlich finanzierte Professur an der Universität nun abgeschlossen. Berufen und ernannt wurde jetzt Professor Dr. Stefan Wielenberg. Mit dem in Deutschland neuen Forschungs- und Lehrgebiet „Externes Rechnungswesen“ wird das Profil der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften auch im Hinblick auf internationale Standards entscheidend geschärft und ihre Attraktivität für Studierende erhöht. Nicht zuletzt erhöhen Absolventen damit ihre Berufschancen im Ausland.

Wielenberg, 1967 in Damme/Dümmer geboren, ging nach seinem Diplom, das er 1993 übrigens an der hiesigen Fakultät erwarb, an die Universität Magdeburg. Dort promovierte er mit einer vertragstheoretischen Arbeit zum Thema „Outsourcing“.

Im Rahmen seines jüngst an der Universität Magdeburg abgeschlossenen Habilitationsverfahrens beschäftigte sich Wielenberg mit ökonomischen Aspekten der außergerichtlichen Unternehmenssanierung.

Ähnlich vielfältig wie seine bisherigen wissenschaftlichen Aktivitäten plant Wielenberg die Ausrichtung von Forschung und Lehre in seinem Fachbereich. Im Einklang mit der quantitativ-theoretischen Ausrichtung der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät kommt es ihm in der Lehre zunächst darauf an, den Studierenden im Rahmen des neu geschaffenen Wahlfachs „Externes Rechnungswesen“ die theoretischen Grundlagen der Rechnungslegung zu vermitteln. Im Vordergrund steht dabei die Analyse der Informationsfunktion, die gerade in jüngerer Zeit durch den stark steigenden Einfluß internationaler Rechnungslegungs-

normen in den Mittelpunkt der Diskussion gerückt ist. Zusätzlich zur Vermittlung theoretischer Grundlagen soll in anwendungsorientierten Veranstaltungen deutlich gemacht werden, wie zum Beispiel im Rahmen der Unternehmensbewertung und Bilanzanalyse Informationen der Rechnungslegung verwendet werden, Abschlüsse nach internationalen Standards wie US-GAAP oder IAS zu erstellen sind und Wirtschaftsprüfer diese Abschlüsse testieren. „Hier erweist sich die Zusammenarbeit mit dem Stifter der Professur, der KPMG-Bielefeld, als unschätzbare Vorteil: Durch Lehraufträge erfahrener Wirtschaftsprüfer und das Angebot von Praktikumsplätzen kann den Studierenden neben der theoretischen Ausbildung ein außerordentliches Maß an Praxisnähe geboten werden“, sagt Wielenberg.

Die zukünftigen Forschungsaktivitäten in seinem Bereich sieht Wielenberg in der theoretischen Fundierung von Rechnungslegung. Insbesondere die vertragstheoretische Analyse der Normierung von Rechnungslegung erscheint hier als ein interessantes Gebiet, das neben modelltheoretischer Forschung auch interessante empirische Fragestellungen bietet. In einem Forschungsprojekt soll beispielsweise der Frage nachgegangen werden, ob und wie

Rechnungslegung die Absicherungskosten und das Nachverhandlungsrisiko von Verträgen verringern kann. Ein weiteres Projekt betrifft Empfehlungen für die Gestaltung von Rechenwerken im Rahmen von Sanierungsverfahren. Selbstver-

ständig ist es für Wielenberg eine reizvolle Aufgabe, sein Fachgebiet auch an der Bielefeld Graduate School for Economics and Management (BiGSEM) durch Vorlesungen und die Betreuung von Doktoranden zu vertreten.



Rektor Dieter Timmermann (r.) überreicht dem ersten Stiftungsprofessor an der Universität Bielefeld, Stefan Wielenberg (Mitte), die Ernennungsurkunde; links der Leiter der KPMG-Niederlassung in Bielefeld, Heiner Schumacher.

Deutsches Studentenwerk

Günther Rimmel im Vorstand

(swb) Günther Rimmel, Geschäftsführer des Studentenwerks Bielefeld, ist in den Vorstand des Dachverbands „Deutsches Studentenwerk“ (DSW) gewählt worden.

Präsident des DSW bleibt Professor Hans-Dieter Rinkens von der Universität Paderborn. Dem Vorstand gehören außerdem die Geschäftsführer der Studentenwerke Hannover und Trier sowie zwei Professorinnen und drei Studierende verschiedener Hochschulen an.

Im DSW sind alle 62 Studentenwerke in Deutschland zusammengeschlossen. Die einzelnen Studentenwerke führen die Ausbildungsförderung (BAföG) durch, betreiben Mensen und vermieten Wohnheimplätze für Studierende. Das DSW sieht seine Aufgabe vor allem in der Lobbyarbeit für die Interessen der Studierenden. Auf der Forderungsliste an Bund und Länder ganz oben steht zur Zeit

die wirksame Förderung weiteren Wohnheimbaus. Studierende vor allem aus internationalen Austauschprogrammen haben bisher kaum Chancen, auf den privaten Wohnungsmärkten eine Bleibe zu finden. Auch in Bielefeld steigt der Bedarf an Wohnheimplätzen besonders unter den ausländischen Studierenden nach wie vor, so dass ständig Wartelisten für die 2000 bestehenden Wohnheimplätze geführt werden müssen.

Günther Rimmel ist seit 1983 Geschäftsführer des Studentenwerks Bielefeld und seit 1995 Sprecher der Arbeitsgemeinschaft nordrhein-westfälischer Studentenwerke.



Elke Bonneß

40-jähriges Dienstjubiläum

(BUZ) Bibliotheksdirektorin Elke Bonneß feierte am 3. Januar 2002 ihr 40-jähriges Jubiläum im Öffentlichen Dienst. Ihre Tätigkeit in der Bibliothek der Universität Bielefeld startete sie 1968, damals noch im Schloß Rheda.

Elke Bonneß (Foto) ist gebürtige Frankfurterin und hat auch dort ihre Ausbildung zur Diplombibliothekarin abgeschlossen. Zunächst arbeitete sie in der wissenschaftlichen Stadtbibliothek in Mannheim, war zeitweise in



Frankreich tätig und interessierte sich schon früh für die neuen Möglichkeiten der Datenverarbeitung und nutzte entsprechende Weiterbildungsmöglichkeiten. Auf einem Bibliothekstag in Bochum traf sie den langjährigen Direktor der Universitätsbibliothek und Ehrenbürger der Universität Bielefeld, Dr. Harro Heim, der gerade dabei war, in Bielefeld die erste Universitätsbibliothek mit einem EDV-basierten Ausleihsystem einzurichten. Damals sollte Elke Bonneß zunächst für ein Jahr zum Aufbau der Bibliothek nach Bielefeld kommen – 40 Jahre sind daraus geworden.

Jubiläen

25 Jahre im Öffentlichen Dienst

(BUZ) Mehrere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Universität Bielefeld konnten jetzt auf ihr „Silbernes Dienstjubiläum“ zurückblicken. Seit 25 Jahren im Öffentlichen Dienst sind beschäftigt:

Karin Fiedler-Hahn (Mitarbeiterin in der Fakultät für Rechtswissenschaft); Gerd Möllering und Dieter Ottlinger

(beide Mitarbeiter im Dezernat IV – Technische Direktion, Bau- und Liegenschaftsangelegenheiten, Betriebstechnik, Gebäudemanagement, Arbeitsschutz); **Dr. Ulrich Pfungsten**



Bielefelder Oberstufen-Kolleg.

(Foto, Studienrat im Hochschuldienst an der Fakultät für Psychologie- und Sportwissenschaft) und **Wilfried Zimmermann** vom

erreicht. „Das große Interesse am Crashkurs motiviert uns, den Anwälten weitere Kurse anzubieten. Die beteiligten Hochschullehrer verzichten auf persönliche Honorare, um etwaige Erlöse in voller Höhe Fakultät und Bibliothek zukommen zu lassen“, so Professor Jost, Direktor des Instituts für Anwalts- und Notarrecht. Im Februar fand bereits eine weitere Veranstaltung zur Anwaltsfortbildung statt. Besonders reizvoll dürfte auch die Möglichkeit sein, sich einige Veranstaltungen als Fachanwaltsfortbildung gemäß § 15 FAO anrechnen zu lassen. In der nächsten

Zeit sind folgende Kurse geplant:

- „Schwerpunkte der ZPO-Reform“, 2.3.2002 von 10.00 bis 14.00 Uhr mit Prof. Dr. Wolfgang Grunsky.
- „Vertragsgestaltung und AGB nach der Schuldrechtsreform“, 20.4.2002 von 10.00 bis 14.00 Uhr mit Prof. Dr. Hans Schulte-Nölke.
- „Beendigung von Arbeitsverhältnissen“, 14.6.2002 von 10.00 bis 17.00 Uhr mit Prof. Dr. Christian Rolfs.

Anmeldungen werden unter der Fax-Nr. 0521/106-8097 oder per E-Mail (fjost@uni-bielefeld.de) entgegengenommen. *Daniel Gelmke*

Rechtswissenschaft

Crashkurse für Anwälte

Die seit mehr als 100 Jahren größte Reform des deutschen Bürgerlichen Rechts machte es möglich. Am 15. Dezember letzten Jahres schauten die wenigen Studierenden nicht schlecht, die sich trotz des Wochenendes in der Universität aufhielten. Mehr als 400 Rechtsanwältinnen und Rechtsanwälte bevölkerten ab 9.00 Uhr die Uni-Halle zwischen Hörsaal 1 und 4. Sie waren gekommen, um am Bielefelder Crashkurs zur Schuldrechtsreform teilzunehmen, der auf Initiative der Professoren Hans Schulte-Nölke und Fritz Jost von der Fakultät für Rechtswissenschaft der Universität Bielefeld durch das Institut für Anwalts- und Notarrecht durchgeführt wurde.

Wegen der überwältigenden Nachfrage fand der Kurs parallel und zeitversetzt in zwei Gruppen in verschiedenen Hörsälen statt. Die Bielefelder Professoren Gerhard Otte, Thomas Pfeiffer, Ingo Reichard und Hans Schulte-Nölke führten schwungvoll in die zahlreichen Neuerungen ein. Themen wie Eckpunkte der Reform, Leistungsstörungen, Kauf- und Werkvertragsrecht, Allgemeine Geschäftsbedingungen, Vertriebs- und Verbraucherrecht oder Verjährung ließen bei den Teilnehmern mehr als sechs Stunden lang die Köpfe rauchen.

Inzwischen haben die Fakultät für Rechtswissenschaft zahlreiche Anfragen nach einer Fortsetzung



Ein überaus beliebter akademischer Lehrer, dessen Lehrveranstaltungen bei den Studierenden stets großen Zulauf und Anklang gefunden haben, wird zum Ende des Wintersemesters 2001/2002 emeritiert. Jetzt hielt Professor Dr. Otto Backes von der Fakultät für Rechtswissenschaft der Universität Bielefeld seine letzte Vorlesung – am Veilchendienstag. Der Dekan und die Kollegen hatten dies zum Anlass genommen, Backes mit Pfeifen und Trompeten, mit Konfetti und Standing Ovations der Studierenden zu verabschieden. Natürlich war kurz vor Aschermittwoch eine närrische Rede des Dekans angesagt: „Jede Gegenwehr ist zwecklos! Der Hörsaal ist umstellt! Ich habe die schwere Aufgabe, ein wertvolles Subjekt dienstlicher Arretierung zuzuführen: Festzuhalten ist der äußerst wertvolle Lehrkörper und hoch geschätzte Kollege der narristischen Fakultät Otto Backes, der im Begriff ist, sich leise und heimlich aus dem Dienst zu stehlen. Diese Stunde ist die letzte seiner Vorlesungsstunden, Eile ist im Verzug, Fluchtgefahr ist gegeben. Zu den Dienstpflichten eines so verdienstvollen und beliebten Professors der juristischen Wissenschaftsnarretei würde es gehören, sich den trauerumflorten Huldigungen seiner in ihn vernarrten Hörerinnen und Hörer, seiner ebenso närrischen Kolleginnen und Kollegen, ganz zu schweigen von den total verrückten Doktorandinnen und Doktoranden unerschrocken und huldvoll zu stellen. Nein, nichts davon, er weigert sich erbittert. Dabei schreien seine Verdienste für die Fakultät zum Himmel, der er inzwischen 19 Jahre als ordentlicher Professor dient.“ Im April 1983 nahm Otto Backes, Professor für Strafrecht, Strafprozessrecht und Rechtssoziologie, seine Lehr- und Forschungstätigkeit an der Universität Bielefeld auf. Im Oktober 1936 in Theley geboren, studierte er bei Werner Maihofer in Saarbrücken, promovierte dort 1969 und habilitierte sich 1976 in Bielefeld. Die Forschungsschwerpunkte des Direktors des Instituts für Rechtstat-sachenforschung und Kriminalpolitik liegen unter anderem in den Bereichen Konflikt- und Gewaltforschung, Umweltstrafrecht und Polizeiforschung. Hierauf spielte auch Dekan Oehler in seiner „närrischen Abschiedsrede“ an: „Ganze Legionen von Polizeibeamten, Verbrechensbekämpfern, Kriminellen- und Deliquentenpflegern werden jetzt ratlos herumstehen und sich fragen, wie sie ohne Backes vernünftig ihren Aufgaben nachkommen können.“

Rechtswissenschaft

Bielefelder Ringvorlesung zur Schuldrechtsreform

(BUZ) Als großen Erfolg kann die Fakultät für Rechtswissenschaft der Universität Bielefeld unter ihrem Dekan Wolfgang Oehler, die Ringvorlesung zur Schuldrechtsreform verbuchen, die jetzt zu Ende ging.

An neun Abenden führten Professoren der Fakultät in die seit dem 1. Januar geltende tiefgreifendste Reform des Zivilrechts seit Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuches im Jahre 1900 ein. Im einzelnen behandelten Wolfgang Grunsky das neue Leistungsstörungenrecht, Ingo Reichard die Neuregelung der Unmöglichkeit, Hans Schulte-Nölke Verzug und Zinsen im neuen Recht, Peter Schwerdtner die Auswirkungen der Reform auf das Arbeitsrecht, Fritz Jost das neue Werkvertragsrecht, Gerhard Otte die Neuregelung der Verjährung, Detlef Kleindiek das neue Kaufrecht, Thomas Pfeiffer die Änderungen im AGB-Recht und im sonstigen Verbraucherschutzrecht sowie Burghard Piltz die Gestaltung von Außenhandelsverträgen nach der Schuldrechtsreform. Das Interesse der Jurastudenten aller Semester sowie der Anwälte, Anwaltsnotare



Professoren der Fakultät für Rechtswissenschaft führten in einer Ringvorlesung in das seit Anfang Januar geltende neue Schuldrecht ein. Das Foto zeigt von unten nach oben die Professoren: Detlef Kleindiek, Peter Schwerdtner, Ingo Reichard, Hans Schulte-Nölke, Thomas Pfeiffer, Gerhard Otte, Burghard Piltz, Fritz Jost und Wolfgang Oehler (nicht auf dem Foto Wolfgang Grunsky).

und Richter aus Stadt und Region an allen Vorträgen war so groß, dass die Reihe in das Auditorium maximum verlegt werden musste. Die zum neuen Schuldrecht von der Universität Bielefeld gebotene Trias aus

Ringvorlesung, Crashkurs für Anwälte sowie einer eigenen vierstündigen Veranstaltung für Studierende höherer Semester darf nach Ansicht der Fakultät für Rechtswissenschaft als einmalig gelten.



Das Interesse an der Ringvorlesung zur Schuldrechtsreform war dermaßen groß, dass viele auf den Treppen Platz nehmen mussten und Dekan Wolfgang Oehler in der Eröffnungsveranstaltung mit den harten Stufen vorlieb nehmen musste.

Institut für Wissenschafts- und Technikforschung
Öffentlicher interdisziplinärer Dialog wird fortgesetzt

Biomedizin: Aktuelle Entwicklungen und Konflikte

(BUZ) Das Institut für Wissenschafts- und Technikforschung der Universität Bielefeld setzt seine öffentliche interdisziplinäre Dialogreihe über Entwicklungen und Konflikte in der Biomedizin im kommenden Sommersemester fort.

In der von Professor Alfons Bora und Dr. Gabriele Abels organisierten Vortrags- und Streitgesprächsreihe sind folgende Veranstaltungen im Hörsaal 10, 18.00 Uhr, vorgesehen:

■ 24. April 2002, Dr. Simon Joss,

University of Westminster, London, Dr. René Zimmer, Fraunhofer-Institut für Systemtechnik und Innovationsforschung (ISI), Karlsruhe: Streitfall Gendiagnostik – Erfahrungen mit einer Bürgerkonferenz in Deutschland.

■ 29. Mai 2002, Dr. Kathrin Braun, Universität Hannover: **Wenn Diskurs die Lösung ist, was ist das Problem? Politik der Diskurse über Biomedizin in Deutschland.**

■ 12. Juni 2002, Dr. Shiang-Ling Hu, Universität Bielefeld: **Globalisierung des Risikodiskurses in der Biomedizin?**

■ 19. Juni 2002, Prof. Dr. Dietmar Mieth, Universität Tübingen, Prof. Dr. Ludger Honnefelder, Universität Bonn, Dr. Barbara Rhode, Europäische Kommission, Brüssel: Podiumsdiskussion: **Biomedizin im Zeitalter der Europäisierung: Möglichkeiten und Grenzen von Bioethik und Bio-recht.**

Weitere Informationen: www.uni-bielefeld.de/iwt/ga/biomedizin/biomedizin.html.



Leonard Bernsteins Musical „West Side Story“ hatte jetzt im Stadttheater Bielefeld eine vom Publikum stürmisch gefeierte Premiere. Nico Rabenald, der in der vergangenen Spielzeit bereits das Musical „Cabaret“ sehr erfolgreich in Bielefeld in Szene setzte, schuf eine moderne, zeitgemäße Übersetzung und versetzt das Werk in unsere unmittelbare Gegenwart, in der sich jedoch an der Grundsituation der inzwischen in Mode gekommenen „Outlaws“ bis heute kaum etwas verändert hat. Die musikalische Leitung der 1957 in New York uraufgeführten „West Side Story“, die zum größten Erfolg in Bernsteins Laufbahn als Komponisten wurde, hat William Ward Murta, Bühne und Kostüme: Walter Perdacher, Choreographie: Philip Lansdale, Dramaturgie: Martin Essinger. Die nächsten Termine im Stadttheater: 3. und 9. März, 4. und 12. April, 3., 5., 21. und 26. Mai, 19.30 Uhr. Kartentelefon: 0521/515454. Foto: Matthias Stutte.



Jetzt im Theater am Alten Markt: „Amphitryon“, Lustspiel nach Molière von Heinrich von Kleist in der Inszenierung von Christian Schlüter. Bühne und Kostüme: Anke Grot; mit Frank Röder (Jupiter), Thomas Graw (Mercur), Mathias Reiter (Amphitryon), Oliver Baierl (Sosias), Ines Buchmann (Alkmene) und Franziska Weber (Charis). Die nächsten Termine: 28., 29. und 30. März. Kartentelefon: 0521/515454.

Öffentliche Lesung im Bielefelder Rathaus

25. Bielefelder Colloquium Neue Poesie

(BUZ) Zum fünfundzwanzigsten Mal treffen sich Autorinnen und Autoren aus verschiedenen europäischen Ländern vom 2. bis 5. Mai zum Bielefelder Colloquium Neue Poesie. Im Mittelpunkt steht Literatur, die nicht auf Marktkonformität aus ist, sondern auf immer wieder neue Entdeckungen in dem ästhetisch ungesicherten Gelände von Sprache, Musik und Bild ausgeht.

Mit einer abwechslungsreichen Folge von Lesungen, Aktionen, Dias, Klang- und Stimmereignissen treten die zwei Dutzend Teilnehmerinnen und Teilnehmer der internen Tagung (die wie stets in Haus Neuland stattfindet) am Freitag, 3. Mai, um 19.00 Uhr im Bielefelder Neuen Rathaus vor das Publikum. Zugesagt haben unter anderem Inger Christensen, Oskar Pastior, Gerhard Rühm, Franz

Mon, Ilse Garnier, Ludwig Harig, Friedrich Achleitner, Elfriede Czurda, Bernhard Heidsiek, Hartmut Geerken, Timm Ulrichs.

Organisiert wird das 25. Bielefelder Colloquium Neue Poesie von den Bielefelder Literaturwissenschaftlern Klaus Ramm und Jörg Drews, der angekündigt hat, das diesjährige Treffen der Autoren werde wohl das letzte Colloquium Neue Poesie sein.

Terminkalender

■ 1.3.2002, 11.00 Uhr, Theater am Alten Markt, **Musik – voll fett: Musik und Zauberei** (Konzertreihe der Bielefelder Philharmoniker für junge Leute). Paul Dukas und andere

Komponisten haben sich mit dem Thema Magie und Zauberei beschäftigt. Die Bielefelder Philharmoniker stellen diese Werke vor, begleitet von den Kunststücken eines echten Zaubers. Moderiert wird das Programm für Leute im Alter von 6 bis 100 Jahren von „Lilipuz“-Moderator

Christian Schruff (WDR). Karten unter Telefon: 0521/51 54 54.

■ 9.3.2002, 9.30 - 15.00 Uhr, Stadtpark, Schützenhof, Herford, Stiftbergstraße 2, 6. **Existenzgründungs- und Unternehmenstag im Kreis Herford.** Auf dem Herforder Existenzgründungstag, der im Rahmen der Gründungs-Offensive „GO!“ des Landes Nordrhein-Westfalen stattfindet, stellt sich auch die „Unternehmensschmiede“, Transferstelle der Universität Bielefeld, vor.

■ 14.3.2002, 9.45 Uhr, Neues Rathaus, Bielefeld, **Benchmarking in der Gesundheitswirtschaft – Entwicklungsstand und Good Practice im Qualitätsmanagement.** Durchgeführt wird die Veranstaltung von der Projektgemeinschaft Benchmarking in der Gesundheitswirtschaft: Institut Arbeit und Technik Gelsenkirchen, Zentrum für Innovation in der Gesundheitswirtschaft Ostwestfalen-Lippe, Fakultät für Gesundheitswissenschaften der Universität Bielefeld, Abteilung Sozialpolitik und Public Policy der Universität Hannover. Kontakt und weitere Informationen: Vera Wiehe, ZIG, Telefon 0521/51 61 00.

■ - 16.3.2002, Zentrum für interdisziplinäre Forschung der Universität Bielefeld, Wellenberg 1, **Abschlussausstellung des Kunst-Leistungskurses der Jahrgangsstufe 13 der Friedrich von Bodelschwingh-Schulen.** Mit freundlicher Unterstützung durch die Westfälisch-Lippische Universitätsgesellschaft. Öffnungszeiten Montag und Dienstag 8-16 Uhr, Mittwoch bis Freitag 8 - 15.30 Uhr.

■ 29.3.2002, 17.00 Uhr, Martin-Luther-Kirche, Gütersloh, J. S. Bach: **Johannespassion BWV 245** (im Rahmen der Konzertreihe „Bach in der Karwoche“). Klin Pettersdottir (Sopran), Mechthild Georg (Alt), Erwin Feit (Tenor), Henning-Arft Klocke (Tenor), Hans Griepentrog (Bass), Markus Krause (Bass). Bachchor Gütersloh, Bachorchester Gütersloh, Leitung: Sigmund Both-

mann. Kartenvorverkauf (in Gütersloh): Musikkiste am Dreiecksplatz und Verkehrsverein im Informationszentrum des Rathauses, Telefon 05241/82 27 49.

■ 30.3.2002, 20.00 Uhr, Poetisches Puppentheater Bielefeld, Ravensberger Str. 12, **„Beggar's Opera – oder die Moritat von Makie Messer“** nach John Gay. Kartentelefon: 0521/66 344.

■ 19.-20.4.2002, Ravensberger Spinnerei, **10. Gesundheitswissenschaftliches Kolloquium der Fakultät für Gesundheitswissenschaften der Universität Bielefeld zum Thema: Gesundheit von Migranten.** Wissenschaftliche Leitung: Prof. Dr. Alexander Krämer; Kontakt und weitere Informationen: alexander.kraemer@uni-bielefeld.de.



■ - 21.4.2002, Bielefelder Kunstverein, Museum Waldhof: **Mathias Wild. Neue Arbeiten. Bilder und Zeichnungen.** Die Ausstellung konzentriert sich im Wesentlichen auf Werke der letzten sechs Jahre, konfrontiert mit einer Gruppe früherer Arbeiten. Es werden einzelne großformatige Bilder neben Installationen heterogener Sequenzen von kleinen Bildern und Zeichnungen zu sehen sein.

■ - 21.4.2002, Lippisches Landesmuseum Detmold, Ameide 4, **Matthias Köster: Malerei.** Eine Ausstellung in Kooperation mit dem WDR und dem Ministerium für

Städtebau, Wohnen, Kultur NRW. Infos: Telefon 05231/99250; www.lippisches-landesmuseum.de.

■ 4.5.-16.6.2002, Bielefelder Kunstverein, Museum Waldhof: **Ilse Garnier. Rhythmen und Schweigen. Visuelle Poesie.** Wenn Ilse Garnier ihre poetischen Blätter als Dia-Bilder auf die Wand projiziert und mit zarter Stimme kommentiert, ist das immer wieder einer der Höhepunkte der öffentlichen Lesung des Bielefelder Colloquiums Neue Poesie. Mit einer umfangreichen Ausstellung ihrer Arbeiten von 1960 bis zur Gegenwart veranstaltet der Bielefelder Kunstverein in Zusammenarbeit mit dem 25. Colloquium Neue Poesie 2002 die erste große Werkschau Ilse Garniers in Deutschland.

■ 8.5.2002, Universität Bielefeld, Sporthallenbereich, **Tag des Schulsports – eine Fortbildungsveranstaltung für Sportlehrerinnen und Sportlehrer.** Kontakt und weitere Informationen: Abteilung Sportwissenschaft der Universität Bielefeld, Dr. Elisabeth Sahre, Telefon 0521/106-2020.

■ - 26.5.2002, Museum Huelsmann, Kunstgewerbemuseum der Stadt Bielefeld / Stiftung Huelsmann, Ravensberger Park 3: **Lustvolle Werke der Phantasie. Form und Dekor im 18. Jahrhundert.** Präsentiert werden rund 70 graphische Blätter und 40 Meisterwerke des Kunsthandwerks, darunter kostbare Silbergerätschaften sowie einzigartige Fayencen und Porzellane aus den Sammlungen des Hamburger Museums für Kunst und Gewerbe. Dienstag bis Freitag 14-18 Uhr, Samstag und Sonntag 11-18 Uhr.



Einblicke in Tanzkulturen
aus aller Welt

Tanzsommer Bielefeld

Internationale Künstlerinnen und Künstler der Spitzenklasse werden zum „1. Tanzsommer Bielefeld 2002“ erwartet. Vom 21. Juli bis zum 3. August stellen sie in insgesamt 38 Workshops eine große Bandbreite vor allem des Modernen, aber auch des Klassischen Tanzes vor. „Damit gehört der ‚Tanzsommer‘ zu den ersten Adressen in Nordrhein-Westfalen und ganz Deutschland“, sagte Kulturamtsleiter Andreas Kimpel bei der Vorstellung des Workshop-Programms.



Angeboten werden zum Beispiel Ausbildungen in Modern Jazz, Hip Hop, Afrikanischem Tanz, Samba und Klassischem Ballet. Neben den Workshops, die in der Rudolf-Oetker-Halle stattfinden, sind fünf Performances europäischer Tanzensembles vorgesehen. Die künstlerische Leitung des „Tanzsommers“ liegt in den Händen von Ulla und Tcheqpo Dan Agbetou.

Anmeldungen für die Workshops (für Amateure und Profis), die in zwei Wochenblöcken vom 22. bis 27. Juli und vom 29. Juli bis 3. August stattfinden, werden ab sofort im Kulturamt entgegengenommen. Ansprechpartnerin ist Susanne Vinke (Telefon: 0521/51-8589, Fax: 0521/51-8121). Anmelden kann man sich auch im Internet unter www.tanzsommer-bielefeld.de.

„Malerei“ der polnischen Künstlerin Małgorzata Bielecka zeigt die Bibliothek der Universität Bielefeld in einer Ausstellung (in C 1) noch bis zum 24. März. In ihren Bildern setzt sich Bielecka mit Übergängen zwischen dem Gegenständlichen und dem Abstrakten auseinander. „Vieles lässt sich“ – so sagte Professor Klaus-Ove Kahrmann anlässlich der Ausstellungseröffnung – „erahnen, kann mit Assoziationen verbunden werden, mit Anknüpfungen an persönliche Geschichten. Nichts ist so gegenständlich, dass eine Festlegung erfolgte, ein Unmöglichmachen von individuellen Interpretationen sich einstellen könnte. Einige wenige Linien deuten an, worum es geht. Die meist auf zwei Farben konzentrierten Flächen geben den Bildern eine klare Aufteilung, verschlucken die filigranen Linien nicht, sondern bilden zusammen mit ihnen ein sensibles Gefüge. In virtuoser Technik setzt Małgorzata Bielecka ihre Bilder ins Werk, wobei meist Ölfarbe verwendet wird, die sowohl deckend als auch in transparenter Form zu finden ist. Oft bestimmen komplementäre Farbklänge die Malereien, die Spektren der Farben Blau, Rot und Gelb kehren stetig wieder. In vielfältiger Weise werden die Wirkungen von Licht und Schatten in Szene gesetzt. Die sich wandelnde Beleuchtung im Raum, in dem die Bilder hängen, lässt das Geschehen in den Bildern zu stetig fortschreitenden Geschichten werden, die sich uns mitteilen, ohne dass ein Wort gesprochen werden müsste.“



Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm ...



... Von Steinway & Sons konstruiert und per Hochtechnologie gefertigt, sind die Flügel und Klaviere der Boston Piano Company immer etwas ganz Besonderes. Und der gute Klang ist nicht teuer! Denn der Bau erstklassiger aber preiswerter Instrumente ist der Grundsatz der Boston-Unternehmensphilosophie.

Hören und spielen Sie selbst. Wir beraten Sie gern und bieten Ihnen einen erstklassigen Service.

B·KEMP PIANOHAUS

Oberntorwall 2 · 33602 Bielefeld
Telefon 05 21/6 07 37 · Telefax 05 21/6 07 12



Japanische Fotokunst in der Kunsthalle Bielefeld

Hiroshi Sugimoto: Die Architektur der Zeit

Ein monumentales Gebäude, das unscharf ist, ein Meereshorizont ganz ohne Boote und Strand, ein Wald, der als eine schweigende Mauer nach vorne tritt: Der 1948 geborene japanische Fotograf Hiroshi Sugimoto hat uns 25 Jahre lang mit Denkbildern zu kulturellen Bräuchen versorgt. Er zählt seit Jahren zu den faszinierendsten Fotografen von heute, weil er technische Präzision mit einem hohen konzeptuellen Anspruch verbindet. Sugimoto ist ein radikaler Traditionalist, der die Fotokunst mit den Errungenschaften der Renaissancemalerei verbinden will. Im Zentrum seiner Arbeit steht das Thema Zeit. Die Kunsthalle Bielefeld hat 1996 von ihm eine Auswahl von einunddreißig Fotografien erworben und zeigt jetzt bis zum 21. April zwanzig neuere Architekturaufnahmen und ein Dutzend der schönsten *Seascapes*, Meeresaufnahmen aus der Zeit seit 1980. Im Mittelpunkt stehen die Fotografien des Kiefernwaldes im Kaiserlichen Park in Tokio von 2001, die als sechsteilige Tafeln von je 7,50 m montiert sind. Es handelt um große, rotschwarze Baumkronen vor einem sattgrauen Himmel.

Die Ausstellung wird in Kooperation mit dem Kunsthaus Bregenz gezeigt. Der Katalog mit Abbildungen der ausgestellten Werke enthält Texte von Hiroshi Sugimoto und Thomas Kellein.

Hiroshi Sugimoto: Die Architektur der Zeit /Kunsthalle

Mittwochsgespräche mit Rüdiger Bittner und Jörg Drews

Hiroshi Sugimoto thematisiert in seinen großformatigen Fotoserien immer wieder das Verhältnis von Zeit, Erinnerung, Bild und Bewusstsein und fordert uns zum Nachdenken über unser Dasein und unsere Vorstellung vom Wesen der Dinge heraus. Mit Sinnfragen werden wir alle im Laufe unseres Lebens konfrontiert; sie sind aber auch klassische Themen der Philosophie. Die Kunsthalle Bielefeld und die Abteilung Philosophie der Universität Bielefeld wollen mit den „Mittwochsgesprächen“ die philosophische und gelegentlich religiöse Dimension zeitgenössischen Kunstschaffens zu

Bewusstsein bringen. Sie wenden sich an Interessenten ohne philosophische Vorkenntnisse.

Die nächsten Termine in der Kunsthalle Bielefeld sind:

■ 13.3.2002, 19.00 Uhr, Mittwochsgespräch zum Haiku mit Prof. Dr. Jörg Drews.

■ 20.3.2002, 19.00 Uhr, Mittwochsgespräch zur Philosophie mit Dr. Johannes Roggenhofer,

■ 10.4.2002, 19.00 Uhr, Mittwochsgespräch zur Philosophie mit Prof. Dr. Rüdiger Bittner.



Aufgrund des Kooperationsvertrages zwischen den Universitäten Bielefeld und Opole (Polen) konnte das Zentrum für interdisziplinäre Forschung zwei Kunstausstellungen von polnischen Künstlern zeigen, die im Fachbereich Kunst der Universität Opole lehren. Alle ausgestellten Kunstwerke sind nun bis zum 10. März unter dem Thema „Augenblicke und Übersinnliches“ im Institut für Lippische Landeskunde im Schloss Brake/Lemgo zu sehen. Die Ölbilder, Skulpturen und Fotografien befassen sich vornehmlich mit der Existenz der Menschen in unserer Zeit. Parallel zu diesen Ausstellungen zeigte Professor Peter Sommer von der Abteilung Kunst der Universität Bielefeld auf Einladung der Universität Opole im Schloss Brieg, in den Museen von Neine und Belchatow und in der Städtischen Galerie of Modern Art in Opole (Foto) 40 Arbeiten aus den letzten Jahren. Seine Wanderausstellung trägt den Titel „Lebenszeiten“, es handelt sich dabei um drei Rauminstallationen, in denen sich Peter Sommer mit dem Thema Menschsein auseinandersetzt.



Das Echo, das die Einladung zur Teilnahme am Europäischen Jahr der Sprachen in Nordrhein-Westfalen fand, übertraf alle Erwartungen. Der Veranstaltungskalender des Landes verzeichnete über 350 Aktivitäten und Projekte. Einen großen Anteil daran hatten Schulen – hier auf dem Foto Schüler der Eichendorff-Grundschule Bielefeld –, aber es wirkten auch Hochschulen (Aachen, Bielefeld, Bochum), Volkshochschulen, Kommunen, Wirtschaftsunternehmen, gesellschaftliche Gruppen und Vereinigungen an der Verwirklichung der Initiative mit.

„Sprachen öffnen Türen“

Abschlussveranstaltung zum Europäischen Jahr der Sprachen

(BUZ) „Ich bin sicher, dass ich im Namen aller Anwesenden spreche, wenn ich Ihnen meine ausdrückliche Anerkennung für dieses bemerkenswerte Projekt und die vielen anderen engagierten Vorhaben in Bielefeld und ganz Ostwestfalen ausspreche. Wir sind mit unserer Veranstaltung auch deshalb nach Bielefeld gekommen, um damit Ihr Engagement zu würdigen, Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen das Sprachenlernen näherzubringen“, sagte Bildungsministerin Gabriele Behler bei der Abschlussveranstaltung zum Europäischen Jahr der Sprachen am 20. Dezember 2001 im Auditorium maximum der Universität Bielefeld.

Was war der tiefere Grund für dieses ministerielle Lob? Die Universität Bielefeld hatte sich in Kooperation mit der Volkshochschule Bielefeld ein Jahr lang kontinuierlich mit neun aufwändig gestalteten „Sprachfestivals“, die alle Sprachräume Europas abdeckten, am Europäischen Jahr der Sprachen (EJS) beteiligt. Wie wichtig Fremdsprachenkompetenz in einer sich immer stärker internationalisierenden Welt ist, liegt zwar auf der Hand, aber gerade in den größeren Ländern gibt es dazu noch erheblichen Nachholbedarf. Um Impulse für größeres Interesse am Fremdsprachenerwerb zu wecken, proklamierte die EU daher das

„Europäische Jahr der Sprachen 2001“. Im Rahmen der Bilanzkonferenz des EJS hieß es dazu unter dem Motto „Sprachen öffnen Türen“, es sei wichtig, „die Vielfalt der Sprachen als kulturellen Reichtum Europas anzuerkennen und die Sprachen der Nachbarn zu verstehen, um so gegenseitiges Verständnis und Verständigung zu er-

möglichen. In diesem Sinne ist Sprachenpolitik auch Friedenspolitik.“ Aber auch, wer nicht so hochfliegende Ziele verfolgte, sondern einfach nur Spaß am Kennenlernen von Sprachen und fremden Kulturen hatte, kam in Bielefeld auf seine Kosten. Schon der Auftakt zum Englischen verlief im Januar verheißungsvoll. Große Resonanz gab es vor allem bei Schülern aller Altersstufen, nicht zuletzt von einem Harry-Potter-Quiz angelockt. Schüler bildeten wunschgemäß auch bei späteren Festivals eine wichtige Besucher-



„Miss Flamenco“ und „Miss Holland“ unterstützten NRW-Bildungsministerin Gabriele Behler bei der Preisvergabe an drei nordrhein-westfälische Schulen, die für ihren besonderen Ideenreichtum beim Europäischen Jahr der Sprachen ausgezeichnet worden sind; darunter auch das Widukind-Gymnasium in Enger.

gruppe, etwa beim Vorlese-Wettbewerb der Deutsch-Französischen Gesellschaft – die Preise überreichte Ministerin Behler persönlich. Bei allen Festivals wurden neben Vorträgen, Filmen und manch anderem Schnupper-Kurse zu den jeweiligen Sprachen angeboten, um ein Anfangsinteresse zu befriedigen und Lust auf mehr zu machen. Tatsächlich sind die Teilnehmerzahlen der VHS-Sprachkurse seitdem gestiegen. Aber nicht nur unmittelbar Sprachbezogenes wurde angeboten, sondern Landesspezifisches unterschiedlichster Art vom typisch serbischen Streetballturnier bis zu französischer Popmusik, die von Lehrbeauftragten der Universität gespielt wurde, von Flamenco-Tänzen bis zu kulinarischen Köstlichkeiten der verschiedenen Regionen. Die Festivals wurden z. T. auch zu

Treffpunkten von in Deutschland lebenden ausländischen Bevölkerungsgruppen, was besonders beim Südosteuropa-Festival deutlich wurde. Kultur- und Auslandsvereine von Serben, Bosniern, Rumänen, Bulgaren und Kroaten nutzen die Gelegenheit, sich dabei zu präsentieren. Kein Wunder, dass die Festivals nicht zuletzt zum Diskussionsforum über Fragen der Integration von Ausländern in Deutschland wurden. Großes Engagement zeigten auch viele ausländische Studierende der Universität, die die Möglichkeit, ihre Heimatländer bekannter zu machen, nicht verstreichen ließen und sich mit Feuereifer in die Arbeit stürzten. Spontaner Kommentar einer polnischen Studentin, die zum ersten Mal in ihrem Leben einen „Schnupperkurs Polnisch“ angeboten hatte: „Es war ganz toll!“

Neue Buchreihe

Dimensionen des Sachunterrichts

(BUZ) Sachunterricht zu lehren erfordert angesichts der Vielfältigkeit des Faches zahlreiche Kompetenzen. Hier setzt die neue Buchreihe „Dimensionen des Sachunterrichts“ an, die von dem Bielefelder Sachunterrichtsdidaktiker Prof. Dr. Dietmar von Reeken (Zentrum für Lehrerbildung) im Schneider Verlag Hohengehren (Baltmannsweiler) herausgegeben wird und deren erster Band jetzt erschienen ist.

Die Reihe setzt sich zum Ziel, den angehenden und im Dienst befindlichen Lehrerinnen und Lehrern Hilfen bei der Erschließung der schier unüberschaubaren Wissensbestände aus den zahlreichen Bezugsdisziplinen des Sachunterrichts zu geben, um den eigenen Unterricht reflektierter planen und ideenreicher gestalten zu können. Dabei setzen die Darstellungen keine Kenntnisse in der jeweiligen Wissenschaft voraus, sondern liefern kompakte Informationen in allgemein verständlicher Sprache.



Nach der Aufführung von Anton Bruckners „Te Deum“ und der „Messe f-Moll“ unter der Leitung von Werner Hümmeke lädt der Universitätschor Bielefeld jetzt zum Mitsingen von Paul McCartneys „Liverpool Oratorio“ herzlich ein. Die Proben – für alle, die gerne singen und mitmachen wollen – finden dienstags ab 19.45 Uhr im Musiksaal (T0-260) der Universität Bielefeld statt. Das weltliche Oratorium von Paul McCartney, das er im Auftrag der Royal Liverpool Philharmonic Society zusammen mit Carl Davis schrieb, wird am 6. Juli in der Rudolf-Oetker-Halle aufgeführt.

Rainer Werner Fassbinder im Theater am Alten Markt

Katzelmacher

Der „Katzelmacher“, Fassbinders erstes Stück, mit dem er den künstlerischen Durchbruch als Autor und Regisseur schaffte, hatte jetzt in der Inszenierung von Britta Geister Premiere im Theater am Alten Markt in Bielefeld.

Das Theaterstück, 1968 uraufgeführt und 1969 verfilmt, spielt in einer kleinen Stadt, irgendwo in der Provinz. Der Alltag ist grau und trist. Jobs finden sich höchstens in der Fabrik oder in der Landwirtschaft. Und außer einer simplen Musikbox gibt es hier keinerlei Abwechslung. Die Überreste eines alten Spielplatzes sind so für eine Gruppe Jugendlicher zu ihrem Treffpunkt geworden. Hier verbringen sie jede freie Minute, reagieren ihre Frustrationen ab und schlagen die Zeit tot.

Das monotone Leben ändert sich erst, als der Grieche Jorgos das Revier der Jugendlichen betritt. Er wurde von der Wundertütenfabrikantin Elisabeth als billige Arbeitskraft eingestellt. Aber schon bei seiner Ankunft schlägt ihm das Misstrauen der Gemeinschaft entgegen.

Der „Katzelmacher“ ist nicht nur ein Stück über eine fremdenfeindliche Gesellschaft. Fassbinders Text legt das Verhalten von Menschen innerhalb einer Gruppe offen. Er zeigt, wie sich die einzelnen Konstellationen und Beziehungen im Inneren einer Gruppe ständig verändern, wodurch immer wieder neue Spannungen und Konflikte zwischen den einzelnen Mitgliedern entstehen. Als Außenseiter dient der Grieche Jorgos den Jugendlichen als Projektionsfläche für die erlittenen Enttäuschungen und Verletzungen innerhalb ihrer Gemeinschaft. Seine Rolle beschränkt sich aber nicht nur auf die eines Sündenbocks. Seiner Wirkung auf Frauen ist er sich durchaus bewusst, und er steckt ebenso voller Vorurteile wie seine Gegenüber.

Die nächsten Termine im Theater am Alten Markt: 9., 12., 13., 16. und 17. März.

■ Fred G. Becker, Michael Tölle: **Personalentwicklung für Nachwuchswissenschaftler an der Universität Bielefeld: Eine explorative Studie zur Erhebung des Ist-Zustands und zur Begründung von Gestaltungsvorschlägen.** Diskussionspapier Nr. 479 der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften der Universität Bielefeld, Bielefeld 2001.

■ Bielefelder Konsens: Pro Bielefeld e.V., Bundesverband Deutscher Stiftungen (Hg.): **Handbuch Bielefelder Stiftungen. Schwerpunkte Deutscher Stiftungen, Band 6,** Bielefeld 2001.



■ Monika Bosse, André Stoll (Hg.): **Napoli Viceregnio Spagnolo. Una capitale della cultura alle origini dell'Europa moderna (sec. XVI-XVII).** 2 Bände, zusammen 934 Seiten, mit zahlreichen Abbildungen. Vivarium: Napoli 2001. Vertrieb in Deutschland zum Preis von 94 Euro durch Edition Reichenberger, Pfannkuchstraße 4, 34121 Kassel. (Die 34 Beiträge dieser beiden Bände in italienischer, spanischer, deutscher und französischer Sprache geben das Spektrum des vom Istituto Italiano per gli Studi Filosofici (Neapel) und dem Zentrum für interdisziplinäre Forschung (ZIF) der Universität Bielefeld gemeinsam veranstalteten, ersten interdisziplinären Forschungskolloquiums zu repräsentativen Konstituenten der spanisch-italienischen Interaktion im Bereich der Mittelmeermetropole Neapel zur

Zeit ihrer Integration in das Spanische Weltreich (16. - 17. Jahrhundert) wieder. Erstmals werden hier signifikante Aspekte der Interaktionsfelder Geschichte und Philosophie, Naturwissenschaften, Literatur und Sprache, Kunst und Musik vorgestellt, die das wissenschaftliche, politische und kulturelle Leben im spanisch regierten Neapel geprägt haben. Aus ihnen ergibt sich ein neuartiges, differenziertes Bild von den Existenz- und Organisationsformen eines genuin „interkulturellen“ urbanen Laboratoriums am Beginn der europäischen Moderne.)

■ Wolfgang Braungart, Ute Oelmann, Bernhard Böschstein (Hg.): **Stefan George: Werk und Wirkung seit dem ‚Siebten Ring‘.** Max Niemeyer Verlag, Tübingen 2001.

■ Ute Canaris, Jörn Rösen (Hg.): **Kultur in Nordrhein-Westfalen. Zwischen Kirchturm, Förderturm und Fernsehturm.** Schriften zur politischen Landeskunde Nordrhein-Westfalens Band 14, herausgegeben von der Landeszentrale für politische Bildung NRW. Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart, Berlin, Köln 2001. (Vielfalt und Unterschiedlichkeit, Offenheit und Dynamik – all das, was die Kultur des Landes ausmacht, spiegelt sich in den unterschiedlichen Perspektiven und der unterschiedlichen Provenienz der Autorinnen und Autoren dieses Bandes; darunter auch Wolfgang Krohn, Prorektor für Struktur, Planung und Bauangelegenheiten der Universität



Bielefeld, mit dem Beitrag „Wissenschaft und Bildung: Diskurs über Forschungskultur und Zukunftsgestaltung“. „Kultur in Nordrhein-Westfalen“ will die Spannweite, die gegensätzlichen wie auch die verbindenden Kräfte kulturellen Lebens in Kunst, Wirtschaft und Politik, Medien, Bildung und Wissenschaft sichtbar machen. Dabei ist der Band einem umfassenden Kulturbegriff verpflichtet, das heißt Kultur wird verstanden als „Inbegriff und Ausdruck geistiger Deutungsleistungen des Menschen im Umgang mit sich selbst und seiner Umwelt“.)

■ Ulrich Gebhard, Rosemarie Mielke: **Selbstkonzeptrelevante Aspekte der Gentechnik.** In: Bielefelder Arbeiten zur Sozialpsychologie Nr. 200, Bielefeld 2001.

Wir freuen uns auf Sie.
Bielefeld, Oberntorwall 23.
 Erleben Sie's.

Universitätsbuchhandlung Phönix
Oberntorwall 23 · 33602 Bielefeld
Telefon 05 21/5 83 06-0 · Telefax 05 21/5 83 06-40
Bestell-Hotline 0 18 05/99 97 88 · Internet: www.buch.de

Phönix B Ü C H E R

Christian Babka von Gostomski: **Adressenscreening über Schulen: Erfahrungen beim IKG-Jugendpanel.** In: ZA-Information 49, 2001.

Ida Hackenbroch-Krafft, Helga Jung-Paarmann, Hans Kroeger, Gabriele Obst, Hans-Hermann Schwarz, Andreas Stockey (Hg.): **Auf dem Weg zur Facharbeit. Erfahrungen und Beispiele aus verschiedenen Fächern.** In: Arbeitsmaterialien aus dem Bielefelder Oberstufen-Kolleg, Ambos 48, Bielefeld 2001. (Facharbeiten sind seit kurzem in Nordrhein-Westfalen als neue und anspruchsvolle Form des Lernens und der Leistungserbringung in der Sekundarstufe II eingeführt. Damit das Unternehmen erfolgreich wird, brauchen Lehrende Anregungen und Konzepte, besonders, wenn sie sich in der Praxis bereits bewährt haben. In diesem Band stellen die Autoren ihre langjährigen Erfahrungen mit Facharbeiten am Bielefelder Oberstufen-Kolleg vor.)

Hartmut von Hentig: **Der technischen Zivilisation gewachsen bleiben. Nachdenken über die Neuen Medien und das gar nicht mehr allmähliche Verschwinden der Wirklichkeit.** Beltz Taschenbuch 115, Beltz Verlag, Weinheim und Basel, 2002. (Zweifel an der Kennzeichnung unserer Epoche als „Informationszeitalter“ und an der Bekömmlichkeit des Computers für den Bildungsgang sind der Motor



Deutscher Akademischer Austauschdienst (Hg.): **Sprachkurse an Hochschulen in Europa 2002. DAAD-Verzeichnis mit mehr als 3000 Kursen in ganz Europa.** W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld 2002. 429 Seiten, 14,90 Euro.

der Gedanken dieses Buches. Zwischen blanker Abwehr und erwartungsvoller Hingabe an die Neuen Medien nimmt Hartmut von Hentig, Pädagoge und kritischer Beobachter der Zeit, den schwierigeren, den mittleren Weg: Er zeigt, welcher Fähigkeiten es bedarf, um der „technischen Zivilisation“ und ihrer konsequentesten Erscheinung, der elektronischen Virtualität, gewachsen zu sein. Mit „Schulen ans Netz“ und einem hohen Rang in den internationalen Schulleistungsvergleichen ist man es nicht. Der Autor: Hartmut von Hentig, geboren 1925, Wissenschaftler, Lehrer und Publizist, Professor emeritus für Pädagogik an der Universität Bielefeld, war bis 1987 Wissenschaftlicher Leiter der Bielefelder Laborschule und des Oberstufen-Kollegs des Landes Nordrhein-Westfalen.)

Hochschulrektorenkonferenz (Hg.): **Hochschulautonomie im Blickpunkt.** Bonn, Dezember 2001.

Hochschulrektorenkonferenz (Hg.): Matthias Kohring, Jörg Matthes: **Das Hochschuljournal. Eine empirische Untersuchung zur Öffentlichkeitsarbeit von Hochschulen.** Bonn, November 2001.

Körper-Stiftung (Hg.): **Reflexionen und Initiative. Zur Arbeit der Körper-Stiftung, Band 3 – 2001/2002,** Hamburg 2001. (Der

dritte Band stellt die Arbeit der Stiftungsprojekte vor und liefert mit thematischen Beiträgen, die über den eigenen Aktionsradius hinausgehen, Anstöße zu Reflexionen. Einen Schwerpunkt der Beiträge bilden diesmal Meinungen und Analysen zum Thema „Bürgerschaftliches Engagement“.)

Michael Ley: **Übergang Schule – Hochschule. Klassifikation von Initiativen zur Förderung des naturwissenschaftlichen Nachwuchses.** Studie im Auftrag der Hochschulrektorenkonferenz und der Kultusministerkonferenz. Bonn 2002.

Rosemarie Mielke: **Psychologie des Lernens. Eine Einführung.** Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart, Berlin, Köln 2001. (Das Buch richtet sich an alle, die einen ersten Zugang zur Psychologie des Lernens suchen; es ist geeignet für Studierende erziehungswissenschaftlicher Studiengänge, für Studienanfänger der Psychologie und für interessierte Laien. Lernhilfen finden sich unter www.virtorium.de.)

Georg Milzner: **Liebeshändel. Gedichte.** Autoren-Edition im Neuen Literaturkontor, Bielefeld/Münster 2002. (Der Titel „liebeshändel“ weckt viele Assoziationen. „Händel“ bedeutet zum einen, miteinander zu streiten, aber auch zu „verhandeln“ um die Liebe – es geht dem Autor um eine Erinnerung an die Kunst der Liebe in einer Welt, die von den Gesetzen des Handelns und des Handels bewegt wird.)

Jan-Dirk Müller: **Das Nibelungenlied.** Klassiker-Lektüren, Band 5, Erich Schmidt Verlag, Berlin, Bielefeld, München 2002. (Das Spannungsverhältnis zwischen archaischer Lebensordnung und dem Ideal einer höfischen Lebensweise ist Ausgangspunkt der Interpretation des Nibelungenlieds. Diese versucht nicht, wie es lange Zeit geschehen ist, die im Text auftretenden Brüche aus der angeblich nicht recht gelungenen Kompilation heterogener Stoffe zu erklären, sondern liest das

Nibelungenlied im Lichte der Auseinandersetzung zwischen heroischer Vergangenheit sowie feudalföhrlicher Gegenwart.)

■ Monika Petsos: **Fische vom Olivenbaum. Gedichte.** Autoren-Edition im Neuen Literatur-Kontor, Bielefeld/Münster 2001. (Griechenland, das Gastland der Frankfurter Buchmesse des Jahres 2001, ist Gegenstand und Inspiration des dritten Lyrikbandes von Monika Petsos. Ihre Gedichte handeln vom Schreiben in der südlichen Natur zu Zeiten des Tages, der Nacht, des Jahres.)

■ Hans-Jürgen Puhle, Hans N. Weiler (Hg.): **Career Centers. Eine hochschulpolitische Herausforderung.** Edition Körber-Stiftung, Hamburg 2001. (Dieser Band liefert Diskussionsbeiträge prominenter Autoren aus Hochschule, Politik, Wirtschaft und Arbeitsvermittlung. Erfahrungsberichte aus amerikanischen und niederländischen, aber auch ersten deutschen Career Centers geben Einblicke in die Praxis. Die neue Publikation der Körber-Stiftung bietet überzeugende Argumente, um die Idee von Career Centers als festem Bestandteil auf jedem Campus voranzutreiben, sowie praktische Hinweise für die Umsetzung und hilfreiche Kontaktadressen. Die Herausgeber plädieren für deutsche Career Centers als „Agenturen, die die Hochschulausbildung zur relevanten Außenwelt in Beziehung setzen – durch Information, Vermittlung und Beratung“.)



■ Hannelore Queisser: **Eine Chance für die Region – Existenz-**

gründung von Frauen. Interdisziplinäres Frauenforschungs-Zentrum der Universität Bielefeld, Bielefeld 2001. (Die vorliegende Studie entstand aus einem vom nordrhein-westfälischen Ministerium für Arbeit und Soziales, Qualifikation und Technologie und der Europäischen Union geförderten Projektvorhaben des Interdisziplinären Frauenforschungs-Zentrums, das die Rahmenbedingungen für Gründerinnen in der Arbeitsmarktregion Bielefeld untersucht.)



■ Ulrike Rave: **Wolkenlos über Bielefeld. Cloudless over Bielefeld.** Mit doppelseitigen Fotos von Detlef Wittig sowie Text mit englischer

Übersetzung. 14.90 Euro, Volantes Verlag, Bielefeld 2001. (Bielefeld aus der Vogelperspektive. Dieser Bildband in modernem, luftig-frischem Layout zeigt völlig neue interessante Ansichten der Stadt am Teutoburger Wald und enthält die wichtigsten Sehenswürdigkeiten und Stadtteile Bielefelds, darunter auch ein doppelseitiges Luftbild der Universität Bielefeld mit der neuen Stadtbahnhaltestelle „Universität“.)

■ Dietmar von Reeken: **Politisches Lernen im Sachunterricht. Didaktische Grundlegungen und unterrichtspraktische Hinweise** (= Dimensionen des Sachunterrichts, Band 1), Baltmannsweiler 2001. („Politik – das ist doch nichts für Kinder!“ Der erste Band zum politischen Lernen leistet Argumentationshilfe beim Umgang mit diesem (Vor-)Urteil und zeigt praxisbezogen und auf dem neuesten Forschungsstand Möglichkeiten und Grenzen eines kind- und sachorientierten politischen Lernens im Sachunterricht auf. Wichtige Inhaltsfelder des politischen Lernens wie Arbeit, Dritte Welt, Europa, Konsum, Medien, Verkehr usw. werden vorgestellt und mit zahlreichen inhaltlichen und methodischen Tipps sowie Hinweisen auf unterrichtsrelevante Literatur und Internetadressen veranschaulicht.)

Fachbuchhandlung und Antiquariat
Recht Wirtschaft Steuern Medien

Wir begleiten Sie durch alle Semester

- Lehrbücher, Kommentare*
- Skripten, Karteikarten, CD-ROM*
- Zeitschriften, Loseblattwerke*
- Antiquariat*

33602 Bielefeld • Friedrich-Verleger-Str.7

☎ 0521 / 9 65 60-0 Fax 0521 / 17 73 07
E-Mail: bielefeld@struppe-online.de

Gütersloher Projekt Stadtgeschichte

(H.V.) Mit der Präsentation der im Verlag für Regionalgeschichte erschienen „Geschichte der Stadt Gütersloh“ fand das Projekt Stadtgeschichte seinen Abschluss (siehe auch „Bielefelder Universitätszeitung“, Nr. 208/2001). Damit erfüllte sich ein in Gütersloh lange gehegter Wunsch:



eine Stadtgeschichte unter modernen Fragestellungen, welche die bisher vorhandenen Monographien zur Gütersloher Stadtgeschichte ersetzt, die zumeist aus den Anfangsjahren des 20. Jahrhunderts stammen.

Im Jahr 1998 hatte der Kulturausschuss der Stadt Gütersloh aus Anlass des 175jährigen Stadtjubiläums dem Professor für Landesgeschichte der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und ehemaligen Bielefelder Privatdozenten, Dr. Werner Freitag, die Erstellung der Stadtgeschichte Gütersloh übertragen. Dabei sollte – so Freitags Konzept - die wissenschaftlich erarbeitete Stadtgeschichte einen bestimmten Fokus aufweisen, der die Spezifika der Gütersloher Stadtgeschichte herausstellt.

Den Schwerpunkt der Publikation bilden drei Aufsätze, die zwei Absolventinnen der Bielefelder Fakultät für Geschichtswissenschaft und Philosophie, Katrin Minner und Heike Vieregge, verfassten: Der Beitrag von Heike Vieregge zur Urbanisierung und Industrialisierung der Stadt stellt

die vergleichsweise späte Stadtentwicklung dar. Katrin Minner befasst sich in ihrer Abhandlung mit der Kulturgeschichte des Bürgertums. Sie vollzieht die Momente nach, die für die neue Führungsschicht Zusammenhalt stifteten. Der dritte Aufsatz, von Katrin Minner und Heike Vieregge gemeinsam bearbeitet, behandelt das Verhältnis von Politik und bürgerlicher Stadtgesellschaft.

Diese Schwerpunktuntersuchungen werden von weiteren Beiträgen umrahmt. Die Voraussetzungen für die Entstehung der Stadt Gütersloh liefert Herausgeber Werner Freitag. Er zeigt, wie aus einem ländlichen Kirchspiel des Mittelalters und der Frühen Neuzeit eine Siedlung entstand, die bereits im 18. Jahrhundert zentralörtliche Funktionen besaß. An das Kapitel „Politik und Stadtbürgertum“ schließt sich

die Studie des Bielefelder Privatdozenten und selbständigen Historikers Hans-Walter Schmuhl zum Nationalsozialismus an. Aufbauend auf die städtische Politikgeschichte des 19. Jahrhunderts zeichnet er die Stationen der Machtergreifung nach.

Um auch dem nichtwissenschaftlichen Publikum den Einstieg in die Stadtgeschichte zu erleichtern, beginnt der Band mit einem reichbebilderten, fiktiven Stadtrundgang um 1912. Der Historiker und Archivar Eckhard Möller zeichnet damit ein Bild der Stadt nach, das heute weitgehend verloren gegangen ist. Für eine ansprechende Gestaltung sorgt die große Anzahl von ca. 300 Abbildungen, die zum Wiedererkennen anregen sollen. Einen weiteren Leseanreiz schaffen 18 in die drei Kernbeiträge eingeflochtene Personen-, Firmen- und Institutionenporträts.

Alfred Menzel (Hg.): Der Bielefelder Marienaltar. Das Retabel in der Neustädter Marienkirche. Verlag für Regionalgeschichte, Bielefeld 2001, 160 Seiten, 15 schwarz-weiß- und 64 Farbabbildungen, 34,00 Euro. Mit Beiträgen von Heinrich Rüthing, Alfred Menzel, Götz J. Pfeiffer, Iris HERSPERS. – Im Jahr 1400 vollendete ein anonymer Maler, der „Berswordt-Meister“ genannt wird, den Bielefelder Marienaltar. Der Künstler schuf einen umfassenden Bildzyklus, der Himmel und Erde, Gott und Mensch, Christus und Maria deutet. Mit seiner künstlerischen Qualität und seiner tiefen Geistigkeit ist dieses Kunstwerk von europäischem Rang ein einzigartiges Zeugnis der kulturellen Tradition der Grafschaft Ravensberg und der Stadt Bielefeld. Der wissenschaftlich fundierte und reich ausgestattete Bildband erschließt die religiöse Bedeutung des Marienaltars und bettet ihn in sein historisches Umfeld ein. Ein herausragender Kunstschatz Westfalens wird in neuem Licht erkannt und gewürdigt.



Nachwuchsförderung

Achillesferse des Spitzensports

(BUZ) Die Achillesferse des Spitzensports ist die Nachwuchsförderung. Nur wenn es gelingt, sportliche Talente frühzeitig zu entdecken und behutsam aufzubauen, lassen sich sportliche Höchstleistungen erzielen.

Allerdings ist ein zentrales Problem zu überwinden: die Doppelbelastung. Sie resultiert aus der Tatsache, dass junge Nachwuchssportler zugleich auch Schülerinnen und Schüler sind. Junge Athletinnen und Athleten sind beständig einer „Hochkostensituation“ ausgesetzt, die nicht ohne weiteres zu bewältigen ist. Sie bedürfen einer besonderen Unterstützung, die man gegenwärtig durch die bundesweite Einrichtung so genannter Verbundsysteme – also von Sportklassen, sportbetonten Schulen und Eliteschulen des Sports – zu institutionalisieren versucht.

Eine Forschungsgruppe der Universität Bielefeld unter der Leitung von Professor Klaus Cachay und Dr. Ansgar Thiel untersucht jetzt solche Verbundsysteme in Nordrhein-Westfalen. Die Wissenschaftler wollen herausfinden, ob und in welchem Maße die strukturelle Kopplung zwischen Schule und Leistungssport tatsächlich gelingt, ob es den Nachwuchssportlern also möglich ist, die Anforderungen der Schule und des Spitzensports zu bewältigen.

Die Ergebnisse des Projekts, das von der Nordrhein-Westfälischen Stiftung zur Nachwuchsförderung im Leistungssport gefördert wird und das auf zwei Jahre angelegt ist, sollen in differenzierte Beratungskonzepte für die Nachwuchsförderung münden.

Hochschulsport Karate

(BUZ) Sechs Studentinnen und Studenten der Universität Bielefeld haben an den Deutschen Karate-Hochschulmeisterschaften in Paderborn teilgenommen. Dabei belegte die Bielefelder Chemie-Studentin Sylke Pioch einen dritten Platz.



Die Studentinnen der Universität Bielefeld wollen im Juni zum dritten Mal Hochschulmeister im Frauenhandball werden.

Hochschulmeisterschaften im Handball wieder in Bielefeld

Studentinnen wollen Titel verteidigen

(BUZ) Die Universität Bielefeld richtet vom 21. bis 23. Juni die Endrunde der Deutschen Hochschulmeisterschaften im Handball für Frauen und Männer aus.

Die Bielefelder Studentinnen, die im Vorjahr in einem hochklassigen Spiel gegen die Gesamthochschule-Universität Kassel mit einem 22:17-Sieg zum zweiten Mal die Hochschulmeisterschaft gewannen, nehmen als Titelträgerinnen damit die Option zur Ausrichtung der Endrunde in Bielefeld wahr und rechnen sich eine gute Chance aus, die Finalspiele zu erreichen. Auch das Männer-Handball-Team der Universität Bielefeld ist neben dem Titelträger aus Heidelberg für die Teilnahme gesetzt.

Die Endrunden, die in den Sporthallen der Universität Bielefeld gespielt werden und für die das Rektorat seine Unterstützung zugesagt hat, bestreiten acht Frauen-Teams und neun Herren-Mannschaften. Bis auf die Bielefelder Teams und die Heidelberger Wettkampfgemeinschaft müssen sich zuvor alle anderen an der Endrunde teilnehmenden Hochschulteams in Vor- und Zwischenrunden im Mai und Juni qualifizieren.

Hochschulsport

Henrik Stehlik ist Hochschulmeister im Trampolin

(BUZ) Bei den im Januar in Braunschweig ausgetragenen Deutschen Hochschulmeisterschaften im Trampolinturnen belegte Henrik Stehlik, Student an der Fakultät für Rechtswissenschaft der Universität Bielefeld, den ersten Platz.

Der neue deutsche Hochschulmeister ist Mitglied der Nationalmannschaft und trainiert seit einigen Monaten bei der SV Brackwede unter Trainer Roland Berger. Der 21-jährige hat sich vorgenommen, an den Olympischen Spielen teilzunehmen, am liebsten schon 2004 in Athen und dann, wenn er im besten Trampolin-Alter ist, 2008 in Peking.

Henrik Stehliks Heimatverein ist die TG Jugenddorf Salzgitter, die der 1. Bundesliga angehört. Der Deutsche Meister im Einzel von 1999 belegte 2000 den dritten Platz im Weltcup-Einzel. Er hat sich für ein Jurastudium in Bielefeld entschieden, weil er hier auch beim Trampolin-Bundesstützpunkt in Brackwede hervorragende Trainingsmöglichkeiten vorfindet. Sein Trainer Roland Berger ist Lehrbeauftragter der Abteilung Sportwissenschaft der Universität Bielefeld.